

# SPRACHWISSENSCHAFT VERGLEICHENDE LITERATURWISSENSCHAFT ANGEWANDTE LINGUISTIK

Allgemeine Sprachwissenschaft  
Indogermanische und Historisch-Vergleichende Sprachwissenschaft  
Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft  
Computerlinguistik und Sprachtechnologie  
Übersetzen/Dolmetschen



# Ausbildungsziel: Kommunikations-Profi

## Bachelor Angewandte Sprachen

- Mehrsprachige Kommunikation
- Multimodale Kommunikation
- Technikkommunikation

## Bachelor Kommunikation

- Journalismus
- Organisationskommunikation

## Master Angewandte Linguistik

- Fachübersetzen
- Konferenzdolmetschen
- Organisationskommunikation

ZHAW, Departement Angewandte Linguistik, Theaterstrasse 15c, 8401 Winterthur  
+41 58 934 60 60, info.linguistik@zhaw.ch

**Jetzt  
anmelden!**  
Aktuelle Termine  
im Web

Berufsmöglichkeiten  
und weitere  
Informationen:  
[www.zhaw.ch/  
sprachtalent](http://www.zhaw.ch/sprachtalent)





**Cornelia Berthold-Meister,**  
Studienberatung Basel,  
verantwortlich für diese «Perspektiven»-  
Ausgabe

### LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Interessieren Sie sich grundsätzlich für das Phänomen Sprache? Möchten Sie sich wissenschaftlich mit Sprache beschäftigen? Reizt es Sie, die Literatur verschiedener Länder miteinander zu vergleichen? Suchen Sie ein Fachgebiet, das sich sowohl mit Technik als auch mit Sprache beschäftigt? Oder ist es die Anwendung der Sprache, die Sie begeistert?

Die Studienfächer der Sprachwissenschaft sind sehr vielfältig und zeigen viele Möglichkeiten, wie Sie in die Welt der Sprache eintauchen können. Die Sprachwissenschaft unterteilt sich in eine eher theoretische Auseinandersetzung mit Sprache und in einen angewandten Bereich, wo Sprache in ein bestimmtes Praxisfeld eingebettet wird. Zum ersten Bereich gehören Studienfächer wie Allgemeine Sprachwissenschaft, Vergleichende indogermanische und historische Sprachwissenschaft, Vergleichende Literaturwissenschaft und Computerlinguistik. Der angewandten Linguistik werden Studiengänge wie Übersetzen, Dolmetschen, Technikkommunikation und Literarisches Schreiben zugeordnet.

Das vorliegende Perspektivenheft bietet Ihnen vielfältige Informationen zu einzelnen Studienfächern der Sprachwissenschaft. Sie erhalten einen Einblick in diese Fachgebiete und können sich in Texte vertiefen, die Sie interessieren. Sie erfahren, wie und wo man in der Schweiz Sprachwissenschaft studieren kann und welche Bereiche beruflich offen stehen. Besonders anschaulich sind die Porträts von Studierenden und Berufsleuten, die ihre persönlichen Eindrücke und Erfahrungen, die sie während des Studiums, bei der Jobsuche oder in ihrem Arbeitsalltag machen, mit Ihnen teilen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre – und eine gute Studienwahl!

Cornelia Berthold-Meister

---

Dieses Heft enthält sowohl von der Fachredaktion selbst erstellte Texte als auch Fremdtexte aus Fachzeitschriften, Informationsmedien, dem Internet und weiteren Quellen. Wir danken allen Personen und Organisationen, die sich für Porträts und Interviews zur Verfügung gestellt oder die Verwendung bestehender Beiträge ermöglicht haben.

## ALLE INFORMATIONEN IN ZWEI HEFTREIHEN

Die Heftreihe «**Perspektiven: Studienrichtungen und Tätigkeitsfelder**» informiert umfassend über alle Studiengänge, die an Schweizer Hochschulen (Universitäten, ETH, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen) studiert werden können.

Die Reihe existiert seit 2012 und besteht aus insgesamt 48 Titeln, welche im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert werden.

Wenn Sie sich für ein Hochschulstudium interessieren, finden Sie also Informationen zu jeder Studienrichtung in einem Perspektivenheft.

→ Editionsprogramm Seiten 74/75

In einer zweiten Heftreihe, «**Chancen: Weiterbildung und Laufbahn**», werden Angebote der höheren Berufsbildung vorgestellt. Hier finden sich Informationen über Kurse, Lehrgänge, Berufsprüfungen, Höhere Fachprüfungen und Höhere Fachschulen, die in der Regel nach einer beruflichen Grundbildung und anschliessender Berufspraxis in Angriff genommen werden können. Auch die Angebote der Fachhochschulen werden kurz vorgestellt. Diese bereits seit vielen Jahren bestehende Heftreihe wird ebenfalls im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert.



Alle diese Medien liegen in den Berufsinformationszentren BIZ der Kantone auf und können in der Regel ausgeliehen werden. Ebenfalls sind sie unter [www.shop.sdbb.ch](http://www.shop.sdbb.ch) erhältlich.

Weitere Informationen zu den Heftreihen finden sich auf [www.chancen.sdbb.ch](http://www.chancen.sdbb.ch) und [www.perspektiven.sdbb.ch](http://www.perspektiven.sdbb.ch).

# INHALT

## 6 FACHGEBIET

- 7 Sprache und Literatur in verschiedenen Facetten
- 10 Im Gewächshaus der Sprache
- 12 200 Jahre Weltliteratur in 0,4 Sekunden
- 14 Englisch unter Palmen
- 16 Übersetzungsmaschine für Arztrechnungen
- 18 Der heisse Draht nach Brüssel
- 19 Schon Babys verstehen Gebärden
- 20 Beispiele aus Lehre und Forschung

## 12

**200 Jahre Weltliteratur in 0,4 Sekunden:** Langsames Lesen ist out: Heute werden dank der Digitalisierung Millionen von Büchern im Nu mit dem Computer durchstöbert und erforscht.



## 22 STUDIUM

- 23 Sprachwissenschaft studieren**
- 26 Studienmöglichkeiten in Sprachwissenschaft
- 32 Beispiele verwandter Studienfächer und Alternativen zur Hochschule
- 33 Wissenswertes rund ums Studieren

### 37 Porträts von Studierenden:

- 37 Simon Plachtzik, Bachelor in Linguistik
- 39 Laura Aebi, Master in Literaturwissenschaft
- 40 Nathalie Stockinger, Master in Fachübersetzen
- 42 Chantal Amrhein, Bachelor in Computerlinguistik
- 43 Andreas Rageth, Bachelor in Angewandte Sprachen
- 45 Julia von Lucadou, Bachelor in Literarischem Schreiben

## 23

**Studium:** Die Gemeinsamkeit der Sprachwissenschaften besteht darin, dass sie sich alle mit dem Phänomen Sprache oder Literatur befassen. Im Zentrum steht die menschliche Sprache mit ihrer Geschichte, ihren Strukturen und Funktionen, die durch den Vergleich von verschiedenen Sprachen herausgearbeitet werden.



**48 WEITERBILDUNG**

**50 BERUF**

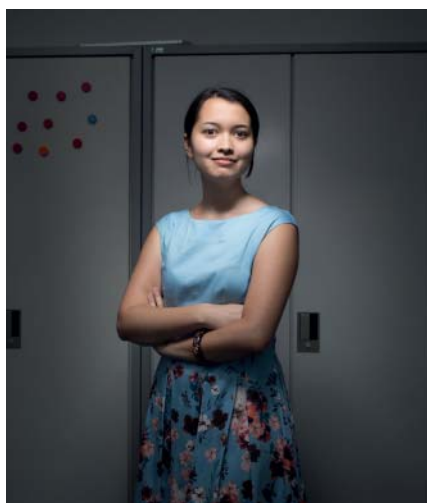
**51 Berufsfelder und Arbeitsmarkt**

**53 Berufsporträts:**

- 54 Regina Dürig, selbstständige Autorin und Dozentin, Hochschule der Künste, Bern
- 56 Franziska Ruoss, Dramaturgin, Schauspielassistentin, Theater Orchester Biel Solothurn
- 58 Mathias Müller, Computerlinguist, Doktorand Universität Zürich
- 60 Céline Klauser, Manager Corporate Communications, Medgate, Basel
- 62 Séverine Vitali, Konferenzdolmetscherin, selbstständig und Parlamentsdienste, Bern
- 65 Birgit Fuhrmann, Technische Redakteurin, Endress+Hauser Flowtec, Reinach
- 67 Monica Beyeler, Dolmetscherin für Gebärdensprache
- 69 Simon Neuhaus, Mitarbeiter Tuduga Sprachprogramm, «Association pour le Développement et la Paix», Tschad

**40**

**Studierendenporträts:** Nathalie Stockinger hatte schon immer grosses Interesse an Sprachen, deshalb entschied sie sich für das Übersetzerstudium an der Universität de Genève. Dort studiert sie im letzten Semester des Masterstudiums an der Faculté de Traduction et d'Interprétation (FTI).



**72 SERVICE**

- 72 Adressen, Tipps und weitere Informationen
- 73 Links zum Fachgebiet
- 74 Editionsprogramm
- 75 Impressum, Bestellinformationen

**69**

**Berufsporträts:** Simon Neuhaus arbeitet als Linguist in einem Alphabetisierungsprogramm im Tschad. Er wirkt dabei mit, ein Wörterbuch sowie eine App für die saharanische Sprache Tudaga zu erstellen und kann so dazu beitragen, die Sprache und die Kultur einer Bevölkerungsgruppe in der zentralen Sahara zu erhalten.



**ERGÄNZENDE INFOS AUF WWW.BERUFSBERATUNG.CH**

Dieses Heft wurde in enger Zusammenarbeit mit der Online-Redaktion des SDBB erstellt; auf dem Berufsberatungsportal [www.berufsberatung.ch](http://www.berufsberatung.ch) sind zahlreiche ergänzende und stets aktuell gehaltene Informationen abrufbar.



Zu allen Studienfächern finden Sie im Internet speziell aufbereitete Kurzfassungen, die Sie mit Links zu weiteren Informationen über die Hochschulen, zu allgemeinen Informationen zur Studienwahl und zu Zusatzinformationen über Studienfächer und Studienkombinationen führen. [www.berufsberatung.ch/linguistik](http://www.berufsberatung.ch/linguistik) [www.berufsberatung.ch/uebersetzen](http://www.berufsberatung.ch/uebersetzen) [www.berufsberatung.ch/indogerman](http://www.berufsberatung.ch/indogerman) [www.berufsberatung.ch/lit-schreiben](http://www.berufsberatung.ch/lit-schreiben) [www.berufsberatung.ch/komparatistik](http://www.berufsberatung.ch/komparatistik)

**Weiterbildung**

Die grösste Schweizer Aus- und Weiterbildungsdatenbank enthält über 30 000 redaktionell betreute Weiterbildungsangebote.

**Laufbahnfragen**

Welches ist die geeignete Weiterbildung für mich? Wie bereite ich mich darauf vor? Kann ich sie finanzieren? Wie suche ich effizient eine Stelle? Tipps zu Bewerbung und Vorstellungsgespräch, Arbeiten im Ausland, Um- und Quereinstieg u. v. m.

**Adressen und Anlaufstellen**

Links zu Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen, Stipendienstellen, zu Instituten, Ausbildungsstätten, Weiterbildungsinstitutionen, Schulen und Hochschulen.

# FACHGEBIET

- 7 SPRACHE UND LITERATUR IN VERSCHIEDENEN FACETTEN
- 10 TEXTE UND THEMEN ZUM FACHGEBIET



# SPRACHE UND LITERATUR IN VERSCHIEDENEN FACETTEN

Woher kommt unsere Sprache? Wodurch unterscheiden sich Sprachen voneinander? Wie wird Sprache in der menschlichen Kommunikation genutzt? Grundsätzlich steht in allen Sprach- und Literaturwissenschaften eine vergleichende und sprachübergreifende, zum Teil auch historische Betrachtung des Phänomens Sprache im Vordergrund. Die Sprachwissenschaft unterteilt sich in eine eher theoretische Auseinandersetzung mit Sprache und in einen angewandten Bereich, wo Sprache in ein bestimmtes Praxisfeld eingebettet wird.

Zum Gebiet der Sprachwissenschaft gehören die Studienfächer Allgemeine Sprachwissenschaft, Vergleichende indogermanische und historische Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft und Computerlinguistik sowie Sprachtechnologie. In all diesen Fachgebieten ist die sprachwissenschaftliche Forschung zentral. Der Angewandten Linguistik werden Studiengebiete aus verschiedenen Praxisfeldern, an denen Sprache beteiligt ist, zugeordnet. Dazu gehören Übersetzen, Dolmetschen, Technikkommunikation und Literarisches Schreiben.

## ALLGEMEINE SPRACHWISSENSCHAFT/LINGUISTIK

Sprachwissenschaft begreift die menschliche Sprache als Grundlage des Denkens und Erkennens, somit als Grundbedingung der menschlichen Existenz und der Kultur. Konsequenterweise ist Sprache an sich – in Gegenwart und Vergangenheit – Gegenstand der Sprachwissenschaft. Zu den wichtigsten Aufgaben dieser Fachrichtung gehört es, den grammatikalischen Aufbau von Sprachen aus den verschiedenen Gegenden der Welt zu analysieren. Das Interesse ist weniger auf eine einzelne Sprache gerichtet als auf die übergeordneten abstrakten Strukturen. Da die Vielfalt menschlicher Sprachformen infolge der Globalisierung stark rückläufig ist, hat die Allgemeine Sprachwissenschaft auch die wichtige Aufgabe, vom Aussterben bedrohte Sprachen für die Nachwelt zu dokumentieren. Zur Erreichung dieser Ziele setzt die Allgemeine Sprachwissenschaft ihre eigenen analytischen Methoden ein. Des Weiteren bedient sie sich empirischer Verfahrensweisen sozialwissenschaftlicher Prägung, dazu gehören qualitative und quantitative Erhebungen und Auswertungen sowie computerbasierte Methoden der Dokumentation und Analyse. Das Fach hat eine ausgeprägt interdisziplinäre Komponente.

## Wichtige Teildisziplinen der Sprachwissenschaft

Die *Semiotik* als Lehre von den sprachlichen und nicht-sprachlichen Zeichen und ihrer Bedeutung gliedert sich in drei Teilbereiche: Pragmatik, Semantik und Syntaktik. Während sich die Pragmatik mit der Verwendung des sprachlichen Zeichens beschäftigt, untersucht die Semantik die Beziehung zwischen dem Bezeichneten und dem Zeichen. Die Syntaktik wiederum analysiert die Verknüpfung der sprachlichen Zeichen untereinander.

Die *Lexikologie* beschäftigt sich mit dem Wortschatz einer Sprache. Sie untersucht und beschreibt Wörter, Wortbildung, Wortformen und Wortherkunft beziehungsweise Wortentwicklung (Etymologie).

Die *Lautlehre* umfasst die beiden Teilgebiete Phonetik und Phonologie. Die Phonetik untersucht die in der verbalen Kommunikation verwendeten Laute und interessiert sich für die Produktion von Lauten durch die Sprechorgane, für ihre Übermittlung in Form von Schallwellen und für deren Wahrnehmung durch die Hörorgane. Im Gegensatz dazu interessiert sich die Phonologie für die Phoneme, die kleinste bedeutungstragende Einheit einer bestimmten Sprache.

Die *Stilistik* untersucht die Unterschiede in der Sprachanwendung. Je nach Situation des Sprechenden oder Schreibenden variieren sprachliche Phänomene auf der Ebene der Phonetik, der Wortwahl, des Satzbaus, des Rhythmus usw. auf jeweils charakteristische Art und Weise.

## Vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft und Historische Linguistik

Ziel des Studiums der vergleichenden indogermanischen Sprachwissenschaft ist der Erwerb von Kenntnissen über die Grammatik und Philologie der altindogermanischen Sprachen und über die Methoden der vergleichenden Linguistik, vor allem der historisch-vergleichenden Rekonstruktion der urindogermanischen Ursprache. Die sprachliche Grundlage bilden die drei ältesten bezeugten indogermanischen Dialekte beziehungsweise Sprachzweige Vedisch, Griechisch und Anatolisch, zum Gesamtbild tragen auch Iranisch, Italisch, Germanisch, Keltisch, Slawisch, Baltisch, Tocharisch, Armenisch, Albanisch und die «Trümmersprachen» Wichtiges bei. Die Methode der vergleichenden Sprachrekonstruktion hat ihre Genauigkeit wiederholt bewiesen und dient als praktikable Zeitmaschine.

Die Historische Sprachwissenschaft baut auf den Methoden und Ergebnissen der Indogermanistik auf. Der Vergleich von Entwicklungen indogermanischer und nichtindogermanischer Sprachen bietet Einsicht in die Typologie des Sprachwandels und der historischen Bedingtheit von Sprache überhaupt.

### Computerlinguistik und Sprachtechnologie

Die Computerlinguistik ist eine junge Disziplin im Überschneidungsbereich von Sprachforschung und Informatik. Sie untersucht, wie die menschliche Sprache als Mittel zur Übermittlung, Speicherung und Verarbeitung von Information verwendet wird, und wie man diese Prozesse auf dem Computer modellieren und für konkrete Anwendungen nutzbar machen kann. Dies geschieht primär aus theoretischem Interesse. Wenn die praktische Entwicklung von Werkzeugen interessiert, die in verschiedenen Phasen der automatischen Verarbeitung natürlicher Sprachen eingesetzt werden, spricht man meist von Sprachtechnologie.

### Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft/Komparatistik

Gegenstand der Allgemeinen Literaturwissenschaft sind die Grundbegriffe der Poetik, Ästhetik und Rhetorik, d.h. das wissenschaftliche Instrumentarium, mit dem literarische Texte analysiert werden. Dabei geht es unter anderem um grundsätzliche Fragen zur Konzeption und Definition von Literatur, zum Verhältnis von Literatur und Wirklichkeit, um die Wirkung von Literatur auf ihre Leserinnen und Leser oder um die systematische Ver-

orgung und Beschreibung literarischer Formen.

Die Vergleichende Literaturwissenschaft, auch Komparatistik genannt, widmet sich dem Vergleich von Werken und Autorinnen und Autoren aus verschiedenen Sprach- und Kulturräumen. Mit dem Stichwort «Weltliteratur» rücken ausserdem Fragen des Kulturtransfers, der Intertextualität und der globalen Vernetzung in den Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses. Die Komparatistik untersucht Werke und Werkgruppen aus verschiedenen Sprachräumen, die durch die Verwendung gemeinsamer Themen und Motive oder durch die Bearbeitung gleichartiger Stoffe miteinander vergleichbar sind.

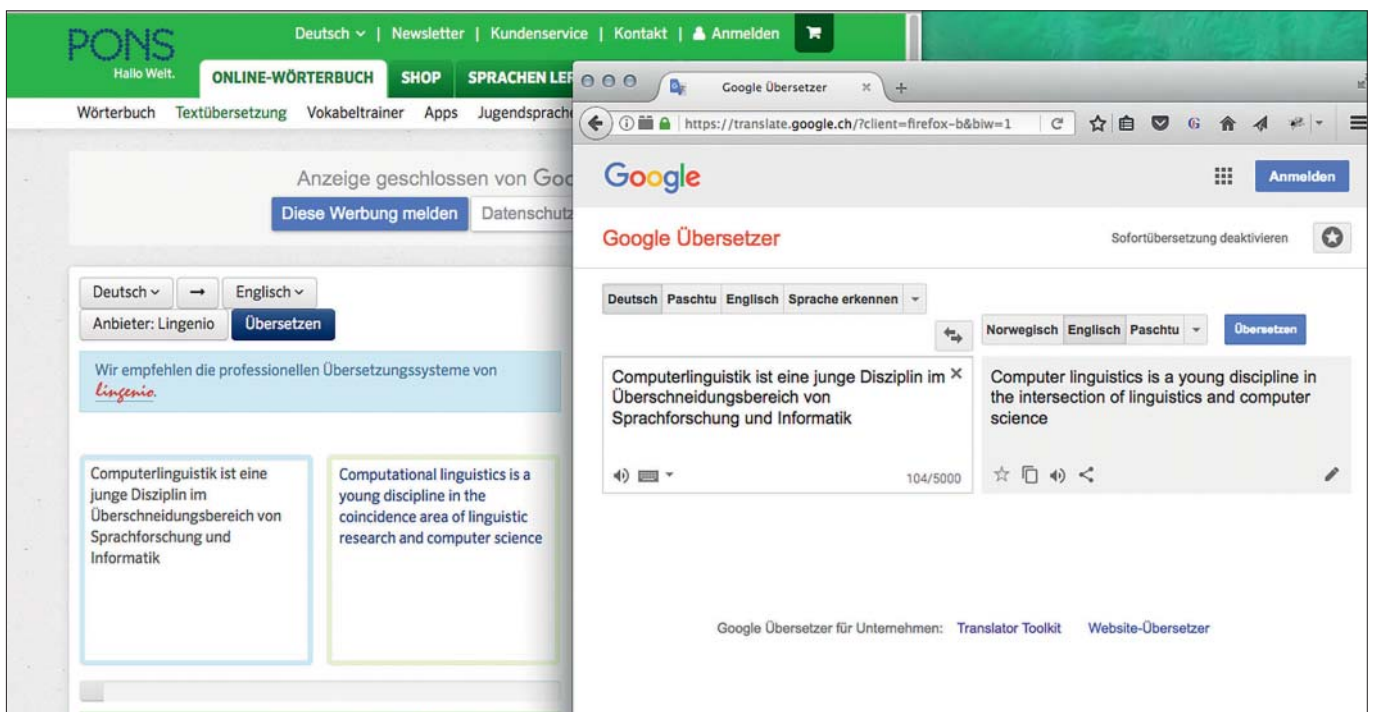
### ANGEWANDTE SPRACHWISSENSCHAFT

Angewandte Sprachwissenschaft ist ein disziplinübergreifendes Gebiet von Forschung und Praxis. Beispielsweise befasst sich die Angewandte Linguistik mit Fremdsprachendidaktik, mit der Sprachbeschreibung in Form von Wörterbüchern (Lexikografie) und Grammatiken sowie mit Problemen aus Natur-, Kultur-, Informations-, Rechts- und Geisteswissenschaften unter sprachwissenschaftlichem Gesichtspunkt. Die Angewandte Linguistik an den Schweizer Ausbildungs-

institutionen richtet ihr Augenmerk auf Sprache und Kommunikation in konkreten, alltäglichen Situationen; in der Gesellschaft, im Beruf, in Bildungskontexten, in den Medien. In allen Bereichen der Angewandten Sprachwissenschaft wird auf die Anwendung und Umsetzung sprachwissenschaftlich-linguistischer Erkenntnisse fokussiert. Gebiete der Angewandten Linguistik, wie sie an der Universität de Genève und an der Zürcher Fachhochschule vermittelt werden, sind beispielsweise Multilinguale Kommunikation, Übersetzen, Konferenzdolmetschen und Technik-kommunikation.

### Dolmetschen und Übersetzen

Dolmetschen bezieht sich ausschliesslich auf die mündliche Kommunikation: Eine Mitteilung wird flüssend und auf natürliche Weise, in der ersten Person und unter Wiedergabe der Vortragsart, Ton und emotionaler Färbung des Sprechers von einer Sprache in eine andere übertragen. Dolmetscherinnen und Dolmetscher sind permanent mit neuen Sachverhalten und spezifischen Fachgebieten konfrontiert. Deshalb ist eine intensive Vorbereitung auf jeden Einsatz unerlässlich, um sich das nötige Fachwissen anzueignen und die dazu passenden Glos-



Mit Hilfe der Sprachtechnologie werden beispielsweise maschinelle Übersetzungshilfen optimiert.



sare (Wortlisten mit beigefügten Übersetzungen und Erklärungen) zu erstellen. Zudem haben Dolmetscher/innen nicht nur die Aufgabe, zwischen den Sprachen, sondern auch zwischen den unterschiedlichen Kulturen zu vermitteln.

*Übersetzerinnen und Übersetzer* sind für den Transfer schriftlicher Botschaften zuständig. In der Regel wird in die Muttersprache (die so genannte A-Sprache) übersetzt, bei sehr gefragten Zielsprachen wie Englisch oder weniger verbreiteten «exotischen» Sprachpaaren, für die keine ausgebildeten Muttersprachler/innen gefunden werden können, teilweise auch in die aktive Fremdsprache (die so genannte B-Sprache). Die meisten Übersetzer/innen beherrschen mindestens zwei Fremdsprachen auf hohem Niveau. Übersetzer/innen arbeiten mit den verschiedensten Textsorten und Medien. Dazu gehören Sachbücher, Geschäftsberichte, journalistische Artikel, Verträge, Gesetzestexte, aber auch Gebrauchsanweisungen und technische Dokumentationen. Die meisten Berufsübersetzer/innen sind vor allem Experten für Fachkommunikation, also Fachübersetzer/innen, sie spezialisieren sich auf ein oder mehrere Fachgebiete (Recht, Finanzwesen, Wirtschaft, Medizin, Maschinenbau usw.).



Beim Literarischen Schreiben steht die eigene Textproduktion im Zentrum.

Darum ist neben einer perfekten Beherrschung der Muttersprache und ausgezeichneten Fremdsprachenkenntnissen eine hochentwickelte Fach-, Kultur-, Text- und Medienkompetenz unentbehrlich.

#### Literarisches Schreiben

Im Studium Literarisches Schreiben steht die eigene Textproduktion im Zentrum. Literarisches Schreiben wird sowohl als Kunst als auch als Handwerk verstanden. Folglich ist Schreiben ein kreativ-sprachlicher

Prozess, zu dem man methodisch angeleitet werden kann. Der Schwerpunkt wird auf den Prozess des Schreibens selbst gelegt, welcher durch assoziative, gestaltende und überarbeitende Methoden trainierbar ist. Zur Erarbeitung von literarischen Texten braucht es spezifische Kompetenzen, die entwickelt werden können. Dazu gehören eine geschärfte Wahrnehmung, der innovative Umgang mit Sprache und das Wissen um den Bezug der eigenen Arbeit zur zeitgenössischen Literatur. Bis zu einem gewissen Grad kann man Literarisches Schreiben lernen, Voraussetzung bleibt jedoch die Fähigkeit, schreiben zu können.

#### VERSCHIEDENE ARTEN DES DOLMETSCHENS

Hier die wichtigsten Beispiele:

- Beim Simultandolmetschen, auch *Konferenzdolmetschen* genannt, werden Beiträge simultan, also zeitgleich, übersetzt. Die Simultandolmetscherinnen und Simultandolmetscher sitzen in einer schallisolierten Kabine und hören die Rednerin/den Redner über Kopfhörer. Gleichzeitig übertragen sie das Gesprochene via Mikrofon in die Zielsprache. Die übertragenen Inhalte werden den Konferenzteilnehmenden unmittelbar via Kopfhörer übermittelt.
- Simultandolmetschen kann auch im Flüsterton ausgeübt werden. Beim *Flüsterdolmetschen* gruppieren sich eine bis vier Personen um die Dolmetscherin/den Dolmetscher, da ohne Mikrofone und Kopfhörer gearbeitet wird.
- Beim *Konsequenzdolmetschen* (zeitversetztes Dolmetschen) hört die Dolmetscherin/der Dolmetscher während einer längeren Zeit (evtl. mehrere Minuten) zu, macht allenfalls Notizen und gibt das Gesprochene zeitversetzt in der Zielsprache wieder.
- Beim *Gebärdensprachdolmetschen* übersetzt die Dolmetscherin/der Dolmetscher für Gebärdensprache simultan zwischen gehörlosen und hörbehinderten Menschen auf der einen und hörenden Menschen auf der anderen Seite.

Quelle: <http://ec.europa.eu/dgs>, [www.global-translations.ch](http://www.global-translations.ch), [www.hfh.ch](http://www.hfh.ch)

#### Quellen

Websites der verschiedenen Hochschulen  
Studium in Sicht (SDBB)  
[www.lang-lit.ch](http://www.lang-lit.ch)  
[www.berufsberatung.ch](http://www.berufsberatung.ch)  
[www.uni-erfurt.de](http://www.uni-erfurt.de)

## TEXTE UND THEMEN ZUM FACHGEBIET

**Die folgenden Seiten bieten eine Auswahl von Texten zu Themen und Forschungsprojekten der Sprachwissenschaft.**

### **Im Gewächshaus der Sprache**

Linguist Balthasar Bickel erforscht, wie die menschliche Sprache entstanden ist und er möchte verstehen, weshalb diese absolut verrückte Kommunikationsform, über die wir verfügen, so ist, wie sie ist. (S. 10)

### **200 Jahre Weltliteratur in 0,4 Sekunden**

Weil die Digitalisierung in alle Bereiche der Geisteswissenschaften vordringt, können Literatur und Sprache mit Zahlen analysiert werden. (S. 12)

### **Englisch unter Palmen**

Welche Auswirkungen haben Kultur und Gesellschaft auf die Sprache? Soziolinguist Tobias Leonhardt lebte drei Monate auf Kiribati, einer Insel in der Südsee. (S. 14)

### **Übersetzungsmaschine für Arztrechnungen**

Eine Forschergruppe der ZHAW will Arztrechnungen für Laien verständlicher machen. (S. 16)

### **Der heisse Draht nach Brüssel**

Konferenzdolmetscher/innen im Masterstudiengang werden von Berufsleuten in Brüssel gecoach. (S. 18)

### **Schon Babys verstehen Gebärden**

Véronique Murk, vom Gehörlosenbund, gibt Auskunft, wie Kinder von gehörlosen Eltern Sprache lernen. (S. 19)

### **Beispiele aus Lehre und Forschung**

Aktuelle Forschungsprojekte an Schweizer Hochschulen (S. 20)

## IM GEWÄCHSHAUS DER SPRACHE

**Linguist Balthasar Bickel erforscht, weshalb es weltweit so viele unterschiedliche Sprachen gibt. Und er will wissen, wie die menschliche Sprache entstanden ist. Dazu erfindet er sein Fach ein Stück weit neu.**

Hindi, Nepali, Maithili – Tschetschenisch, Belharisch, Chintang; Balthasar Bickels Forschung ist wahrhaft babylonisch. Der Linguist untersucht einen ganzen Kosmos von Sprachen. Sprachen aus allen Ecken und Winkeln der Welt, die teilweise hochkomplex sind und ganz anders funktionieren als die uns vertrauten. So kennt das nepalesische Chintang beispielsweise über 1800 Verbformen, im Englischen gibt es nur eine Handvoll. Und mit einem einzigen Wort lässt sich in Chintang ein ganzer Satz sagen. Linguist Balthasar Bickel interessiert sich für die Evolution der Sprache. Heute werden weltweit geschätzte 7000 Sprachen gesprochen. Der Professor für Allgemeine Sprachwissenschaft an der Universität Zürich will nun erklären, wie sich diese unglaubliche Vielfalt von sprachlichen Strukturen im Lauf der Menschheitsgeschichte entwickelt hat. Und er möchte herausfinden, wie und wann die menschliche Sprache überhaupt entstanden ist.

Bickels Forschung beschreitet dazu ganz neue Wege und erfindet so sein Fach ein Stück weit neu. Der Sprachwissenschaftler arbeitet eng mit Evolutionsbiologen, Anthropologen und Psychologen zusammen. Er macht Experimente dazu, wie wir Sprache verstehen und produzieren. Und er entwickelt statistische Algorithmen, die es ihm erlauben, Datensätze zur Grammatik von gegen tausend unterschiedlichen Sprachen zu analysieren und nach Signalen evolutionärer Prozesse zu durchforsten.

### **MIGRATION UND HIRN**

Wie hat sich nun die unglaubliche sprachliche Vielfalt im Lauf der Jahrtausende rund um den Globus entwickelt? Bickel sieht sowohl kulturelle als auch natürliche Faktoren, die die sprachliche Evolution vorantreiben und so den Stammbaum der Sprache gedeihen lassen. «Einerseits führen Migrationsbewegungen dazu, dass verschiedene Kulturen und Sprachen miteinander in Kontakt kommen und sich gegenseitig beeinflussen», sagt der Forscher, «andererseits verändern sich Sprachen so, dass sie besser zu unserer Kommunikation und zur Arbeitsweise unseres Gehirns passen».

Wie sich Sprachen gegenseitig beeinflussen und so die sprachliche Weiterentwicklung stimulieren, zeigt ein Blick auf Europa am Übergang zwischen Antike und Mittelalter. Während der damaligen Völkerwanderungen kamen viele Kulturen miteinander in Kontakt. Entsprechend wurden auch viele Strukturen zwischen Sprachen kopiert. Ein Beispiel dafür ist die Bildung des Perfekts mit dem Hilfsverb «haben», die es sowohl im Deutschen als auch im Französischen gibt – nicht aber in den Sprachen, aus denen sie hervorgegangen sind, dem Althochdeutschen und dem Latein. «Diese gemeinsamen Strukturen sind neu entstanden und haben sich durch Sprachkontakt in der Übergangszeit von Antike zu Mittelalter durch vielfaches Kopieren durchgesetzt», sagt Balthasar Bickel.

Nicht nur die Kulturgeschichte sorgt dafür, dass sich Sprachen ständig verändern und weiterentwickeln, sondern auch die Art und Weise, wie unser Gehirn Sprache verarbeitet. Dies zeigt eine Studie, die Bickel mit einem internationalen Forschungsteam durchgeführt hat. Die Wissenschaftler konnten anhand einer statistischen Analyse von



Durch Migration kommen verschiedene Sprachen miteinander in Kontakt und beeinflussen sich gegenseitig.

über 600 Sprachen zeigen, dass komplexe Fallkonstruktionen mit der Zeit vereinfacht werden oder verschwinden. Der Grund dafür liegt in unserem Oberstübchen. Mit Hilfe von Experimenten untersuchten die Forscher die Gehirnaktivitäten von Menschen, die beim Verstehen von grammatischen Fällen aktiv werden. Sie stellten dabei fest, dass komplizierte Fallkonstruktionen unser Hirn deutlich mehr fordern als einfache. Und das scheint unserem Denkorgan nicht zu behagen. «Deshalb werden komplexe Fallkonstruktionen in den Sprachen weltweit mit der Zeit abgebaut», sagt Balthasar Bickel. Solche Erkenntnisse machen deutlich, dass auch biologische Prozesse zur Veränderung von Sprachen beitragen. Deshalb ist es Bickel wichtig, die Sprachforschung in eine evolutionsbiologische und neuropsychologische Perspektive einzubetten.

#### WAS VÖGEL ZWITSCHERN

Balthasar Bickel erforscht nicht nur, wie und weshalb sich Sprachen im Lauf der Geschichte entwickelt haben. Er interessiert sich auch für das grosse Rätsel, wie der Mensch überhaupt zur Sprache gekommen ist. Lange gal-

ten Antworten auf diese Frage in der Sprachwissenschaft als rein spekulativ; das Thema war deshalb für viele Forscher schlicht tabu. Mittlerweile hat sich das geändert. «Wir verfügen heute über viel mehr Methoden und Daten als früher, um die Frage nach dem Ursprung unserer Sprache zu untersuchen», sagt Bickel.

Heute weiss man, dass die menschliche Sprache im Zeitraum von vor zwei Millionen Jahren bis vor 500 000 Jahren entstanden ist. Klar ist auch, dass unser Sprachvermögen nicht vom Himmel gefallen ist. Es hat sich in kleinen Evolutionsschritten allmählich aus der Tierkommunikation entwickelt. Wissenschaftler haben ein immer deutlicheres Bild davon, wie das geschehen ist. Die neuere Forschung hat gezeigt, dass Vögel und Primaten viel differenzierter miteinander kommunizieren, als man lange angenommen hat. «Es hat sich beispielsweise gezeigt, dass Tiere über zusammengesetzte Alarmrufe verfügen», sagt Balthasar Bickel. Campbell-Meerkatzen beispielsweise, Primaten, die in Westafrika leben, können ihre Artgenossen mit unterschiedlichen Rufen vor Feinden am Himmel oder

solchen am Boden warnen. Aber nicht nur das: Nach Bedarf können sie diese Alarmrufe mit einer zusätzlichen Lautendung versehen. Damit bringen sie zum Ausdruck, dass zwar Gefahr droht, diese aber nicht so gross ist, dass man gleich flüchten muss. «Das sind bereits kleine Sätze», sagt Linguist Balthasar Bickel, «ob es sich aber schon um syntaktische Strukturen handelt, wie sie bei der menschlichen Sprache üblich sind, ist noch offen.» Die Forscher hoffen nun, mit akustischen und Reaktionsanalysen mehr über den Aufbau und die Struktur von Tiersprachen zu erfahren und damit auch über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die sie mit der menschlichen Sprache verbinden oder von ihr trennen.

#### GEDANKEN ÜBER GEDANKEN

Auch wenn die Kommunikationsmöglichkeiten von Tieren weitaus grösser sind, als man lange Zeit gedacht hat, im Vergleich zur menschlichen Sprache sind sie relativ bescheiden. Denn beim Menschen ist das Sprachvermögen vor mehr als einer halben Million Jahren regelrecht explodiert. Doch weshalb ist es dazu gekommen? «Die Lösung dieses Rätsels liegt in unserem Hirn und seinen Vorlieben», ist Sprachforscher Bickel überzeugt.

Zentral für viele Linguisten ist dabei unsere Fähigkeit zur Rekursion, das heisst dem Vermögen, sich über Gedanken Gedanken zu machen, oder auch mit unendlichen Zahlenreihen umzugehen. «Rekursion ermöglichte es dem Menschen, abstrakt zu denken und aus bestehendem Wissen Vorausagen abzuleiten», sagt Bickel, «sie ist eine starke Präferenz des Hirns und zeigt sich daher auch als Tendenz in den meisten Sprachen». Nach allen bisherigen Forschungen und Experimenten sieht es so aus, dass Tiere diese Fähigkeit in keinem Bereich der Kognition oder Kommunikation besitzen – eine entscheidende Differenz.

Im Gegensatz zum Menschen können Tiere wahrscheinlich auch keine Metaphern bilden. Die Fähigkeit, Sprachbilder zu schaffen, könnte ein anderer, wie Bickel sagt, «sehr mächtiger Mechanismus» gewesen sein. Er könnte

die menschliche Sprache – metaphorisch gesprochen – zum Blühen gebracht haben, mutmasst er. Die Vorzüge solcher Sprachbilder sind offensichtlich. «Es ist ein gigantischer Denkvorteil, wenn man abstrakte Probleme in konkreten physikalischen Begriffen formulieren kann», sagt der Forscher. Und er verweist auf Erkenntnisprozesse in der Wissenschaft, an deren Anfang oft erhellende Metaphern standen. Obwohl Metaphern heute gut untersucht sind, wurde ihre Rolle in der Evolution der Sprache bislang kaum untersucht. Deshalb seien dies tatsächlich alles noch Spekulationen, betont Balthasar Bickel. «Auf diesem Gebiet wird in Zukunft aber noch viel zu holen sein», ist er überzeugt, «dies, weil wir heute immer mehr darüber wissen, wie die Fähigkeit zur Metaphernbildung neurobiologisch in unserem Hirn fundiert ist». So wird es den Forschern vielleicht künftig mit Experimenten gelingen, die Bedeutung der Metapher am Ursprung der Sprache zu belegen und aus dem Reich der Spekulationen in das der wissenschaftlichen Evidenz zu überführen.

#### «VERRÜCKTE» KOMMUNIKATIONSFORM

Balthasar Bickels innovative Forschung wird in Zukunft wohl noch für einige Überraschungen gut sein. Das Ziel des Linguisten ist kein geringes. Es geht ihm darum, ein Gesamtbild der sprachlichen Evolution zu zeichnen. Bickel möchte erklären, wie die unterschiedlichen Sprachstrukturen, die es heute weltweit gibt, entstanden sind, und welche sprachlichen Merkmale es darum häufiger gibt als andere. Und er will herausfinden, welche Komponenten unserer Sprachen ganz alt und vielleicht schon in der Tierkommunikation vorhanden sind. «Letztlich möchte ich verstehen, weshalb diese absolut verrückte Kommunikationsform, über die wir verfügen, so ist, wie sie ist», sagt der Linguist.

#### Quelle

Kontakt: Prof. Balthasar Bickel,  
balthasar.bickel@uzh.ch

Quelle: Roger Nickl, in: UHZ Magazin 1/17

## 200 JAHRE WELTLITERATUR IN 0,4 SEKUNDEN

**Langsames Lesen ist out: Heute werden Millionen von Büchern im Nu mit dem Computer durchstöbert und erforscht.**

Alles fing mit Daten an. Mit zu vielen und zu unüberschaubaren Daten, an denen der italienische Jesuit Roberto Busa in den 1940er-Jahren arbeitete. Sein Ziel: einen kompletten Index aller 11 Millionen Wörter in den Schriften des Theologen Thomas von Aquin herzustellen. Ein gewaltiges Unternehmen, das ihm wohl in einer Lebenszeit nicht gelingen würde. Doch Vater Busa hatte eine Idee: Eine Maschine solle ihm helfen. Er fand in den Vereinigten Staaten Unterstützung bei IBM-Gründer Thomas Watson. Mit seiner Hilfe war die Indexierung in wenigen Jahrzehnten bewältigt. Der «Index Thomisticus» wurde zu einem wegweisenden, 56-bändigen Werk mit 70 000 Seiten. Es ist das erste Werk, das es dem Benutzer erlaubte, ein komplettes Korpus rasch nach Inhalten zu durchsuchen.

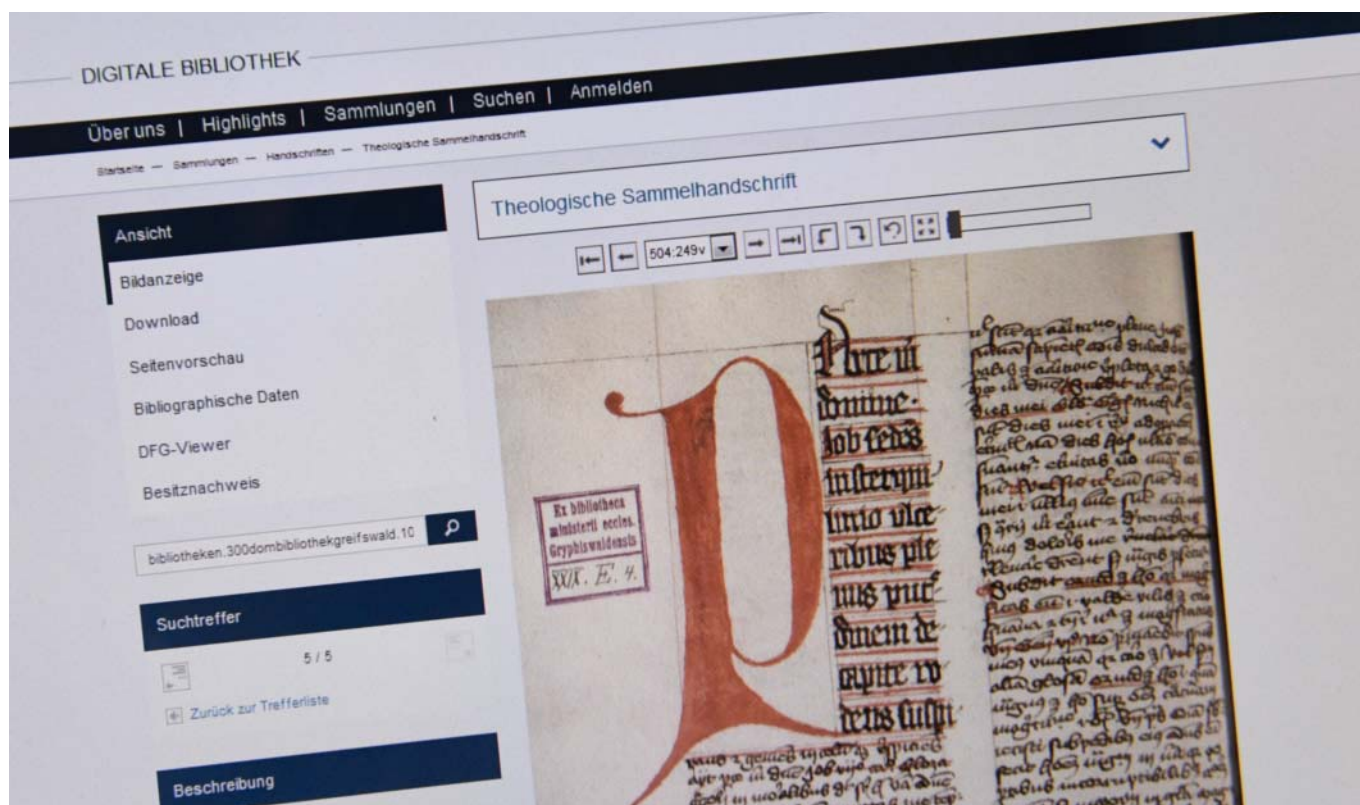
#### EINE DIGITALE WELTLITERATUR

Heute dringt die Digitalisierung in alle Bereiche der Geisteswissenschaften vor. «Vor allem die Sprach- und Literaturwissenschaften interessieren sich heute stark für den digitalen Zugang zu ihren Daten», sagt der Zürcher Professor für Computerlinguistik Martin Volk. «Damit können bestimmte Forschungshypothesen mit Zahlen und Statistiken untermauert oder widerlegt werden.» In seinem Forschungsprojekt «Text+Berg» hat er alle Bücher des Schweizer Alpen-Clubs digital erschlossen. Das sind 250 Bände, die seit 1864 erscheinen. «Das Material ist eine Fundgrube über die Schweizer Berge», erklärt Volk. «Es zeigt auf, wie sich zum Beispiel das Verständnis der Berge im Laufe der Zeit gewandelt hat. Während die Berge früher als Explora-

tionsobjekte beschrieben wurden, werden sie heute mehr als Sportgeräte angesehen. Das Wort «Wettkampf» kommt heute viel häufiger vor als früher.» Ein weiteres Schweizer Projekt führt die Universität Genf durch. Dort wird ein Teil der «Bibliotheca Bodmeriana» digitalisiert. Diese aussergewöhnliche Büchersammlung besteht aus über 150 000 Werken in achtzig Sprachen und aus drei Jahrtausenden. Darunter sind das älteste Manuskript des Johannes-Evangeliums aus dem 2. Jahrhundert und die Urschriften der Gebrüder-Grimm-Märchen.

#### CITIZEN SCIENCE HILFT

Doch die Digitalisierung von Büchern ist mühsam. «Die Bücher müssen zuerst von Hand geschnitten und dann alle Seiten separat eingescannt werden», sagt Volk. Er hat im Projekt «Text+Berg» über 120 000 Seiten digitalisiert und weiss, wovon er spricht. «Nach dem Scannen hat man Tausende von Computerbildern und keine Texte.» Für die Texterkennung sind Programme zuständig, die die Buchstaben innerhalb der Bilder erkennen und in Wörter umwandeln. «Die Fehlerrate bei diesem Prozess ist immer noch relativ hoch, gerade bei älteren Schriften aus dem 19. Jahrhundert.» In seinem Projekt ergaben sich etwa zwölf Fehler pro Seite, die man von Hand hätte überprüfen müssen. In der Not wurde Volks Team erfinderisch: Es entwickelte ein Online-Korrektursystem, das es Freiwilligen in einer Art Spiel erlaubte, die Fehler von Hand auszumerzen. Das Citizen-Science-Projekt kam bei den Mitgliedern des Schweizer Alpen-Clubs sehr gut an. «Dank ihrer Hilfe konnten wir in einem halben Jahr über 250 000 Korrekturen durchführen», sagt Volk stolz. Jetzt ist das digitale Bergkorpus praktisch zu 100 Prozent korrekt.



Die aufwändige Digitalisierung von Bibliotheksbeständen wird teils von Scan-Robotern ausgeführt. So macht beispielsweise die Bibliothek Mecklenburg-Vorpommern über ihre Website (Bild) 3,2 Millionen Seiten historischer Werke zugänglich.

Sind die Texte digitalisiert, können sie einfach archiviert und angesehen werden. «Vor allem bei alten, raren oder schwierig zugänglichen Dokumenten ist dies sonst nicht möglich», sagt Volk. Das weltweit bekannteste und wohl umfangreichste solche Archiv ist Google Books. Via Volltextsuche können dort die Bestände der Universitätsbibliotheken Harvard, Stanford und New York in Sekundenschnelle durchsucht werden. Auch europäische Bibliotheken, wie diejenige der Universität Oxford oder die Bayerische Staatsbibliothek, sind bereits erfasst.

#### FREUD IST BEKANNTER ALS DARWIN

Auf Google Books aufbauend, entstand 2010 Google Ngram, eine Webapplikation, die das Vorkommen eines Wortes oder einer Wortfolge in allen von Google gescannten Büchern seit 1800 untersucht. Damit können zum Beispiel geschichtliche Ereignisse wie die Abschaffung der Sklaverei untersucht oder auch die sprachliche Veränderung bestimmter Wörter innerhalb einer Sprache beobachtet werden. Sichtbar wird auch die Popularität von Persönlichkeiten im Lauf der Geschichte: Wissenschaftler wie Sigmund Freud,

Albert Einstein oder Charles Darwin kommen sehr oft in den Büchern vor, doch Freud wird seit 1950 mindestens doppelt so oft genannt wie die andern. «Ngram ist bloss ein Beispiel von dem, was heute mit digitalisierten Kulturdaten machbar ist», sagt Jean-Baptiste Michel, Datenwissenschaftler aus Harvard und Autor der Google-Applikation, die bereits Millionen von Benutzern verwenden. Ngram ist aus den digitalen Geisteswissenschaften nicht mehr wegzudenken. Martin Volk von der Universität Zürich bestätigt, dass «Ngram für die digitalen Geisteswissenschaften wegweisend war, vor allem weil es die Methoden in der Breite bekannt gemacht hat».

#### ÜBER 100 MILLIONEN SMS PRO TAG

Die Digitalisierung der bestehenden Literatur ist bloss ein Ansatz der Sprachanalyse. «Heute geben wir über unsere Telefone und Computer pro Tag mehr digitale Texte ein als je zuvor», sagt Elisabeth Stark vom Romanischen Seminar an der Universität Zürich. Allein im Jahr 2013 wurden in Deutschland pro Tag über 100 Millionen SMS versendet. «Alle diese Texte werden zwar so gut wie nie ausge-

druckt, sind aber trotzdem Teil unserer Sprachkultur», meint Stark. In ihrem Nationalfonds-Projekt «Sms4science» erforscht sie die sprachlichen Merkmale und die Kommunikation der Schweizer via SMS.

Um an diese Daten zu gelangen, hat Stark zusammen mit andern Forschenden alle Schweizer Handynutzer eingeladen, von SMS eine Kopie an eine Gratisnummer zu schicken. «So konnten wir in der Schweiz rund 26 000 SMS sammeln», sagt Stark. Unter anderem interessiert sie dabei die empirische Erfassung von sprachlichen Ellipsen, also Auslassungen von Wörtern. Typische Beispiele für Ellipsen sind «Komme später» oder «Nervt mich». Um herauszufinden, warum hier das Subjekt fehlt, untersuchte Starks Team alle französischen und deutschen SMS. Dabei stellte es fest, dass die Auslassungen viel seltener sind als angenommen und dass sie denselben Gesetzmässigkeiten wie in der gesprochenen Alltagssprache folgen. «Dies widerspricht dem Eindruck, den man beim Betrachten einzelner SMS häufig hat», sagt Stark, «und deshalb wird eine grosse Datenmenge benötigt, um den tatsächlichen

Gegebenheiten in SMS auf die Spur zu kommen.»

### ZU WENIGE RESSOURCEN IN DER SCHWEIZ?

Die digitalen Geisteswissenschaften erlauben es, Literatur und Sprache mit Zahlen zu analysieren. Und Zahlen waren schon immer das Markenzeichen der exakten Wissenschaften. Sie ermöglichen es, quantitative Muster und Beziehungen in einer Präzision zu beschreiben, zu der Worte kaum fähig sind. Die nächste Generation von Geisteswissenschaftlern wird demnach datenbasiert arbeiten, so wie es die Bioinformatiker seit Ende des 20. Jahrhunderts tun. «Das Feld wird vor allem durch die enorme Zunahme an digitalen Textmengen angetrieben», sagt Martin Volk. «So wie die Sequenzierung des menschlichen Genoms zur Bioinformatik führte, wird die Digitalisierung unserer Sprache und Literatur unweigerlich in den Geisteswissenschaften bald nicht mehr wegzudenken zu sein.»

Forschende wie Martin Volk und Elisabeth Stark sind nur der Anfang einer neuen Forschungsära der Geisteswissenschaften. «Leider sind die Ressourcen in der Schweiz für die digitalen Geisteswissenschaften im Moment aber noch gering», sagt Volk. Auch Stark ist dieser Ansicht: «Es gibt an der ganzen Universität Zürich zum Beispiel noch keine Professur für digitale Geisteswissenschaften, obwohl es höchste Zeit dafür wäre.» Noch wichtiger scheint beiden der Zugang zu größeren Datenkonsortien. «Obwohl es wichtige Initiativen auf europäischer Ebene gibt, ist die Schweiz im Moment leider oft nicht Teil davon», sagt Stark. Auch Jean-Baptiste Michel, der bei Google Books ein unglaubliches Reservoir an Daten benutzen durfte, sagt: «Der Zugang zu Daten ist der wichtigste Motor!»

#### Quelle

Mirko Bischofberger, in: Schweizerischer Nationalfonds-Akademien der Schweiz; Horizonte Nr. 105 / Juni 2015

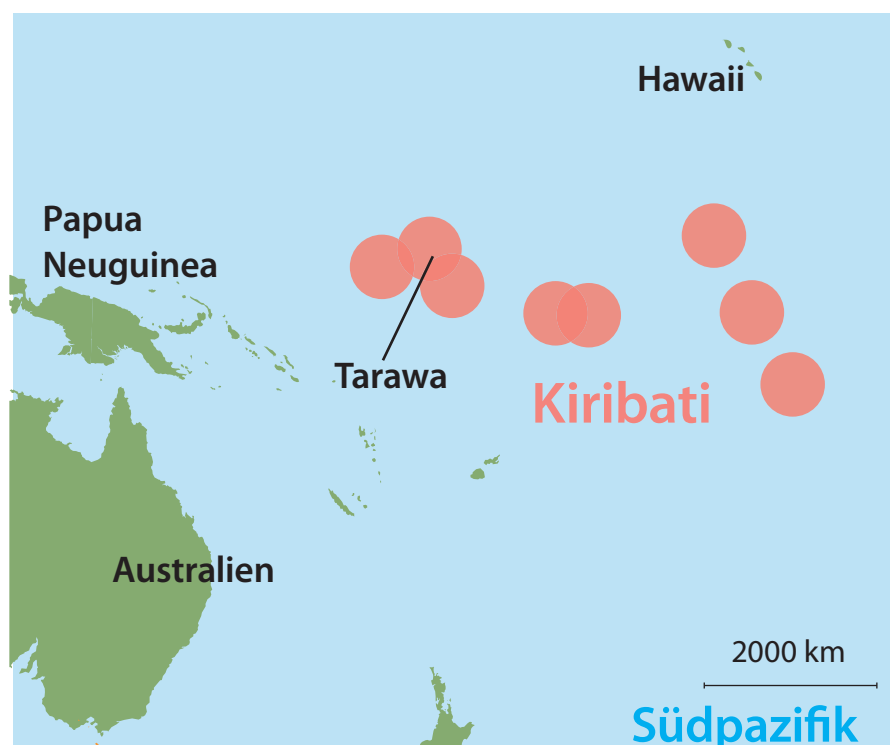
## ENGLISCH UNTER PALMEN

**Sprache verändert sich ständig. Der Soziolinguist Tobias Leonhardt von der Universität Bern untersucht in der Südsee, was den Wandel antreibt.**

Kiribati ist sehr weit von meiner Universität in Bern entfernt, 14 466 Kilometer, in Luftlinie gerechnet. Tatsächlich muss man auf der Reise ein paar Mal umsteigen, etwa in Australien. Air Nauru bringt einen dann zum Flughafen auf dem Tarawa-Atoll. Bei meinem Besuch 2015 bin ich die letzten Kilometer in einem Kanu mitgefahren. Am Ziel habe ich drei Monate bei Amon, Tekinati und ihren Kindern in Hütten gewohnt, die aus Palmen- und Pandanusblättern gebaut sind. Ich nenne sie meine Kiribati-Familie – so nett und so offen waren sie. Da hat es mich nicht gestört, dass es kein fließendes Wasser gab und nur

manchmal Strom. Ein Ausgleich war das Toddy-Schneiden auf den Kokospalmen jeden Morgen und Abend. So nennt man das Verfahren, bei dem man die Fruchtstände anschneidet, um den süß-sauren Palmensaft zu gewinnen.

Amon und Tekinati sprechen Englisch und konnten für mich Kontakte knüpfen. Denn ich erforsche, wie sich das Englische auf der Inselgruppe während und nach ihren Tagen als britische Kolonie – der Südseestaat ist seit 1979 unabhängig – entwickelt hat. Eigentlich sollte man denken, dass es kein Problem sein kann, in einem Staat Englisch sprechende Menschen zu finden, in dem Englisch die zweite Amtssprache ist und die Schüler auf dem Schulgelände eigentlich nie ihre Muttersprache reden dürften. Tatsächlich beherrschen die meisten nur wenige Sätze, wie zum Beispiel: «Whe-



Auf der südpazifischen Inselgruppe Kiribati, einer ehemaligen englischer Kolonie, beherrschen nur wenige die zweite Amtssprache Englisch.



Kann es sein, dass junge Mikronesier besser Englisch sprechen, weil sie aufgrund des Klimawandels schon bald ihre Heimat in Richtung eines englischsprachigen Landes verlassen müssen?

re are you going?» Das bedeutet aber eher: «Wie geht's?»

#### VOM PARADIES INS STILLE KÄMMERLEIN

Es kommen kaum Ausländer nach Kiribati. Es gibt wenig Komfort, kein organisiertes Strandvergnügen. Spätestens wenn man den Hauptort South Tarawa verlässt, ist man als Europäer ein Spektakel. «I-Matang, I-Matang», rufen dann die Kinder, «Weisser, Weisser!» Aber alle sind aufgeschlossen, einem zu begegnen. Man wird ständig von wildfremden Menschen zum Essen eingeladen. So war es leicht, Kontakt zu schliessen. Und so gelang es mir letztlich auch, meine Englisch-Sprecher zu finden.

Als Soziolinguist untersuche ich, wie sich Kultur und Gesellschaft auf Sprache auswirken. Deshalb habe ich versucht, möglichst natürliche Gespräche zu führen. Dazu habe ich unauffällige Mikrofone benutzt, die ich mir und meinem Gegenüber anheften konnte. Wir haben einfach darüber geredet, worauf wir Lust hatten. Ich habe den Leuten von den Jahreszeiten und den Bergen in der Schweiz berichtet. Und die I-Kiribati – so heissen die Bewohner Kiribatis – haben mir von ihrem Leben erzählt, in einer Gesellschaft, in der Geld eine ganz andere Rolle spielt, kaum jemand Internet hat und man sich einen grossen Teil des Essens von den Pflanzen oder aus dem Meer holt. Das war superinteressant.

Weniger abwechslungsreich ist die Arbeit mit dem aufgenommenen Material zuhause in der Schweiz. Ich analysiere vor allem, wie sich die Aussprache des Kiribati-Englischs von mehr standardisierten Formen unterscheidet. Da muss man dann Tausende Male genau anhören, um alles richtig zu transkribieren und extrahieren. Immerhin habe ich schon erste Ergebnisse. So gibt es zum Beispiel interessante Aussprachen der englischen Konsonantenpaare p/b, t/d und k/g, wobei der erstere in jedem Paar stimmlos und der letztere stimmhaft ist, zum Beispiel in pea/bee, tea/dear oder key/gear. In Kiribati gibt es jeweils nur einen Konsonanten, der sich eben irgendwo dazwischen befindet. Manchen – eher jüngeren – gelingt die Unterscheidung im Englischen. Anderen – eher älteren – halt aber auch nicht.

#### DIE SPRACHE UND DER KLIMAWANDEL

Meine Forschung ist ein Mosaikstein in einer globalen Beschreibung der englischen Varietäten in Mikronesien. Ich arbeite mit weiteren Doktoranden zusammen, die auf vier anderen Inseln in Mikronesien ebenfalls linguistische Daten erheben, auch zu Grammatik, Lexikon und Akzenten. So dokumentieren wir die linguistische Situation insgesamt in der Region. Wichtig ist das nicht zuletzt, weil Kiribati extrem vom Meeresspiegelanstieg bedroht ist. Gemäss einigen Prognosen könnten die Inseln schon in 50 Jahren überflutet sein. Eine soziolinguistische Frage wäre dann also, wie diese Bedrohung sich auf die Sprache auswirkt: Könnte es sein, dass die Jungen besser Englisch lernen, weil sie wissen, dass sie irgendwann nach Australien oder Neuseeland emigrieren müssen? Und vielleicht helfen unsere Studien zumindest dabei, Aufmerksamkeit auf eine sonst sehr unbekannte Ecke der Erde zu lenken oder auch besseres Lehrmaterial zu entwickeln.

#### Quelle

Christian Weber, in: Schweizerischer Nationalfonds-Akademien der Schweiz: Horizonte Nr. 111/Dezember 2016

# ÜBERSETZUNGSMASCHINE FÜR ARZTRECHNUNGEN

**Eine ZHAW-Forschergruppe will Arztrechnungen verständlicher machen. Die Grundlagenforschung der Linguisten zeigt, dass Laien oft mehr mit medizinischen Begriffen anfangen können als gemeinhin angenommen.**

Auf Position fünf der Arztrechnung steht «aktivierte partielle Thromboplastinzeit» für 8.70 Franken. Das ist selbst für Hobbymediziner unverständlicher Fachjargon. Seit der Einführung der detaillierten Abrechnung nach Tarmed wimmelt es in Arztrechnungen nur so von Fachbegriffen. Nun hat sich eine Forschergruppe am Departement Angewandte Linguistik der ZHAW darangemacht, diese Terminologie verständlicher zu formulieren und Rechnungen übersichtlicher darzustellen.

## ZUR ENTLASTUNG DES GESUNDHEITSSYSTEMS

In der Schweiz werden etwa 70 Millionen Arztrechnungen pro Jahr verschickt. Das bedeutet, dass jede und jeder von uns im Schnitt pro Jahr etwa neun Rechnungen bekommt. Patientinnen und Patienten sind für die Rechnungskontrolle enorm wichtig, gerade auch weil sie bezeugen können, dass eine Leistung erbracht wurde, beziehungsweise nachfragen können, ob eine Untersuchung oder Behandlung wirklich vorgenommen wurde. Reklamationen sind aber erst möglich, wenn der Rechnungstext verständlich ist. Damit könnte das Gesundheitssystem ein Stück weit finanziell entlastet werden. In ihrem Forschungsprojekt haben die ZHAW-Linguisten schwierige Begriffe paraphrasiert – also quasi «übersetzt» – und zum anderen haben sie ein neues Kategoriensystem und eine neue Textarchitektur für die Rechnungen geschaffen. Damit ist der

Punkt «Aktivierte partielle Thromboplastinzeit» neu unter dem Überbegriff «Labor» als «Blutuntersuchung» zu finden. Das Projekt wird von der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) gefördert. In Zusammenarbeit mit der Suva und der Firma ELCA Informatik sollen zwei Produktvarianten in drei Landessprachen entwickelt werden: Zum einen soll ein übersichtliches PDF generiert werden können und zum anderen soll es eine App geben.

## WIE VIEL VERSTEHEN LAIEN?

Die grosse Frage, mit der sich die Forschenden immer wieder konfrontiert sahen, lautete: Wie viel versteht eigentlich ein Laie? «Das erstaunlichste Ergebnis war, dass Laien zwar nicht über eine Fachsprache im engeren Sinne verfügen, aber über einen Wortschatz, der die Krankheitserfahrung sehr gut auf den Punkt bringt», erklärt ZHAW-Projektleiter Felix Steiner. Krebspatienten würden zum Beispiel Wörter wie «Knubbel» verwenden, wenn noch keine Diagnose durch Expertinnen und Experten gestellt ist. In der Kommunikation zwischen Laien gibt es laut Steiner immer so etwas wie Sprachschöpfung oder Fachsprachentstehung. «Das Resultat aus diesem Schöpfungsprozess nennen wir Laien-Fachsprache.» Die Laien-Fachsprache wurde quantitativ erforscht, indem der Laienfachwortschatz in Onlineforen nach Krankheitsbildern (Herz-Kreislauf, Krebs- und psychosoziale beziehungsweise psychische Erkrankungen) untersucht wurde.

Der Befund, dass sich Laien im Krankheitsfall einen sehr spezifischen Wortschatz aneignen, ist eine wichtige Grundlage für das Verständlichmachen der Rechnungen. «Es hat uns darin bestätigt, dass wir auf einer zweiten Verständlichkeitsebene recht

spezifisch sein können.» Dass also nach einer Kategorie wie zum Beispiel «Untersuchung» durchaus Begriffe stehen können wie «Kapillarblut» oder «Venenpunktion». Hier braucht es einen Mittelweg: «Wir wollen unsere Laien auf Augenhöhe der Fachkräfte hieven, sie aber nicht überfordern. Also weder Kindersprache noch Fachjargon.» Für Steiner ist Laienverständlichkeit ganz klar ein Zukunftsthema, bei dem in verschiedenen Bereichen noch geforscht werden muss.

## KATEGORIEN ALS ORIENTIERUNG

Die Untersuchung der Foren zeigte auch, dass Laien hochgradig erfahrungsgetrieben sind in ihrer Lektüre. Das bedeutet im Falle einer Arztrechnung, dass beim Lesen ein ganzes Handlungsskript – also Abläufe wie zum Beispiel die Begrüssung, das Abhören der Lungen oder die Blutabnahme fürs Labor – zum Thema Arztbesuch aktiviert wird. Basierend auf diesem Wissen, definierten die Forschenden acht Kategorien: Untersuchungsgespräche, Untersuchung, Leistungen in Abwesenheit des Patienten, Material, Pauschalen, Medikamente und Labor. Diese Oberkategorien erscheinen neu in einer Übersicht, wo die Abrechnung sonst gleich mit technischen Listen begann. Aufgrund von Tests im ZHAW-Usability-Labor konnte gezeigt werden, dass diese Bezeichnungen meist gut verstanden werden. Schwieriger mit dem Verständnis wird es laut den Linguisten vor allem dann, wenn es um abstrakte Themen wie zum Beispiel «Pauschalen» oder «In Abwesenheit des Patienten» geht.

## ENDPRODUKT IST EINE ÜBERSETZUNGSMASCHINE

Das Endprodukt muss man sich als eine Art Übersetzungsmaschine vorstellen, welche die bestehenden unverständlichen Arztrechnungen in den drei Tarmed-Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch automatisch in einen laienverständlichen Text übersetzt. Dieser ist nicht nur aus geläufigeren Wörtern aufgebaut, sondern hat auch eine andere Textarchitektur. Das bedeutet zum Beispiel, dass ärztliche Leistungen nicht mehr alle nacheinander



The image shows a medical invoice with a grid structure. The columns contain various codes (e.g., 00.0030, 00.0010, 01.0120, 400, 400, 00.0140) and descriptions of services (e.g., Konsultation, Untersuchung, Leukozyten, Plasmapherese, Streckblut, Anamnese). The rows represent individual items, and the columns likely represent different categories or pricing systems. The text is small and dense, illustrating the complexity of medical billing for laypeople.

Arztberichte sind aufgrund der vielen Fachbegriffe für Laien oft unverständlich. Eine Übersetzungsmaschine soll klarere Verhältnisse schaffen.

der detailliert in 18 Spalten einer einzigen Liste aufgeführt, sondern gruppiert und gewichtet werden. Das führt etwa dazu, dass zuerst eine Übersicht mit den Leistungen nach besagten Hauptkategorien aufgeführt wird. Also zum Beispiel «Untersuchungsgespräch, 250 Franken» und «Labor, 106 Franken». Nach der Zusammenfassung werden die Leistungen chronologisch gruppiert. Zudem werden die Medikamente laienverständlich angegeben. Das Endprodukt soll in zwei Varianten vorliegen: Zum einen als «Papier»-Variante im PDF-Format, welche im Web generiert werden kann. Dies hat den einfachen Grund, dass Arztrechnungen nach wie vor per Briefpost verschickt werden. Dieses Format lässt sich zukünftig zudem auch gut in ein Patientendossier speichern. Die zweite Variante – eine Handy-App – ist auch für die Forschenden vom Departement Angewandte Linguistik Neuland. Die Handy-App funktioniert so, dass eine Arztrechnung abfotografiert und dann automatisch umformuliert und für die Lektüre am kleinen Bildschirm dargestellt wird.

#### 95 PROZENT DER FÄLLE WERDEN BERÜCKSICHTIGT

Laut Steiner ist es nicht das Ziel des Projektes, alle Tarmed-Positionen zu übersetzen. Das sind alleine schon mehr als 4000, und dann kommen die Spezialitätenlisten des Bundes und rund 20000 Medikamente hinzu. «Das ist ein Berg, den wir nicht bewältigen können», sagt Steiner. Die Forschenden wollen aber die häufigsten Positionen übersetzen und damit etwa 95 Prozent der Fälle abdecken. Bei den restlichen fünf Prozent handelt es sich um Spezialfälle, die nur sehr selten vorkommen. Im Anschluss an die drei Tarmed-Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch ist die ZHAW jetzt daran, eine englische Version bereitzustellen.

#### TARMED

Seit 2004 rechnen Ärztinnen und Ärzte nach dem Tarifsystem Tarmed ab. Es umfasst mit mehr als 4000 Positionen fast alle ärztlichen und arzt nahen Leistungen in der Arztpraxis und im ambulanten Spitalbereich. Der Tarif legt fest, wie viel ein Arzt für eine bestimmte Leistung in Rechnung stellen darf. Jeder Leistung ist je nach zeitlichem Aufwand, Schwierigkeit und erforderlicher Infrastruktur eine bestimmte Anzahl von Taxpunkten zugeordnet. Bei Tarmed geht es um viel Geld, und darum ist die Bewertung der einzelnen Positionen auch immer wieder Thema der Politik. Im Moment führt der Bundesrat Gespräche mit Tarifpartnern, um sich auf eine neue Tarifstruktur zu einigen.

#### Quelle

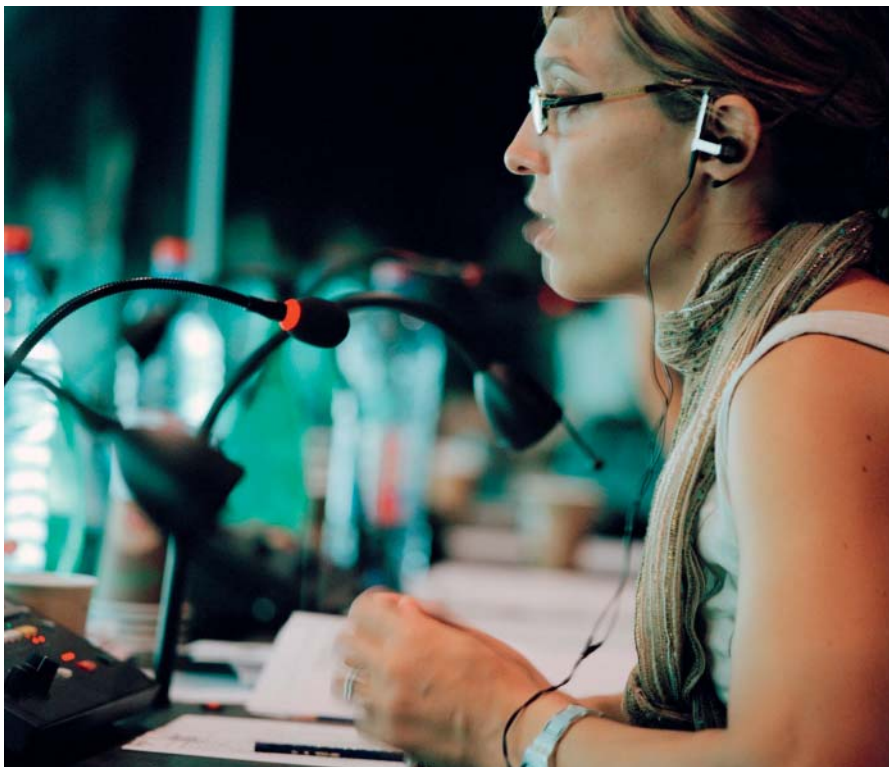
Abraham Gillis, in: Impact 30/September 2016

# DER HEISSE DRAHT NACH BRÜSSEL

## Masterstudierende der Vertiefung Konferenzdolmetschen an der ZHAW werden mittels Videokonferenz von Dolmetscherinnen und Dolmetschern des Europäischen Parlaments gecoacht.

Die Dolmetschkabinen im Konferenzraum 3.11 am Departement Angewandte Linguistik in Winterthur sind heute leer. Am Konferenztisch wird dafür umso konzentrierter gearbeitet. Fünf junge Frauen sitzen um den Tisch herum und machen sich eifrig Notizen dazu, was der Redner auf der Leinwand erzählt. Dieser hat das Ziel vieler Sprachstudierender bereits erreicht: Er ist Dolmetscher beim EU-Parlament in Brüssel. Zusammen mit fünf Kolleginnen und Kollegen führt er per Videokonferenz die heutige Unterrichtsstunde im Modul «Konferenzsimulation» für die Studentinnen, die in wenigen Wochen ihre Abschlussprüfungen ablegen

werden. In zügigem Tempo philosophiert er auf Französisch über das Thema «Sport als Spiegel unserer Gesellschaft». Die Studentinnen kritzeln kleine Symbole auf ihre Notizblöcke. Als der Redner fertig ist, trägt eine der Studentinnen in geschliffenem Bühnendeutsch eine deutsche Fassung des eben gehörten Textes vor. Dabei bewahrt sie eine Ruhe, die nicht durchblicken lässt, dass sie gerade vor ihrem potenziellen zukünftigen Arbeitgeber eine kognitive Höchstleistung mit grosser Blamagegefahr vollbringt. In Sekundenschnelle bildet sie aus den wenigen Symbolen auf ihrem Notizblock vollständige Sätze. Zuweilen droht sie zu stocken – vermutlich hätte sie den einen oder anderen Satz im Nachhinein doch lieber anders begonnen. Sie führt die Satzkonstruktionen aber gekonnt zu Ende, ohne auch nur einmal ins Stottern zu geraten. Das Feedback aus Brüssel fällt mehrheitlich positiv aus.



Die Herausforderungen an den Dolmetscherberuf sind vielfältig.

Bei der EU-Akkreditierungsprüfung könnte man durchaus mit einer einfacheren Aufgabe rechnen, betont die Sprecherin.

## ÜBEN UNTER REALISTISCHEN BEDINGUNGEN

Ziel dieser Unterrichtsform ist, realitätsnahe Szenarien zu schaffen. Die Dozierenden halten sich bewusst zurück; erst am Ende der Veranstaltung geben sie ihr Feedback. «Diese Situation ist nicht immer leicht für die Studierenden», sagt Lorenz Mohler, Leiter der Vertiefung Konferenzdolmetschen. «Das Feedback aus Brüssel kommt manchmal ungefiltert – die Kolleginnen und Kollegen sind ja keine Pädagogen. Ich finde es aber nicht schlecht, wenn die Studierenden ihre Leistung unter realistischen Bedingungen erleben und unbeschönigte Kritik hören.» Die Initiative für diese Unterrichtsform kam aus Brüssel: «Wir pflegen guten Kontakt zu den Dolmetscherdiensten der EU. Diese sind natürlich immer auf Nachwuchssuche. Seit Einführung des Masters 2009 haben drei unserer Studierenden den Aufnahmetest geschafft, zwei haben danach regelmässig für die EU gearbeitet und zwei weitere befinden sich im Aufnahmeverfahren. Brüssel hat uns angefragt, ob wir Interesse und die Infrastruktur haben, um diese Art von Fernunterricht abzuhalten», erzählt Mohler. «Ein solches Angebot erhält man natürlich nicht alle Tage. Sogleich haben wir alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Infrastruktur bereitzustellen.»

## VIELSEITIG GEFORDERT

Beim englischen Beitrag zeigt sich, wie vielfältig die Herausforderungen des Dolmetscherberufs sind. Zum einen erfordert das Thema «Routinewartungsarbeiten an Offshore-Windanlagen» einen fachspezifischen Wortschatz, zum anderen kommen mit dem schottischen Akzent und dem britischen Humor des Sprechers Faktoren hinzu, die sich nicht einfach trainieren lassen. Vor dem Vortrag erklärt der Sprecher noch einige Begriffe und gibt eine Anekdote zum Besten, bei der er während eines Einsatzes etwas missverstanden hatte. Dies nimmt der Situation die Ernsthaft-

tigkeit und erinnert die Studentinnen daran, dass auch erfahrene Berufsleute einst klein angefangen haben. Die Rede ist nicht einfach, doch die Studentin gibt sie überzeugend wieder. Begriffe wie Windturbine und Rotorblätter kommen über ihre Lippen, als ob sie jeden Tag darüber sprechen würde. Die inhaltliche Richtigkeit und das treffende Vokabular werden gelobt, Kritik wird hingegen am Vortragsstil geübt: Die pointierte Ausdrucksweise des Sprechers soll so gut wie möglich imitiert werden.

#### INDIVIDUELLE RATSCHLÄGE

Die Stimmung ist professionell und freundschaftlich zugleich. Man ist per Du, jeder spricht in seiner Muttersprache und kann sicher sein, verstanden zu werden. Die EU-Dolmetscherinnen und -Dolmetscher zeigen Verständnis für die Auszubildenden und geben ihnen individuelle Tipps. So soll eine Studentin das rhetorische Strukturieren üben, eine andere ihre Notizkompetenz stärken und eine dritte aktiver mitdenken, um Widersprüche besser zu erkennen.

Alles in allem zeigen sich die Profis aber zufrieden. Die angehenden Dolmetscherinnen lauschen der Kritik gespannt, nehmen sie professionell entgegen und bedanken sich. Seit zwei Jahren wird diese Art des Fernunterrichts zwei Mal pro Semester organisiert – mehr ist nicht möglich, da auch andere Hochschulen von dem Angebot profitieren. Während zweier Stunden werden von den Dolmetschern in Brüssel vier kurze Vorträge in unterschiedlichen Sprachen gehalten und von den Studierenden konsequent in ihre Muttersprache gedolmetscht. Die Themen erhalten die Studierenden zur Vorbereitung einige Tage im Voraus. In Zukunft möchte Mohler die Unterrichtsform auch für das Simultandolmetschen anbieten: «Es gibt nichts Effektiveres als den Sprung ins kalte Wasser.»

#### Quelle

Sara Blaser, in: Impact 29/Juni 2015

## SCHON BABYS VERSTEHEN GEBÄRDEN

**Interview mit der Expertin Véronique Murk (44), Leiterin Ressort «Eltern und Frühförderung» beim Schweizerischen Gehörlosenbund (SGB).**

#### Véronique Murk, was bedeutet es für hörende Kinder, wenn die Eltern gehörlos sind?

Man kann die Situationen mit der Familie vergleichen, in der die Eltern eine Fremdsprache sprechen. Diese Kinder erlernen als Muttersprache die Gebärdensprache. Die deutsche Lautsprache ist ihre Zweitsprache.

#### Ist es schwierig, diese zu lernen?

Sie ist nicht schwieriger als bei hörenden, fremdsprachigen Eltern. Die Kinder lernen dies meist natürlich als Zweitsprache mit hörenden Familienangehörigen oder mit anderen Kindern beim Spielen. Haben sie bei Kindergartenbeginn in der gesprochenen Sprache zu wenig Wortschatz oder fehlerhafte Grammatik, holen sie dies schnell auf, manchmal mit Unterstützung einer Logopädin.

#### Was sind die grössten Schwierigkeiten dieser so genannten

**CODAs – Children of Deaf Adults?** Das grösste Problem ist wohl das Informationsdefizit und das Unverständnis der hörenden Gesellschaft, die oft keine Ahnung von Sprache und Kultur der gehörlosen Personen hat. CODAs sind nicht benachteiligt, sie wachsen in zwei Welten auf: in der Welt der Gehörlosen und in der Welt der Hörenden.

#### Ab welchem Alter kann ein Kind sich in Gebärdensprache ausdrücken?

Noch bevor Kinder sprechen können, sind sie fähig, in Gebärdensprache zu kommunizieren, denn Kinder nehmen bereits viel über die Augen wahr.



Kinder gehörloser Eltern verstehen Gebärden, bevor sie selbst sprechen können.

Kleinkinder können also im Alter von wenigen Monaten bereits die wichtigsten Gebärden. Wie früh sie diese gut beherrschen, hängt aber stark davon ab, wie sehr ihre Eltern sie fördern.

#### Sollte man die Gebärdensprache in der Volksschule lehren?

Das wäre wünschenswert. So wäre der Austausch zwischen den beiden Welten einfacher, und man könnte die breite Bevölkerung für die Anliegen der Gehörlosen sensibilisieren. Und Kinder, die mit der Gebärdensprache aufwachsen, würden in ihrer Kultur und ihrer Sprache anerkannt.

#### Quelle

Migros-Magazin 45/November 2016

# BEISPIELE AUS LEHRE UND FORSCHUNG

**Die nachfolgende Zusammenstellung vermittelt einen Eindruck von Forschungsprojekten an Schweizer Hochschulen, gegliedert nach den einzelnen Studienfächern der Sprachwissenschaft. Informationen zu laufenden Forschungsprojekten finden Sie auf den Websites der Hochschulen.**

## ALLGEMEINE SPRACHWISSENSCHAFT

### Entzifferungsprojekt: Die Elamische Strichschrift (2200 v.Chr.)

Die elamische Strichschrift oder Linear, mit der wahrscheinlich die Isolatsprache Elamisch abgebildet wurde, ist eines der ältesten unentzifferten Schriftsysteme der Welt. Kürzlich wurden im Iran neue Inschriften gefunden, die den bisherigen Textbestand nahezu verdoppeln und es somit erlauben, den Entzifferungsversuch von Hinz (1962) wieder aufzunehmen. Das Entzifferungsprojekt erfolgt in Zusammenarbeit mit der Universität Hamedan, Iran.

(Forschungsprojekt Universität Bern)

### Etymologie et lexicographie historique du francoprovençal

La majeure partie de la Suisse romande, les territoires français entre Est et Sud-Est (y compris Lyon et Grenoble) ainsi que la Vallée d'Aoste en Italie sont les régions où l'on employait autrefois la langue que les linguistes nomment francoprovençal. Le projet vise à combler les lacunes scientifiques en matière d'histoire de cette langue et de son étymologie, insuffisamment décri-

tes à l'heure actuelle, par l'élaboration du Dictionnaire de l'ancien francoprovençal (E. Berchtold) et du Dictionnaire étymologique du francoprovençal (L. Grüner)(...). Le projet en cours permettra des progrès dans deux directions: une meilleure connaissance du francoprovençal de l'époque médiévale, et une meilleure prise en compte du francoprovençal dans la recherche étymologique contemporaine portant sur des langues galloromanes et romanes. Ces progrès de nos connaissances permettront de mieux comprendre la place de cette langue dans les rapports de force entre les variétés romanes, tout au long de leur histoire, et de comprendre comment cet espace linguistique s'est démarqué de ses voisins.

(SNF Forschungsprojekt Universität de Neuchâtel)

## ALLGEMEINE UND VERGLEICHENDE LITERATURWISSENSCHAFT

### Die Dada-Generation nach 1945: Avantgardismus und Modernität in der Literatur der Nachkriegszeit

Mit der Gründung des Cabaret Voltaire am 5. Februar 1916 entstand vor rund 100 Jahren in Zürich die Avantgardebewegung Dada. Weiträumig bekannt wurde Dada allerdings erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Das Projekt setzt sich zum Ziel, das Vermächtnis der Dada-Generation in der Literatur der Nachkriegszeit zu untersuchen und dabei die geläufigen Vorstellungen von Dada insgesamt zu revidieren, indem es sich auf die Frage nach den Inszenierungspraktiken konzentriert,

welche nach 1946 von den Akteuren der Dada-Bewegung selbst initiiert wurden und die seither unser Bild von Dada mitbestimmen. Am Beispiel des Spätwerks von Hans Arp, Raoul Hausmann, Richard Huelsenbeck, Tristan Tzara und Kurt Schwitters wird analysiert, wie eine negative antigenealogische Ästhetik gleichwohl fortgeführt und weitervererbt werden kann und welche ästhetischen Praktiken hierfür zum Einsatz gelangen.

(SNF Forschungsprojekt, Universität Zürich)

## COMPUTERLINGUISTIK UND SPRACHTECHNOLOGIE

### Maschinelle Übersetzung von Filmuntertiteln

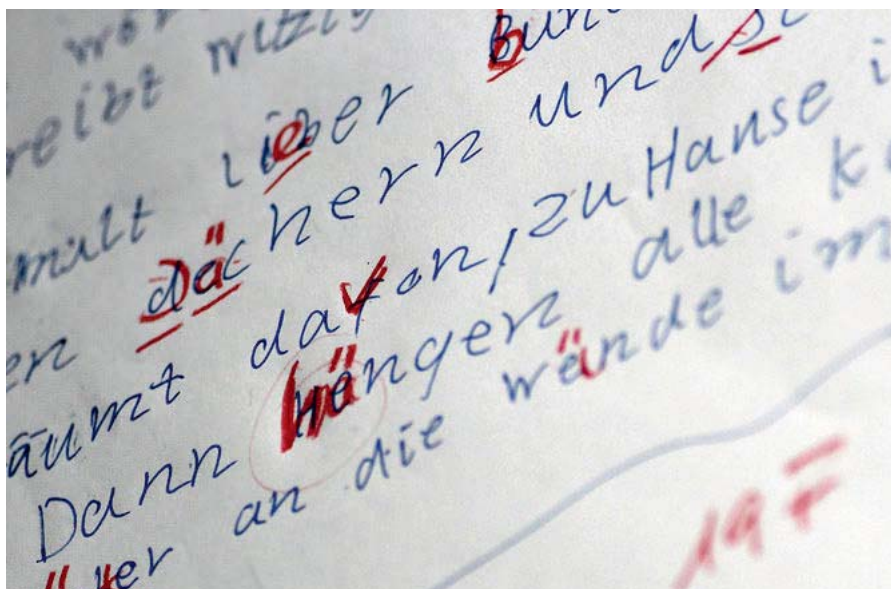
Das Institut für Computerlinguistik entwickelt und evaluiert Maschinelle Übersetzungssysteme für die Medienindustrie. In Kooperation mit einer grossen skandinavischen Firma für Film- und TV-Untertitel haben wir Statistische Maschinelle Übersetzungssysteme für Englisch>Schwedisch und Schwedisch>Dänisch und Norwegisch erstellt. Die Entwicklung profitierte von der engen Verwandtschaft der Sprachen, von den Zeitmarken für das automatische Alignieren sowie von der Verfügbarkeit einer sehr grossen Anzahl humanübersetzter Untertitel (mehr als 50 Millionen Wörter pro Sprache). Die Übersetzungssysteme sind im praktischen Einsatz und übersetzen jeden Tag eine grosse Menge von Untertiteln.

Gegenwärtig arbeiten wir an Untertitel-Übersetzungssystemen für weitere Sprachpaare. Dabei untersuchen wir, wie eine hohe Übersetzungsqualität gewährleistet werden kann, auch wenn die Sprachen typologisch weiter entfernt sind und wenn weniger Trainingsmaterial vorliegt.

(Forschungsprojekt Universität Zürich)



Die elamische Strichschrift ist eines der ältesten unentzifferten Schriftsysteme der Welt.



Die Kompetenzen in schriftlicher Produktion von Kindern mit portugiesischem Migrationshintergrund sind Untersuchungsgegenstand.

**ANGEWANDTE LINGUISTIK**

**Cognitive load in simultaneous interpreting (TEPR)**

The subject of aging has moved to the center of international research activities as the generation of baby-boomers is preparing for retirement. We can find considerable variety in the research projects that focus on the effects of aging on the human body, brain and mind. It seems to be a particularly opportune moment to situate a research project that focuses on the aging conference interpreter.

While most research on aging is based on mono-lingual individuals, one line of research that has been on-going for a number of years looks language performance in aging individuals, including bilinguals and multi-linguals. Recent studies suggest that multi-linguals are at a slight advantage when it comes to aging as the more active use of certain brain areas responsible for language processing seems to confer some sort of protection against the negative effects of aging normally seen in mono-lingual individuals. (...) One aim of this project on aging and conference interpreting is a comparison of data collected from mono-lingual individuals and bilinguals/multi-linguals on the one hand, and conference interpreters on the other, to see how professional multi-linguals can ward off the effects of aging, and ultimately to dis-

cover the best strategies to maximize protection from the effects of aging. Data will be collected in a variety of ways in order to cover all dimensions of aging and interpreting. (Forschungsprojekt Université de Genève)

**Energiediskurse in der Schweiz**

Fragen der Energieproduktion, -versorgung und -nutzung werden die Schweiz in den nächsten Jahren und Jahrzehnten beschäftigen. Das Departement Angewandte Linguistik erforscht die kommunikativen Voraussetzungen für die anstehenden Veränderungen im Rahmen des Projekts «Energiediskurse in der Schweiz». Das Projekt wird im Forschungsprogramm Energie-Wirtschaft-Gesellschaft (EWG) des Bundesamtes für Energie (BFE) massgeblich gefördert und läuft über drei Jahre bis 2019. Ziel des Projekts ist es, Muster des Sprachgebrauchs zu Energiefragen in drei Landessprachen zu identifizieren, wie sie sich über die Grenzen von Institutionen, Medien und über gesellschaftliche Bereiche hinweg entwickeln. Basis der Forschung ist ein umfangreiches mehrsprachiges Textkorpus zu Schweizer Energiediskursen seit 2011. Das Wissen darüber soll aktiv an Akteure der Energiewende und des demokratischen Dialogs vermittelt werden. (Forschungsprojekt ZHAW Angewandte Linguistik)

**Schriftliche Produktionen mehrsprachiger Kinder mit Migrationshintergrund**

Im Rahmen dieses Projektes soll die Entwicklung der Kompetenzen in schriftlicher Produktion (in Herkunft- und Schulsprache) von Kindern mit portugiesischem Migrationshintergrund in der Schweiz analysiert werden. Die untersuchten Daten stammen aus den Erhebungen für das Projekt «Herkunftssprache und Schulsprache: Sind Sprachkompetenzen übertragbar? (HSK)» des Arbeitsprogramms 2011–2015 vom Wissenschaftlichen Kompetenzzentrum für Mehrsprachigkeit. Das Projekt wird in drei Phasen durchgeführt:

1. Erhebung von schriftlichen Produktionen in Portugiesisch/Deutsch/Französisch von Schülerinnen und Schülern aus der 5. und 6. Primarschulklasse gemäss HarmoS;
2. Anpassung eines Instruments zur Messung des Wortschatzreichtums für diese Produktionen;
3. Untersuchung von Oberflächen-Transfers in diesen Produktionen und weitere Teilprojekte auf Basis der erstellten Datensammlung. (Forschungsprojekt Universität Freiburg)

**LITERARISCHES SCHREIBEN**

**Schreiben im Zwiegespräch - Das literarische Mentorat als Autorinstanz**

Das Forschungsprojekt untersucht begleitete Schreibprozesse und ihre Auswirkungen auf das Autor/innen-selbstverständnis. Als kollaborative Schreibszenen ist das Mentorat in der literarischen Praxis an Hochschulen und in Verlagen zwar längst etabliert. Dennoch geht mit ihm weiterhin eine genieästhetisch bedingte Tendenz zur Tabuisierung einher. Mit dem vorliegenden Projekt soll es nun in Autor-schafts- und Schreibprozess-theorien einbezogen werden. Die gewonnenen Erkenntnisse über gemeinschaftliche Manuskriptarbeit und fiktive Entwürfe von Mentorfiguren in Romanen des 20. Jahrhunderts zeigen dabei auf, wie das Mentorat als eine von mehreren Autorinstanzen begriffen werden kann. (Forschung Berner Hochschule der Künste)

# STUDIUM

- 23 SPRACHWISSENSCHAFT STUDIEREN
- 26 STUDIENMÖGLICHKEITEN IN SPRACHWISSENSCHAFT
- 32 BEISPIELE VERWANDTER STUDIENFÄCHER UND ALTERNATIVEN ZUR HOCHSCHULE
- 33 WISSENSWERTES RUND UMS STUDIEREN
- 37 PORTRÄTS VON STUDIERENDEN



# SPRACHWISSENSCHAFT STUDIEREN

Die Studienfächer der Sprachwissenschaft haben unterschiedliche Schwerpunkte. Ihre Gemeinsamkeit besteht darin, dass sie sich alle mit dem Phänomen Sprache oder Literatur in grundsätzlicher und vergleichender Art befassen. Nicht ein einzelner kultureller Sprachraum steht im Zentrum, sondern die menschliche Sprache ganz allgemein mit ihrer Geschichte, ihren Strukturen und Funktionen, die durch den Vergleich von verschiedenen Sprachen herausgearbeitet werden.

In der Angewandten Linguistik liegt der Schwerpunkt auf Sprache und Kommunikation in konkreten Situationen in der Gesellschaft, im Beruf, in Bildungskontexten und in den Medien. So wird in allen Bereichen auf die Anwendung und Umsetzung sprachwissenschaftlich-linguistischer Erkenntnisse fokussiert, sei das beispielsweise beim Dolmetschen, Übersetzen, bei der Produktion von eigenen Texten oder beim Schreiben einer technischen Dokumentation.

## STUDIENFÄCHER – KURZ UND KNAPP

### Allgemeine Sprachwissenschaft/Linguistik

Die Linguistik untersucht das Phänomen Sprache im weitesten Sinn. Es gehört zu den wichtigsten Aufgaben dieser Fachrichtung, den grammatikalischen Aufbau von Sprachen aus den verschiedenen Gegenden der Welt zu analysieren. Dazu ist die vertiefte Beschäftigung mit diversen Sprachen unerlässlich. Das Interesse ist weniger auf eine einzelne Sprache gerichtet als auf die übergeordneten abstrakten Strukturen und die dazu notwendigen Beschreibungs- und Untersuchungsmethoden. Die Allgemeine Sprachwissenschaft hat zudem die Aufgabe, vom Aussterben bedrohte Sprachen für die Nachwelt zu dokumentieren und zu erhalten.

### Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft und Historische Linguistik

Die Indogermanistik geht davon aus, dass die meisten europäischen Sprachen sowie verschiedene asiatische Sprachen auf eine gemeinsame Grundsprache zurückgehen. Indogermanistinnen und Indogermanisten arbeiten deshalb an der Rekonstruktion dieser Ursprache durch Vergleichen der Überreste der wichtigsten indogermanischen Sprachen und Dialekte. Somit dient die Indogermanistik als intellektueller Anker und Gewissen der Linguistik. Die sorgfältige Behandlung von grossen Datenmengen, ein Auge für das entscheidende Detail und die Fähigkeit, eigene Ideen zu entwickeln und mündlich und schriftlich verständlich mitzuteilen, sind unerlässlich.

Das Masterstudium Historische Linguistik baut auf den Methoden und Ergebnissen der Indogermanistik auf und versucht diese Methoden durch Anwendung auch auf nicht

indogermanische Sprachen und Sprachfamilien zu überprüfen und zu erweitern.

### Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft/ Komparatistik

Die Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft befasst sich mit den universellen Grundlagen der Literatur und erfasst vergleichend die unterschiedlichen literarischen Kulturen der Welt und ihre wechselseitigen Beziehungen.

In der Allgemeinen Literaturwissenschaft eignen sich die Studierenden das wissenschaftliche Instrumentarium an, mit dem literarische Texte analysiert werden, und sie beschäftigen sich mit grundsätzlichen Fragen der Literatur. Die Vergleichende Literaturwissenschaft (Komparatistik) widmet sich dem Vergleich von Werken und Autoren aus verschiedenen Sprach- und Kulturräumen. Es werden Methoden und Kenntnisse zur Analyse und zum Vergleich von konkreten literarischen Texten, Textgattungen, Motiven oder literaturhistorischen Fragestellungen vermittelt.

### Computerlinguistik und Sprachtechnologie

Gegenstand des Studienfachs Computerlinguistik und Sprachtechnologie ist die Spracherkennung und -synthese oder das automatische Übersetzen. Der Computer liefert die Möglichkeit, Untersuchungen an sprachlichem Material vorzunehmen, die wegen ihres Aufwands sonst gar nicht durchführbar wären, etwa statistische Analysen von Textsammlungen oder die Lokalisierung spezifischer syntaktischer Konstruktionen in Texten. Das Studium vermittelt ausserdem vertiefte Softwareentwicklungskennnisse für sprachtechnologische Fragestellungen.

## WISSENSWERTES RUND UMS STUDIEREN

Was sind ECTS-Punkte? Wie sind die Studiengänge an den Hochschulen strukturiert? Was muss ich bezüglich Zulassung und Anmeldung beachten? Was kostet ein Studium? Im Kapitel «Wissenswertes rund ums Studieren», ab Seite 33, haben wir die wichtigsten Grundinformationen zu einem Studium zusammengestellt.

## ANGEWANDTE LINGUISTIK

### Angewandte Sprachen/Communication multilingue

In den Bachelorstudiengängen Communication multilingue an der Université de Genève und Angewandte Sprachen an der ZHAW steht die mündliche und schriftliche Kommunikation über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg im Zentrum (textsortenspezifisches Formulieren, Vertiefung der Sprach- und Kulturkenntnisse, Grundlagen der Übersetzung, Übersetzungstools). Die Studierenden belegen zusätzlich zur Aktivsprache (Muttersprache) zwei Fremdsprachen (Passivsprachen).

An der ZHAW haben die Studierenden zudem die Möglichkeit, einen Schwerpunkt zu legen und eine der drei folgenden Vertiefungen zu wählen.

- Mehrsprachige Kommunikation: Fokus auf mündlicher Kommunikation in verschiedenen Kontexten, interkultureller Kompetenz und Projekt-/Eventmanagement
- Multimodale Kommunikation: Fokus auf schriftlicher Kommunikation, Übersetzen und Sprachtechnologie
- Technikkommunikation: Fokus auf der Kommunikation an der Schnittstelle zwischen Mensch und Technik, verständliche und benutzerfreundliche Vermittlung technischer Inhalte

Beide Studiengänge, Angewandte Sprachen und Communication multilingue, sind eine gute Grundlage für ein Masterstudium im Bereich Dolmetschen/Übersetzen, der Bachelorabschluss allein aber reicht nicht aus, um als Dolmetscher/in oder Übersetzer/in tätig zu sein.

### Dolmetschen/Übersetzen

In Genf kann nach dem Bachelor Communication multilingue ein Masterabschluss in Traduction oder in Interprétation de conférence gewählt werden, an der ZHAW ist nach dem Bachelor Angewandte Sprachen ein Masterstudium in Konferenzdolmetschen, Fachübersetzen oder Organisationskommunikation möglich.

Konferenzdolmetscherinnen und Konferenzdolmetscher übersetzen münd-

## BEISPIEL DER SPRACHENWAHL IM BACHELORSTUDIUM COMMUNICATION MULTILINGUE AN DER UNIVERSITÉ DE GENÈVE

Langue active (A)	Langues passives (B)
Allemand	Anglais/espagnol/français/italien
Arabe	Anglais/français
Espagnol	Anglais/français
Français	Allemand/anglais/espagnol/italien/russe
Italien	Allemand/anglais/français

lich von einer Sprache in die andere. In der Regel übersetzen sie aus einer Fremdsprache in ihre Muttersprache, gelegentlich auch umgekehrt. Eine besondere Herausforderung stellen dabei die vielfältigen Themen der zu dolmetschenden Reden und Gespräche dar. Übersetzerinnen oder Übersetzer übertragen schriftliche Texte in eine andere Sprache. Sie beherrschen in der Regel mindestens zwei Fremdsprachen und übersetzen unterschiedlichste Textsorten. Im Verlauf ihrer beruflichen Entwicklung spezialisieren sie sich oft auf eines oder mehrere Fachgebiete.

### Gebärdensprachdolmetschen

Gebärdensprachdolmetscherinnen und Gebärdensprachdolmetscher vermitteln zwischen hörenden und gehörlosen Menschen durch sinnetreues und einfühlsames Dolmetschen. Sie übersetzen von der Lautsprache in die Gebärdensprache und umgekehrt. Sie arbeiten meistens auf Abruf, die Einsätze können auch abends oder am Wochenende stattfinden. Gebärdensprachdolmetschen ist ein Bachelorstudium, es wird an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich angeboten.

### Literarisches Schreiben

Im Bachelorstudium Literarisches Schreiben am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel steht die eigene Textproduktion im Zentrum. Der Studiengang bietet Raum und Unterstützung für die Weiterentwicklung der eigenen literarischen Praxis. Ein Mentoratssystem gewährleistet dabei einen engen Kontakt zwischen Autorin-

nen/Autoren und Studierenden. Dabei lernen die Studierenden, eigene und fremde Texte zu reflektieren und einzuordnen.

### UNIVERSITÄT ODER FACHHOCHSCHULE?

An der Universität ist das Studium wissenschaftlich ausgerichtet, und es wird Grundlagenforschung betrieben. Die Sprachwissenschaften gehören zu den philosophisch-historischen Wissenschaften, deren Studiengänge weniger strukturiert sind als diejenigen der Naturwissenschaften. Dies bedeutet, dass man mehr Wahlmöglichkeiten von Seminaren und Veranstaltungen hat. Der Stundenplan ist individueller gestaltbar und man kann oft nebenher noch einem Job nachgehen. Die Präsenzzeit an der Universität ist – verglichen mit anderen Fächern – nicht sehr hoch, hingegen nehmen die Vor- und Nachbereitung ausserhalb der Veranstaltungen (z.B. Lektüre) mehr Zeit in Anspruch. Dies alles bedeutet neben Freiheit auch viel Eigenverantwortung und Disziplin.

An den Fachhochschulen steht die Anwendung im Zentrum, weshalb das Studium bereits auf Bachelorstufe auf eine bestimmte Spezialisierung ausgerichtet ist. Das Studium an der Fachhochschule ist stärker strukturiert als an der Universität, ähnlich wie im Gymnasium. Die Wahlmöglichkeiten sind eingeschränkter, weil die Studienfächer immer als Monofach angeboten werden. Jedoch kann man häufig zusätzlich eine Vertiefungsrichtung wählen.





### FÄCHERKOMBINATION AN UNIVERSITÄTEN

Studierende der Sprachwissenschaft an der Universität haben bei der Nebenfachwahl relativ grosse Freiheiten. Das Nebenfach erweitert den Wissenshorizont, vermittelt Zusatzqualifikationen und kann den Weg in bestimmte Berufsfelder vorsepen. Im Nebenfach kommen die Studierenden mit anderen Leuten, mit einer anderen Institutsatmosphäre oder mit unterschiedlichen Denk- und Arbeitsweisen zusammen.

### VERANSTALTUNGSFORMEN

Im Mittelpunkt eines Studiums steht der Besuch von Lehrveranstaltungen. Es sind Vorlesungen, Übungen, Proseminare und Seminare, von denen jeweils eine bestimmte Anzahl im Laufe des Studiums absolviert werden muss. Bei Proseminaren und Seminaren steht die selbstständige Erprobung wissenschaftlicher Arbeitsweisen durch die Studierenden im Mittelpunkt. Das kann sowohl in Form von mündlichen Referaten oder einer schriftlichen Arbeit erfolgen. Zudem nimmt in einem sprach- und literaturwissenschaftlichen Studium das Selbststudium, insbesondere das Lesen von

Texten und das Verfassen eigener schriftlicher Arbeiten, einen wichtigen Platz ein. In Übungen werden vor allem in der Angewandten Linguistik ganz konkret die für das Fachgebiet notwendigen praktischen Fähigkeiten erlernt, seien das mündliche und schriftliche Sprachkenntnisse, Übersetzungstechniken oder Gebärden. Aber auch die Erstellung von Dokumentationen wird vermittelt oder es finden Kurse zum Berufsfeld Literaturbetrieb statt.

### ATMOSPHÄRE IM STUDIUM

Alle beschriebenen Studienrichtungen sind eher kleine Fächer, die Anzahl der Studierenden ist gering, sodass meist eine familiäre Atmosphäre herrscht. Man kennt sich und meist besteht ein guter und direkter Kontakt zu den Dozierenden und Assistierenden am Institut. Trotzdem kommt es zu einer Durchmischung der Studierenden, weil nicht jeder die gleichen Seminare und Vertiefungsschwerpunkte wählt.

### PERSÖNLICHE VORAUSSETZUNGEN

Wer ein Studium in Sprachwissenschaft in Betracht zieht, sollte folgendes Rüstzeug mitbringen: Freude am Lesen und an den Feinheiten des

sprachlichen Ausdrucks, Offenheit für Diskussionen, Freude an mündlichen Vorträgen und schriftlichen Arbeiten. Der Grossteil eines sprach- und literaturwissenschaftlichen Studiums besteht in selbstständiger Arbeit, mit diesem Freiraum umzugehen will gelernt sein und braucht viel Selbstdisziplin. Zudem erfordern diese Studienrichtungen eine gewisse Bereitschaft zum Umgang mit Unsicherheit, mit wenig strukturiertem Unterricht und einer offenen beruflichen Zukunft.

Um an der Fachhochschule ein Studium zu beginnen, muss man vorher meist ein Aufnahmeverfahren durchlaufen und/oder eine Sprachprüfung absolvieren. Genauere Informationen dazu finden Sie im folgenden Kapitel unter Besonderheiten der einzelnen Studienorte oder auf den Websites der verschiedenen Fachhochschulen.

### Quellen

Websites der Schweizer Hochschulen  
Studium in Sicht (SDBB)  
[www.berufsberatung.ch](http://www.berufsberatung.ch)

# STUDIENMÖGLICHKEITEN IN SPRACHWISSENSCHAFT

Die folgenden Tabellen zeigen, wo in der Schweiz Sprachwissenschaft studiert werden kann. Es werden zuerst die Studienprogramme an den universitären Hochschulen und anschliessend die Studiengänge an den Fachhochschulen vorgestellt. Zusätzlich finden Sie eine kleine Auswahl von spezialisierten Masterprogrammen. Ausserdem wird auch auf die Besonderheiten der einzelnen Studiengänge und Studienorte eingegangen.

Wichtiger Hinweis: Informationen über die Studiengänge sollten Sie mit Hilfe der angegebenen Websites auf ihre Aktualität prüfen. Aktuelle Informationen finden Sie auf [www.berufsberatung.ch](http://www.berufsberatung.ch) und auf den Websites der jeweiligen Hochschulen und Institute. Besuchen Sie auch die Informationsveranstaltungen der Hochschulen, dort erhalten Sie direkt von Dozierenden und Studierenden einen aktuellen Einblick ins Studium.

## Weitere Informationen



[www.berufsberatung.ch/linguistik](http://www.berufsberatung.ch/linguistik)



[www.berufsberatung.ch/uebersetzen](http://www.berufsberatung.ch/uebersetzen)



[www.berufsberatung.ch/indogerman](http://www.berufsberatung.ch/indogerman)



[www.berufsberatung.ch/lit-schreiben](http://www.berufsberatung.ch/lit-schreiben)



[www.berufsberatung.ch/komparatistik](http://www.berufsberatung.ch/komparatistik)

## BACHELORSTUDIEN AN UNIVERSITÄTEN

BA = Bachelor of Arts

Studiengang	Sprachen
<b>ALLGEMEINE SPRACHWISSENSCHAFT UND COMPUTERLINGUISTIK</b>	
<b>Universität Bern:</b> <a href="http://www.isw.unibe.ch">www.isw.unibe.ch</a>	
Linguistik BA	
<b>Université de Genève:</b> <a href="http://www.unige.ch/lettres">www.unige.ch/lettres</a> ; <a href="http://www.unige.ch/fapse">www.unige.ch/fapse</a>	
Linguistique BA	
Psycholinguistique BA	
<b>Université de Lausanne:</b> <a href="http://www.unil.ch/lettres">www.unil.ch/lettres</a>	
Linguistique BA	latin obligatoire
<b>Université de Neuchâtel:</b> <a href="http://www.unine.ch/lettres">www.unine.ch/lettres</a> ; <a href="http://www.unine.ch/islc">www.unine.ch/islc</a>	
Civilisations et langues de l'Antiquité et du Moyen Age BA	latin ou grec obligatoire (seulement en pilier principal)
Sciences du langage BA	latin ou grec obligatoire (seulement en pilier principal)
<b>Universität Zürich:</b> <a href="http://www.comparativelinguistics.uzh.ch">www.comparativelinguistics.uzh.ch</a> ; <a href="http://www.cl.uzh.ch">www.cl.uzh.ch</a>	
Allgemeine Sprachwissenschaft BA	Latein obligatorisch
Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft BA	Latein und Griechisch obligatorisch
Computerlinguistik und Sprachtechnologie BA	

## Studiengang

## Sprachen

## ALLGEMEINE UND VERGLEICHENDE LITERATURWISSENSCHAFT

Universität de Genève: [www.unige.ch/lettres](http://www.unige.ch/lettres)

Littérature comparée BA

comprendre et lire au moins deux langues vivantes ou anciennes, en plus du français

## ANGEWANDTE LINGUISTIK

Universität de Genève: [www.unige.ch/fti](http://www.unige.ch/fti)

Communication multilingue BA

examen d'admission en trois langues  
langues: allemand, anglais, arabe, espagnol, français, italien, russe



## MASTERSTUDIEN AN UNIVERSITÄTEN

Bei einem Studium an einer universitären Hochschule geht man vom Master als Regelabschluss aus, obwohl auch ein erfolgreicher Abschluss eines Bachelorstudiums bei einigen Studien den Einstieg in den Arbeitsmarkt ermöglicht.

Mit dem Master wird üblicherweise auch ein Spezialgebiet gewählt, das dann im Berufsleben weiterverfolgt und mit entsprechenden Weiterbildungen vertieft werden kann. Es gibt folgende Master:

*Konsekutive Masterstudiengänge* bauen auf einem Bachelorstudiengang auf und vertiefen das fachliche Wissen. Mit einem Bachelorabschluss einer schweizerischen Hochschule wird man zu einem konsekutiven Masterstudium in derselben Studienrichtung, auch an einer anderen Hochschule, zugelassen. Es ist möglich, dass bestimmte Studienleistungen während des Masterstudiums nachgeholt werden müssen.

*Spezialisierte Master* sind meist interdisziplinäre Studiengänge mit spezialisiertem Schwerpunkt. Sie sind mit Bachelorabschlüssen aus verschiedenen Studienrichtungen zugänglich. Interessierte müssen sich für einen Studienplatz bewerben; es besteht keine Garantie, einen solchen zu erhalten.

*Joint Master* sind spezialisierte Master, die in Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen angeboten werden und teilweise ebenfalls nach Bachelorabschlüssen verschiedener Studienrichtungen gewählt werden können.

In der folgenden Tabelle sind Masterstudiengänge zu finden, die sich nach einem Studium im Bereich der Sprachwissenschaft anbieten. Über Details zu diesen Masterstudiengängen gibt die betreffende Hochschule gerne Auskunft.

MA = Master of Arts / MSc = Master of Science

Studiengang	Schwerpunkte
<b>ALLGEMEINE SPRACHWISSENSCHAFT UND COMPUTERLINGUISTIK</b>	
<b>Universität Basel:</b> <a href="http://www.unibas.ch">www.unibas.ch</a>	
Sprache und Kommunikation MA	Interdisziplinärer, mehrsprachiger Studiengang
<b>Universität Bern:</b> <a href="http://www.unibe.ch">www.unibe.ch</a>	
Linguistik MA	Allgemeine Linguistik oder Historische Linguistik
Soziolinguistik MA	Sprachanwendung im sozialen Kontext, interdisziplinärer Einbezug anderer Fächer
<b>Université de Genève:</b> <a href="http://www.unige.ch/lettres">www.unige.ch/lettres</a>	
Linguistique MA	
<b>Université de Lausanne:</b> <a href="http://www.unil.ch">www.unil.ch</a>	
Sciences du langage et de la communication MA	programme interdisciplinaire
<b>Université de Neuchâtel:</b> <a href="http://www.unine.ch/lettres">www.unine.ch/lettres</a> ; <a href="http://www.unine.ch/islc">www.unine.ch/islc</a>	
Cognitive Science MA/MSc	Master interfacultaire, cinq orientations: – cognition comparée – psychologie cognitive et comportementale – linguistique et pragmatique – psychologie de la communication – éco-éthologie
Sciences du langage et de la communication MA	Tronc commun et les orientations suivantes: – orientation théorique et appliquée – linguistique du français moderne – linguistique allemande – linguistique anglaise – linguistique hispanique
<b>Universität Zürich:</b> <a href="http://www.comparativelinguistics.uzh.ch">www.comparativelinguistics.uzh.ch</a> ; <a href="http://www.cl.uzh.ch">www.cl.uzh.ch</a>	
Allgemeine Sprachwissenschaft MA	
Historische Linguistik MA	Latein obligatorisch
Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft MA	Sprachliche Grundlage bilden die drei Sprachzweige Griechisch, Anatolisch und Vedisch
Computerlinguistik MA	
Computerlinguistik und Sprachtechnologie MA	
<b>ALLGEMEINE UND VERGLEICHENDE LITERATURWISSENSCHAFT</b>	
<b>Universität Basel:</b> <a href="http://www.unibas.ch">www.unibas.ch</a>	
Literaturwissenschaft/Etudes littéraires/Literary Studies MA	Mehrsprachig, mit drei Schwerpunkten: – Edition – literarische Übersetzung – Literaturkritik
<b>Universität Bern:</b> <a href="http://www.unibe.ch">www.unibe.ch</a>	
Editionsphilologie MA	– Textphilologie – Kommentierung – Archiv – elektronische Edition
World Literature MA	Unterrichtssprache Englisch
<b>Universität Freiburg:</b> <a href="http://www.unifr.ch">www.unifr.ch</a>	
Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft/Littérature générale et comparée MA	Studium in zwei Sprachen, Deutsch und Französisch
<b>Université de Genève:</b> <a href="http://www.unige.ch/lettres">www.unige.ch/lettres</a>	
Littérature comparée MA	

Studiengang	Schwerpunkte
<b>Universität de Neuchâtel:</b> <a href="http://www.unine.ch/litteratures">www.unine.ch/litteratures</a>	
Littératures MA	Tronc commun et les orientations suivantes: <ul style="list-style-type: none"> <li>– littérature allemande</li> <li>– littérature anglaise et américaine</li> <li>– littératures de l'Antiquité et du Moyen Age</li> <li>– littérature espagnole et hispano-américaine</li> <li>– littérature française</li> <li>– littérature et savoirs</li> </ul>
<b>ANGEWANDTE LINGUISTIK</b>	
<b>Universität de Genève:</b> <a href="http://www.unige.ch/fti">www.unige.ch/fti</a>	
Interprétation de conférence MA	
Traduction spécialisée (MATS)	Traduction juridique et institutionnelle ou traduction économique et financière
Traduction et technologies (MATT)	Nouvelles technologies de la traduction et ingénierie multilingue
Traduction et communication spécialisée multilingue (MATCOM)	Traduction en combinaison avec: <ul style="list-style-type: none"> <li>– communication des entreprises</li> <li>– communication multimédia</li> <li>– gestion du multilinguisme</li> </ul>

## SPEZIALISIERTE MASTERSTUDIEN – BEISPIELE

Die folgenden spezialisierten Master haben teilweise eine begrenzte Anzahl Plätze und ein besonderes Aufnahme- und Bewerbungsverfahren. Die genauen Bedingungen erfahren Sie direkt bei den Hochschulen.

Studiengang	Schwerpunkte
<b>Universität Freiburg:</b> <a href="http://studies.unifr.de/master/multi/multilingualism">http://studies.unifr.de/master/multi/multilingualism</a>	
Mehrsprachigkeitsforschung MA	Das Studienprogramm vertieft die theoretischen Konzepte der mehrsprachigen Kompetenz sowie ihre Funktionsweise, ihren Aufbau und ihre Einbettung im historischen, sozialen und politischen Umfeld, wählbar mit oder ohne Option Rätoromanisch.
<b>Universität Zürich:</b> <a href="http://www.mediaevistik.uzh.ch">www.mediaevistik.uzh.ch</a> ; <a href="http://www.mlta.uzh.ch">www.mlta.uzh.ch</a>	
Mediävistik MA	Das Masterstudium Mediävistik macht Studierende mit verschiedenen wissenschaftlichen Methoden zur Erschließung des Mittelalters bekannt. Es befähigt sie, Texte, Objekte und Gegebenheiten fachlich zu analysieren, mit geschichtlich fremd gewordener Überlieferung systematisch umzugehen und komplexe wissenschaftliche Erkenntnisse in angemessener Form zu vermitteln.
Multilinguale Textanalyse MA	Der spezialisierte Master vermittelt sprachübergreifende linguistische Kompetenzen sowie die Fähigkeit, mit mehrsprachigen, parallelen Korpora empirisch zu arbeiten. Der Unterricht findet in mehreren Sprachen statt, Leistungsnachweise können aber in jedem Fall in Englisch erbracht werden. .

## BESONDERHEITEN AN EINZELNEN STUDIENORTEN

### Universität Basel

Beim Masterstudiengang Literaturwissenschaft handelt es sich um einen Monostudiengang ohne weitere Fächer. Das Literaturstudium wird in mindestens zwei Sprachen absolviert, die Studierenden sind für die Sprachkompetenzen in den von ihnen studierten Sprachen selbst verantwortlich.

### Universität Bern

Der Masterstudiengang World Literature richtet sich an Studierende mit einem Bachelorabschluss in einem philologischen, geistes- oder sozialwissenschaftlichen Fach. Die Unterrichtssprache ist hauptsächlich Englisch. Das Masterstudienprogramm Editionsphilologie schliesst im Major ein einsemestriges Praktikum ein.

### Universität Freiburg

An der Universität Freiburg hat man die Möglichkeit, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft zweisprachig zu studieren. Das deutsch-französische Studienprogramm thematisiert die Wechselwirkungen verschiedener Literaturen im internationalen Kontext. Das Masterstudienprogramm Mehrsprachigkeitsforschung

ist interdisziplinär ausgerichtet und bietet zudem eine Option Rätoromanisch an, in deren Rahmen die Kenntnisse der rätoromanischen Linguistik und Literaturwissenschaft vertieft und Forschungsarbeiten zu rätoromanischen Themen durchgeführt werden.

### Université de Genève

Nur an der Université de Genève kann Vergleichende Literaturwissenschaft schon im Bachelor als Hauptfach studiert werden, an den anderen Universitäten wird Literaturwissenschaft nur als Nebenfach oder im Master angeboten. Als einzige Universität in der Schweiz bietet Genf Studiengänge in Angewandter Linguistik im Bereich Dolmetschen und Übersetzen an. An der Faculté de traduction et d'interprétation (FTI) ist das Bachelorstudium Communication multilingue die nötige Grundlage für die Masterstudiengänge in Traduction und Interprétation de conférence. Das dreijährige Bachelorstudium umfasst die folgenden sechs Lernbereiche: Übersetzen, Sprache und Landeskunde, Informations- und Kommunikationstechnologien, Übersetzungstools, Interkulturelle Kommunikation, Fach-

kommunikation (mit Einführungskursen in Recht und Wirtschaft). Im zweiten Jahr verbringen die Studierenden ein bis zwei Semester an einer Partnerinstitut der FTI im Ausland. Voraussetzung für die Zulassung ist eine Aufnahmeprüfung in den drei Sprachen der gewählten Sprachkombination.

### Université de Neuchâtel

Das Bachelorstudium Civilisations et langues de l'Antiquité et du Moyen Age (CLAM) und das Masterprogramm Littératures ersetzt die traditionellen Studiengänge in lateinischer und griechischer Sprache und Literatur.

### Universität Zürich

An der Universität Zürich kann man Computerlinguistik im Bachelor nur als Nebenfach und nur im Master als Hauptfach studieren. Computerlinguistik und Sprachtechnologie hingegen sind bereits im Bachelorstudium als Hauptfach wählbar. Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft können an der Universität Zürich sowohl im Bachelor- wie auch im Masterstudium nur im Nebenfach studiert werden.

## BACHELORSTUDIEN AN FACHHOCHSCHULEN

BA = Bachelor of Arts

Studiengang	Studienort	Vertiefungsrichtungen
<b>ANGEWANDTE LINGUISTIK</b>		
<b>Berner Fachhochschule BFH:</b> <a href="http://www.hkb.bfh.ch">www.hkb.bfh.ch</a>		
Literarisches Schreiben BA	Biel	– literarisches Übersetzen – Literaturvermittlung
<b>Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich:</b> <a href="http://www.hfh.ch">www.hfh.ch</a>		
Gebärdensprachdolmetschen BA	Zürich	
<b>Zürcher Fachhochschule ZHAW:</b> <a href="http://www.linguistik.zhaw.ch">www.linguistik.zhaw.ch</a>		
Angewandte Sprachen BA	Winterthur	– mehrsprachige Kommunikation – Multimodale Kommunikation – Technikkommunikation

## MASTERSTUDIEN AN FACHHOCHSCHULEN

Nach erfolgreichem Abschluss des Bachelorstudiums kann man eine Stelle suchen oder in die bisherige Tätigkeit zurückkehren. Vielleicht ist aber der Wunsch vorhanden, weiter zu studieren und einen Master zu erlangen – mit einem Master hat man oft die besseren Karten auf dem Arbeitsmarkt. Nicht für jedes Studium an einer Fachhochschule (FH) gibt es geeignete Masterstudien, das Angebot nimmt aber stetig zu. Mit dem Master vertieft man sich in einem Spezialgebiet und

erwirbt spezifische Kompetenzen, die dann im Berufsleben angewendet und mit entsprechenden Weiterbildungen ergänzt werden können.

In der folgenden Tabelle ist ein Masterstudiengang zu finden, der sich nach einem Studium im Bereich der Sprachwissenschaft anbietet. Über Details gibt die betreffende Hochschule gerne Auskunft.

MA = Master of Arts

Studiengang	Studienort	Vertiefungsrichtungen
<b>ANGEWANDTE LINGUISTIK</b>		
Zürcher Fachhochschule ZHAW: <a href="http://www.linguistik.zhaw.ch">www.linguistik.zhaw.ch</a>		
Angewandte Linguistik MA	Winterthur	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Konferenzdolmetschen</li> <li>– Fachübersetzen</li> <li>– Organisationskommunikation</li> </ul>

## BESONDERHEITEN AN EINZELNEN STUDIENORTEN

### Berner Fachhochschule (BFH)

Am Literaturinstitut der Berner Fachhochschule in Biel stehen die Textproduktion und die eigenen Schreibprojekte im Zentrum. Zudem prägt die Zweisprachigkeit den Alltag im Studium. Ziel ist, dass alle Studierenden sich in der jeweiligen Nachbarsprache kritisch über Texte austauschen können. Im ersten Studienjahr wird ein Sprachkurs angeboten, welcher hilft, Kenntnisse aufzufrischen oder aufzubauen. Für die Zulassung ist eine Eignungsabklärung erforderlich. Das Aufnahmeverfahren ist zweistufig, zuerst muss im Vorfeld ein Textdossier eingereicht werden, danach findet ein Eignungsgespräch statt.

### Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Im Zentrum des Studiengangs Gebärdensprachdolmetschen steht der Aufbau fundierter berufsspezifischer Kompetenzen. Das Studium vermittelt

Kenntnisse in angewandten Sprach- und Translationswissenschaften sowie in Soziologie und Interkulturalität. Vor Studienbeginn müssen 84 Kurslektionen in Deutschschweizer Gebärdensprache nachgewiesen werden und zudem gibt es eine Aufnahmeprüfung.

### Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW)

Im Bachelorstudiengang Angewandte Sprachen werden drei Studiensprachen belegt, die Grundsprache (meistens die Muttersprache) und zwei (weitere) Fremdsprachen. Als Grundsprachen werden Deutsch, Französisch und Italienisch, als reguläre Fremdsprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch angeboten. Zudem ist Englisch für alle obligatorisch. Zusätzliche Fremdsprachen wie Portugiesisch, Russisch oder Chinesisch können unter bestimmten Bedingungen ab dem zweiten Jahr belegt werden.

Im Masterstudium Konferenzdolmetschen und Fachübersetzen sind unter Umständen weitere Sprachen möglich. Voraussetzung für die Zulassung zum Bachelorstudium Angewandte Sprachen ist eine Eignungsprüfung in der Muttersprache und in zwei Fremdsprachen. Gemäss europäischem Referenzrahmen ist dazu ungefähr Sprachniveau C1 erforderlich, was einem überdurchschnittlichen Maturitätsniveau entspricht.

## BEISPIELE VERWANDTER STUDIENFÄCHER

Die nebenstehenden Studiengänge befassen sich teilweise mit ähnlichen Themen wie die in diesem Heft beschrieben. Informationen dazu finden Sie unter [www.berufsberatung.ch](http://www.berufsberatung.ch) oder in den entsprechenden Perspektiven-Heften: [www.perspektiven.sdbb.ch](http://www.perspektiven.sdbb.ch).

### STUDIENFÄCHER UNIVERSITÄT

Ägyptologie

Aussereuropäische Sprachen wie z.B. Japanologie, Indologie

Klassische Philologie (Latein, Griechisch)

Moderne Philologien wie z.B. Germanistik, Anglistik, Hispanistik, Slavistik, Nordistik

Orientalistik (Islamwissenschaft, Judaistik)

Vergleichende romanische Sprachwissenschaft

## ALTERNATIVEN ZUR HOCHSCHULE

Wer sich mit Sprachwissenschaft oder Literatur beschäftigen möchte, kommt kaum um ein Hochschulstudium herum. Wer aber einfach die Anwendung der Sprache in den Mittelpunkt seiner beruflichen Tätigkeit stellen möchte, hat verschiedene Möglichkeiten.

### AUSBILDUNGEN

Buchhändler/in EFZ

Chef/fe de Réception (BP)

Fachmann/-frau Information und Dokumentation EFZ

Interkulturelle/r Übersetzer/in (BP)

Journalist/in

Korrektor/in (BP)

Reiseleiter/in (BP)

Übersetzer/in





## WISSENSWERTES RUND UMS STUDIEREN

Die folgenden Informationen gelten grundsätzlich für alle Studienfächer an allen Hochschulen in der Schweiz. Spezielle Hinweise zu den Fachgebieten finden Sie weiter vorne im Heft bei der Beschreibung des jeweiligen Studiums.

### STUDIENLEISTUNGEN, ECTS

Alle Studienleistungen (Vorlesungen, Arbeiten, Prüfungen usw.) werden in Kreditpunkten (ECTS) ausgewiesen. Ein Kreditpunkt entspricht einem Arbeitsaufwand von 25 bis 30 Stunden. Bei einem Vollzeitstudium erwirbt man 60 ECTS-Punkte pro Jahr. Die ECTS-Punkte erhält man, wenn ein Leistungsnachweis wie z.B. eine Prüfung oder ein Referat erfolgreich absolviert wurde.

### BACHELOR UND MASTER

An den Hochschulen ist das Studium aufgeteilt in ein Bachelor- und ein Masterstudium. Das Bachelorstudium dauert drei Jahre, das Masterstudium in der Regel eineinhalb bis zwei Jahre (90 bis 120 ECTS). Voraussetzung für die Zulassung zu einem Masterstudium ist ein Bachelorabschluss in derselben Studienrichtung.

An den Universitäten gilt der Master als Regelabschluss. An den Fachhochschulen ist der Bachelor der Regelabschluss. Es werden aber auch an Fachhochschulen in vielen Studienrichtungen Masterstudiengänge angeboten. Hier gelten jedoch teilweise spezielle Aufnahmekriterien.

### HOCHSCHULTYPEN

Die Schweiz kennt drei verschiedene Hochschultypen: Universitäre Hoch-

schulen mit den kantonalen Universitäten und den Eidgenössischen Technischen Hochschulen, Fachhochschulen (FH) und Pädagogische Hochschulen (PH). Die PH sind für die Lehrer/innenausbildungen zuständig und werden in den meisten Kantonen den FH angegliedert.

### MAJOR, MINOR, MONO-, HAUPT-, NEBEN- UND ERGÄNZUNGSFÄCHER

Das Bachelorstudium an einer universitären Hochschule besteht entweder aus einem Hauptfach (Major), kombiniert mit einem oder mehreren Nebenfächern (Minor), zwei Hauptfächern oder einem Monofach, wie es z.B. in vielen Naturwissenschaften und technischen Wissenschaften der Fall ist. Je nach Universität können diese Modelle leicht variieren. Auch das Masterstudium kann unterteilt

#### TYPISCH UNIVERSITÄT

In der Regel Zugang mit der gymnasialen Maturität
Wissenschaftlich ausgerichtetes Studium: Grundlagenforschung und Erwerb von Fach- und Methodenkenntnissen
Meist keine spezifische Berufsausbildung, sondern Erwerb einer allgemeinen Berufsbefähigung auf akademischem Niveau
Studium in der Regel gemäss vorgegebenen Richtlinien individuell organisiert
Studium in wechselnden Gruppen
Oft Möglichkeit, Neben- und Zusatzfächer zu belegen
Master als Regelabschluss
Lernkontrollen am Semesterende
Studium als Vollzeitstudium konzipiert

#### TYPISCH FACHHOCHSCHULE

In der Regel Zugang mit Berufsmaturität
Angewandte Forschung und hoher Praxisbezug, enge Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und öffentlichen Institutionen
Oft Ausbildung zu konkreten Berufen inkl. Arbeitserfahrungen (Praktika) in verschiedenen Institutionen
Mehr oder weniger vorgegebene Studienstruktur mit wenig Wahlmöglichkeiten
Studium oft in fixen Gruppen
Studiengänge als Monostudiengänge konzipiert, Wahl von Schwerpunkten möglich
Bachelor als Regelabschluss (Ausnahmen: Kunst, Musik, Theater, Psychologie und Unterricht Sekundarstufe)
Lernkontrollen laufend während des Semesters
Studiengänge oft als Teilzeitstudium oder berufsbegleitend möglich

sein in Haupt- und Nebenfächer. Die Studienstruktur wird von der Hochschule vorgegeben; hier lohnt sich ein Vergleich von Studienangeboten an unterschiedlichen Hochschulen.

Die Studiengänge an den Fachhochschulen sind als Monostudiengänge organisiert. Häufig stehen – vor allem in den letzten Studiensemestern – bestimmte Vertiefungsrichtungen zur Wahl.

### ÜBERGANG BACHELOR – MASTER Innerhalb desselben Hochschultyps

Mit einem Bachelorabschluss einer schweizerischen Hochschule wird man zu einem konsekutiven Masterstudium in derselben Studienrichtung auch an einer anderen Hochschule zugelassen. Es ist möglich, dass man bestimmte Studienleistungen während des Masterstudiums nachholen muss. Konsekutive Masterstudiengänge bauen auf einem Bachelorstudiengang auf und vertiefen das fachliche Wissen. Teilweise werden auch verschiedene konsekutive Master in Teildisziplinen einer Fachrichtung angeboten.

Spezialisierte Master sind meist interdisziplinäre Studiengänge mit spezialisiertem Schwerpunkt. Sie sind mit Bachelorabschlüssen aus verschiedenen Studienrichtungen zugänglich. Interessierte müssen sich für einen Studienplatz bewerben.

Joint Master sind spezialisierte Master, die in Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen angeboten werden und teilweise ebenfalls nach Bachelorabschlüssen verschiedener Studienrichtungen gewählt werden können. Master of Advanced Studies (MAS) sind nicht zu verwechseln mit konsekutiven und spezialisierten Masterstudiengängen. Es handelt sich hierbei um Weiterbildungsmaster, die sich an berufstätige Personen mit Studienabschluss richten (siehe Kapitel «Weiterbildung», Seite 48). Sie werden im Umfang von mindestens 60 ECTS angeboten.

### Wechsel des Hochschultyps

Wer mit einem Fachhochschulbachelor an eine universitäre Hochschule



wechsellern will oder umgekehrt, kann zu fachverwandten Studienrichtungen zugelassen werden. Es müssen je nach Fachrichtung Zusatzleistungen im Umfang von 20 bis 60 ECTS erbracht werden. Erkundigen Sie sich am besten direkt bei der Hochschule, an die Sie wechseln möchten.

### ANMELDUNG ZUM STUDIUM

#### Universitäre Hochschulen

Der Anmeldetermin der universitären Hochschulen ist der 30. April für das Herbstsemester. An einigen Universitäten ist eine verspätete Anmeldung mit einer Zusatzgebühr möglich. Bitte informieren Sie sich direkt an der jeweiligen Universität.

Ein Studienbeginn im Frühjahrssemester ist nur teilweise möglich und wird nicht empfohlen, da viele Veranstaltungen und Kurse für Erstsemestertrige im Herbstsemester stattfinden. Das Portal [www.swissuniversities.ch](http://www.swissuniversities.ch) wartet mit einer Vielzahl von Informationen auf zu Anerkennung, Zulassung, Stipendien usw.

Informationen zum Ablauf des Anmelde- und Immatrikulationsverfahrens jedoch sind auf der Homepage der jeweiligen Universität zu finden.

#### Fachhochschulen

Bei den Fachhochschulen sind die Anmeldefristen und -verfahren unterschiedlich, je nachdem, ob obligatorische Informationsabende, Aufnahmeprüfungen und/oder Eignungstests

stattfinden. Informieren Sie sich direkt bei den Fachhochschulen.

#### Pädagogische Hochschulen

Bei den meisten Pädagogischen Hochschulen ist eine Anmeldung bis zum 30. April für das Herbstsemester möglich. Bitte informieren Sie sich auf den jeweiligen Websites.

### ZULASSUNG ZUM BACHELOR

#### Universitäre Hochschulen

Bedingung für die Zulassung zum Bachelor an einer universitären Hochschule ist eine eidgenössisch anerkannte gymnasiale Maturität oder ein gleichwertiger Ausweis sowie die Beherrschung der Studiensprache. Eine Berufsmaturität mit Passerelle (spezielle Aufnahmeprüfung für BMS- und ab 2018 FMS-Absolventen/-innen) gilt als gleichwertig zur gymnasialen Maturität. Für die Studiengänge in Medizin sowie Sportwissenschaften gibt es spezielle Eignungsverfahren.

An den Universitäten Freiburg, Genf, Lausanne, Luzern, Neuenburg und der italienischen Schweiz ist es möglich, auch ohne gymnasiales Maturitätszeugnis zu studieren. Dabei kommen besondere Aufnahmeverfahren zur Anwendung, die von Universität zu Universität, von Fakultät zu Fakultät verschieden sind. Unter anderem wird ein bestimmtes Mindestalter vorausgesetzt (30 in Freiburg, 25 in Genf, Neuenburg und Tessin).

### Fachhochschulen

Wer sich an einer Schweizer Fachhochschule einschreiben will, benötigt eine abgeschlossene berufliche Grundbildung, meist in einem mit der Studienrichtung verwandten Beruf plus Berufsmaturität oder eine entsprechende Fachmaturität. In den meisten Studiengängen wird man mit einer gymnasialen Maturität aufgenommen, wenn man zusätzlich ein in der Regel einjähriges Berufspraktikum absolviert hat. Ebenfalls ein in der Regel einjähriges Praktikum muss absolvieren, wer eine berufliche Grundbildung in einem fachfremden Beruf absolviert hat. In einigen Studienrichtungen werden Aufnahmeprüfungen durchgeführt. In den Fachbereichen Gesundheit, Soziale Arbeit, Kunst, Musik, Theater, angewandte Linguistik und angewandte Psychologie werden ergänzend Eignungsprüfungen durchgeführt.

### Pädagogische Hochschulen

Die Zulassungsvoraussetzung für die Pädagogischen Hochschulen ist in der Regel die gymnasiale Maturität. Je nach Vorbildung gibt es besondere Aufnahmeverfahren bzw. Regelungen. Erkundigen Sie sich direkt bei der entsprechenden Hochschule.

### Studieninteressierte mit ausländischem Vorbildungsausweis

Die Zulassungsstellen der einzelnen schweizerischen Hochschulen bestimmen autonom und im Einzelfall, unter welchen Voraussetzungen Studierende mit ausländischem Vorbildungsausweis zum Studium zugelassen werden.

### Weiterführende Informationen

Zulassungsbedingungen zu den Hochschulen: [www.swissuniversities.ch](http://www.swissuniversities.ch) > Hochschulraum > Qualifikationsrahmen

### TEILZEITSTUDIUM, BERUFSBEGLEITENDES STUDIUM

Ein Bachelorabschluss (180 ECTS) dauert in der Regel drei Jahre, ein Masterabschluss (90 bis 120 ECTS) eineinhalb bis zwei Jahre. Je nach individueller Situation kann das Studium länger dauern. Wenn Sie aus finanziellen oder familiären Gründen von einer längeren Studienzeit ausgehen, erkundigen Sie sich rechtzeitig über Möglichkeiten zur Studienzeitverlängerung an Ihrer Hochschule. Allgemein gilt Folgendes:

### Universitäten

An den Universitäten sind die Studienprogramme als Vollzeitstudien konzipiert. Je nach Studienrichtung ist es aber durchaus möglich, neben dem Studium zu arbeiten. Statistisch gesehen wirkt sich eine Arbeit bis 20 Stellenprozent positiv auf den Studienerfolg aus. Der Kontakt zum Arbeitsmarkt und der Erwerb von beruflichen Qualifikationen erleichtern den Berufseinstieg. Es gilt also, eine sinnvolle Balance von Studium und Nebenjob während des Semesters oder in den Ferien zu finden.

### Fachhochschulen

Zusätzlich zu einem Vollzeitstudien-gang bieten viele Fachhochschulen ihre Studiengänge als viereinhalb-jähriges Teilzeitstudium (Berufstätigkeit möglich) bzw. als berufsbegleitendes Studium an (fachbezogene Berufstätigkeit wird vorausgesetzt).

### Pädagogische Hochschulen

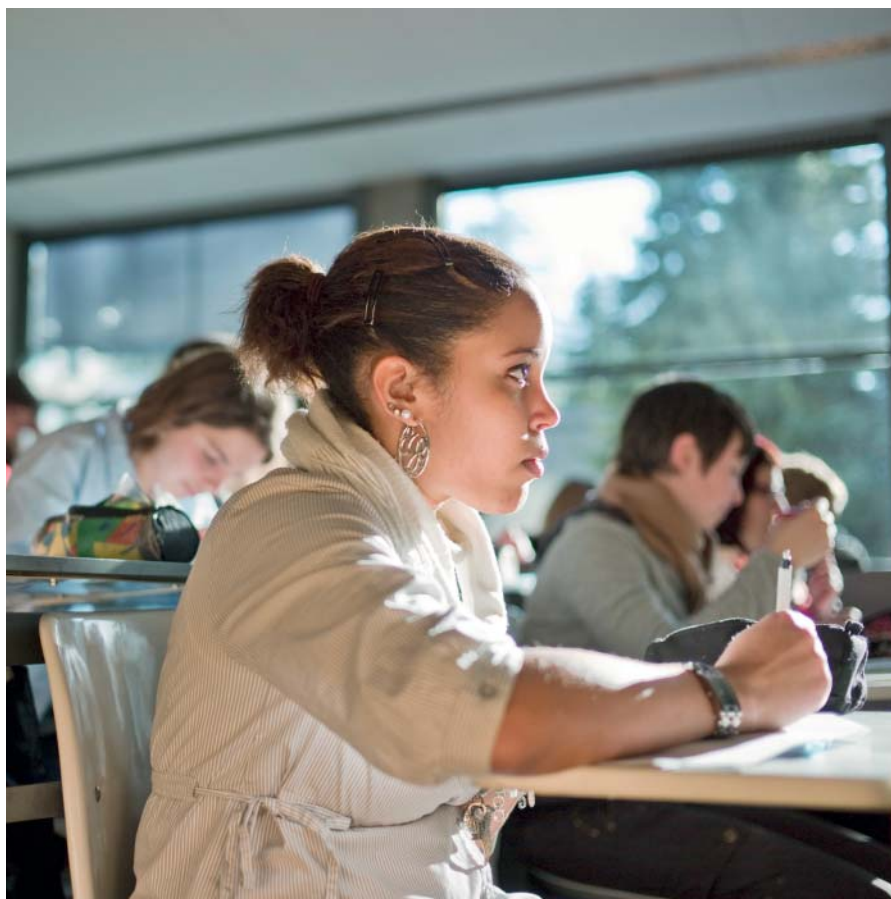
Viele Pädagogische Hochschulen bieten an, das Studium in Teilzeit bzw. berufsbegleitend zu absolvieren. Das Studium bis zum Bachelor dauert dann in der Regel viereinhalb Jahre. Fragen Sie an den Infoveranstaltungen der Hochschulen nach Angeboten.

### Fernhochschulen

Eine weitere Möglichkeit, Studium und (Familien-)Arbeit zu kombinieren, ist ein Fernstudium. Dieses erfordert aber grosse Selbstständigkeit, Selbstdisziplin und Ausdauer.

### Weiterführende Informationen

[www.fernfachhochschule.ch](http://www.fernfachhochschule.ch)  
[www.fernuni.ch](http://www.fernuni.ch)



### STUDIENFINANZIERUNG

Die Semestergebühren der Hochschulen liegen zwischen 500 und 1000 Franken. Ausnahmen sind 2000 Franken an der Università della Svizzera italiana bzw. mehrere 1000 Franken an privaten Fachhochschulen. Für ausländische Studierende und berufsbegleitende Ausbildungsgänge gelten teilweise höhere Gebühren.

#### Gesamtkosten eines Studiums

Wer bei den Eltern wohnt, muss mit 800 bis 1200 Franken pro Monat rechnen (auswärtiges Essen nicht eingerechnet); bei auswärtigem Wohnen können sich die Kosten fast verdoppeln. Folgende Posten sollten in einem Budget berücksichtigt werden:

- Studienkosten  
(Studiengebühren, Lehrmittel)
- Feste Verpflichtungen (Krankenkasse, AHV/IV, Fahrkosten, evtl. Steuern)
- Persönliche Auslagen (Kleider/Wäsche/Schuhe, Coiffeur/Körperpflege, Taschengeld, Handy)
- Rückstellungen (Franchise, Zahnarzt/Optiker, Ferien, Sparen)
- Auswärtige Verpflegung (Mensa)

Zusätzlich für auswärtiges Wohnen:

- Miete/Wohnanteil
- Wohn-Nebenkosten (Elektrizität, Telefon/Radio/TV, Hausrat-/Privathaftpflichtversicherung)
- Nahrung und Getränke
- Haushalt-Nebenkosten (Wasch- und Putzmittel, allg. Toilettenartikel, Entsorgungsgebühren)

#### Beitrag der Eltern

Gesetzlich sind die Eltern verpflichtet, die Ausbildung ihrer Kinder (Ausbildungs- und Lebenshaltungskosten) bis zu einem ersten Berufsabschluss zu bezahlen. Für Gymnasiasten und Gymnasiastinnen bedeutet das bis zum Abschluss auf Hochschulstufe.

#### Stipendien und Darlehen

Das Stipendienwesen ist kantonal geregelt. Kontaktieren Sie deshalb frühzeitig die Fachstelle für Stipendien Ihres Wohnkantons.

Stipendien sind einmalige oder wiederkehrende finanzielle Leistungen



ohne Rückzahlungspflicht. Sie decken die Ausbildungskosten sowie die mit der Ausbildung verbundenen Lebenshaltungskosten in der Regel nur teilweise. Als Ersatz und/oder als Ergänzung zu Stipendien können Darlehen ausbezahlt werden. Dies sind während des Studiums zinsfreie Beträge, die nach Studienabschluss in der Regel verzinst werden und in Raten zurückzuzahlen sind. Ausschlaggebend, ob man stipendien- oder darlehensberechtigt ist, ist die finanzielle Situation der Eltern.

#### MOBILITÄT

Je nach individuellen Interessen können Module oder Veranstaltungen an Instituten anderer Hochschulen besucht werden. Solche Module können aber nur nach vorheriger Absprache mit den Instituten an das Studium angerechnet werden.

Sehr zu empfehlen für Studierende ab dem vierten Semester des Bachelorstudiums ist ein ein- oder zweisemestriger Studienaufenthalt im Ausland. Das Erasmus-Programm bietet dazu gute Möglichkeiten innerhalb Europas. Zusätzlich hat fast jedes Hochschulinstitut bilaterale Abkommen mit ausgewählten Hochschulen ausserhalb Europas.

Weitere Informationen zur Mobilität erhalten Sie bei der Mobilitätsstelle Ihrer Hochschule.

#### Weiterführende Informationen

Weitere Informationen zur Finanzierung:  
<http://stipendien.educa.ch>

## PORTRÄTS VON STUDIERENDEN

**In den folgenden Porträts und Interviews geben Studierende verschiedener Hochschulen Einblick in ihren abwechslungsreichen Studienalltag. Sie berichten über Auslandsemester, Praktika, Semesterarbeiten und Zukunftspläne so wie auch von Highlights und Herausforderungen im Studium.**

### SIMON PLACHTZIK

Linguistik, Bachelorstudium  
Universität Bern

### LAURE AEBI

Literaturwissenschaft,  
Masterstudium  
Universität Basel

### NATHALIE STOCKINGER

Fachübersetzen, Masterstudium  
Université de Genève

### CHANTAL AMRHEIN

Computerlinguistik und  
Sprachtechnologie, Bachelorstudium  
Universität Zürich

### ANDREAS RAGETH

Angewandte Sprachen,  
Bachelorstudium  
Zürcher Hochschule für Angewandte  
Wissenschaften (ZHAW)  
in Winterthur

### JULIA VON LUCADOU

Literarisches Schreiben,  
Bachelorstudium  
Hochschule der Künste Bern (HKB),  
Schweizerisches Literaturinstitut  
Biel



**Simon Plachtzik**, Bachelor in Linguistik, 4. Semester, Universität Bern

## NEUE HERAUSFORDERUNGEN MEISTERN

**Schon im ersten Jahr des Gymnasiums hat sich Simon Plachtzik (21) für ein Linguistik-Studium entschieden. Unterdessen studiert er im vierten Semester an der Universität Bern Sprachwissenschaft im Hauptfach und Slavistik im Nebenfach.**

Noch kein einziges Mal hat Simon Plachtzik an der Wahl seines Hauptfachs gezweifelt. Es ist genau das Richtige für ihn und er hofft, für den Rest seines Lebens in diesem Bereich arbeiten zu können. Hingegen beim Nebenfach könnte er sich auch andere Optionen vorstellen wie beispielswei-

se Anthropologie oder Sinologie (Chinesisch).

### STUDIENSTRUKTUR

Im Allgemeinen ist im Studium der Sprachwissenschaft vieles frei wählbar. Im Einführungsjahr sind lediglich die insgesamt vier Einführungs-

vorlesungen Pflicht. Ab dem zweiten Jahr findet jedes Semester eine Vorlesung zu einem Teilgebiet der Linguistik statt, die besucht werden muss, wenn man den Bachelor in den vorgegebenen sechs Semestern machen will. Während des Bachelors muss man ausserdem noch mindestens während eines Jahrs einen Sprachkurs besuchen. Der Rest ist frei wählbar und breit gefächert. «Ich schätze die grosse Bandbreite an Vorlesungsthemen, die an unserem Institut angeboten wird. Somit ist es für jeden möglich, sein Lieblingsthema zu finden. Meine Schwerpunkte sind die

*«Dank dieser Methode können wir herausfinden, welche Zeichenabfolgen der elamischen Strichschrift eine hohe Wahrscheinlichkeit haben, Wörter darzustellen.»*

transhimalajische Sprachfamilie sowie die elamische Sprache, welche vor ungefähr 4000 Jahren im heutigen Südiran gesprochen wurde. Da einer der Institutsschwerpunkte die transhimalajische Sprachfamilie ist, finden sich im Semesterplan natürlich einige Vorlesungen rund um dieses Thema. So kann man Tibetisch lernen, Nepali oder Dzongkha, die Nationalsprache Bhutans. Wer sich später mit dieser Sprachfamilie beschäftigen will, kommt um einen Sprachkurs in diesen Sprachen nicht herum.»

#### LEBENDIGE STUDIENATMOSPHERE

«Wir sind ein kleines Institut und jeder hat alle Mitstudierenden schon einmal gesehen und mit ihnen geredet. Dank meiner Arbeit als Fachschaftspräsident habe ich regelmässig Kontakt mit allen Studierenden. Aussergewöhnlich viele beteiligen sich auch ausserhalb des Unterrichts an Fachschaftsentscheidungen wie Filmabenden. Unsere Professoren/Professorinnen und Assistenten/Assistentinnen sind voller Tatendrang und lieben ihren Job. Diese Energie ist ihnen beim Unterrichten anzumerken und macht die Lektionen äusserst erfrischend und

lebendig. Die Dozierenden sind stets offen für Fragen, so können wir einfach an die Bürotür klopfen und ihnen mit unseren Fragen den Bauch löchern. Sie beteiligen sich zudem an Aktivitäten der Fachschaft wie zum Beispiel am Fachschaftessen. Dort lerne ich die Dozierenden auch ausserhalb des Unterrichts kennen und erfahre etwas über ihr Leben. Dadurch kann ich in den Lektionen besser aufnehmen, was sie erzählen, weil ich ihren persönlichen Bezug zum Stoff kenne.»

#### INTERESSANTES FORSCHUNGSPROJEKT

Simon Plachtzik arbeitet momentan freiwillig in einem Viererteam an einem Forschungsprojekt, nämlich der Entzifferung der elamischen Strichschrift. «Wir erstellen Sequenzanalysen und untersuchen auffallende systematische Sequenzentsprechungen mit optionalen Einschüben. Dank dieser Methode können wir rausfinden, welche Zeichenabfolgen eine hohe Wahrscheinlichkeit haben, Wörter darzustellen. Unsere Ergebnisse publizieren wir in einem rund 60-seitigen Artikel. Das Syllabar dieser Schrift ist sehr vielfältig und dort muss aufgeräumt werden. Bei vielen dieser Zeichen wissen wir nicht, ob sie eine gleiche oder unterschiedliche Bedeutung haben, da sie formell ähnlich

aussehen. Im Rahmen eines Seminars habe ich zu diesem Thema eine separate Arbeit geschrieben, in der ich alle Zeichen unter die Lupe genommen habe und nun eine Neugruppierung des Syllabars vorschlagen kann. Ich hoffe, dass ich diese Arbeit bald publizieren kann, da sie einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der elamischen Strichschrift liefert.»

#### ANDERS ALS IM GYMNASIUM

«Im Studium muss man viel selbstständiger arbeiten und den Kopf stetig bei der Sache haben, um nicht mit dem Stoff hinterherzuhinken. Leider gibt es viele Studierende mit der Einstellung aus dem Gymnasium, wo man nur das Nötigste macht und hofft, so durchzukommen. Ich empfehle euch: Lasst diese Mentalität hinter euch! Wer etwas erreichen will, muss mehr machen und höher zielen als alle anderen.»

#### Porträt

Cornelia Berthold-Meister



An der Universität Bern wird im Rahmen des berühmten «Himalayan Languages Project» die transhimalajische Sprachfamilie erforscht und dokumentiert.



Laure Aebi, Master in Literaturwissenschaft, 4. Semester, Universität Basel

## STUDIERN NACH INTERESSEN

Schon in ihrem Bachelorstudium in Französischer Sprach- und Literaturwissenschaft und Osteuropäischen Kulturen begeisterte sich Laure Aebi (26) vor allem für die Literatur in den verschiedenen Sprachen. Aus diesem Grund hat sie sich für den Masterstudiengang Literaturwissenschaft an der Universität Basel entschieden.

«Literaturwissenschaft ist ein mehrsprachiger Monostudiengang, welcher den Studierenden bei der Wahl der Lehrveranstaltungen grossen Spielraum lässt. Dadurch kann ich mein Studium sehr frei gestalten. Ich bin froh, dass es in diesem Studium keine Pflichtveranstaltungen gibt, die man einfach absitzen muss. Bisher habe ich

nur Vorlesungen und Seminare besucht, die mich wirklich interessierten, das Angebot ist gross und breit gefächert.

### STUDIENINHALTE

Das Studium der Literaturwissenschaft ist in folgende fünf Module gegliedert: Literaturtheorie, Litera-

turgeschichte, Literatur im Zusammenhang der Künste und Medien, Literaturwissenschaftliche Praxis und Literatur- und kulturwissenschaftliche Forschung. In allen fünf Modulen gibt es in jedem Semester ein sehr breit gefächertes Angebot an Vorlesungen und Seminaren, die man belegen kann. Besonders interessant ist das Modul «Literaturwissenschaftliche Praxis», da werden praxisbezogene Veranstaltungen angeboten, was in einem philosophisch-historischen Studium eher eine Seltenheit ist. In diesem Modul habe ich beispielsweise Kurse zum Verlagswesen, zum editorischen Arbeiten, zum literarischen Übersetzen und zur Literaturkritik besucht.

Ich habe meinen Schwerpunkt auf französische und russische Literatur gesetzt. Die Kurse, die ich in Französisch belege, sind alle ausschliesslich auf Französisch und die Arbeiten schreibe ich auch auf Französisch. Die Kurse zur russischen Literatur finden jedoch auf Deutsch statt, ich lese die Bücher in der deutschen Übersetzung und schreibe auch die schriftlichen Arbeiten auf Deutsch. Nebst den Veranstaltungen in meinen beiden Schwerpunkten kann ich aber auch Vorlesungen oder Seminare in Germanistik, Anglistik, Iberoromanistik, Italianistik, Nordistik oder Gräzistik (Griechisch) besuchen. Die Herausforderung dieses Studiums liegt in der vorausgesetzten Selbstständigkeit. Man muss nicht viel präsent sein, sondern vor allem zu Hause oder in der Bibliothek Arbeiten schreiben, was nicht immer ganz einfach ist, vor allem, wenn man nebenher noch arbeitet und viele Hobbys hat.

### ERFAHRUNGEN IM AUSLAND

Während meines Bachelorstudiums habe ich als Austauschstudentin ein Semester an der Sorbonne in Paris studiert. Diese Zeit in Paris war wohl eine der schönsten Erfahrungen meiner Studienzeit. In erster Linie konnte ich natürlich meine Sprachkenntnisse verbessern. Es ist bemerkenswert, welche grosse Fortschritte man in ein paar wenigen Monaten macht, verglichen mit denen während des normalen

Sprachstudiums zuhause. Dazu kommt die französische Kultur, in die ich eintauchen konnte. Natürlich kannte ich diese bereits aus Büchern und zahlreichen Ferien in Frankreich, aber es ist anders, wirklich dort zu leben und am Alltag teilzuhaben. Spannend sind die vielen Facetten des Pariser Lebens wie beispielsweise Wein zu jedem Mittagessen und Käse zum Dessert, hitzige politische Debatten zu jeder Zeit, die bereichernde Vielfalt der in Paris lebenden Menschen, die rege Teilnahme der Pariser/innen an der Politik und vor allem auch die starke Präsenz von Kunst und Kultur, welche verglichen mit der Schweiz einen viel höheren Stellenwert im Leben der Menschen einnimmt.

Was die Uni betrifft, bin ich zweigeteilt. Einerseits fand ich es aufregend, an eine Universität zu gehen, an der bereits Simone de Beauvoir und viele weitere bekannte Köpfe der französischen Literatur und Philosophie studiert hatten, andererseits fand ich den Unterricht dort teilweise sehr trocken und verstaubt. Zurück in Basel habe ich den Unterricht dann gleich viel mehr geschätzt als vorher.

Ausserdem war ich vor Beginn des Masterstudiums für zwei Monate in Wien und habe dort in der Bibliothek des Institut Français ein Praktikum gemacht, welches ich mir für das Masterstudium anrechnen lassen konnte.

#### ZUKUNFTSIDEEN

Mir ist es wichtig, etwas zu tun, das mich wirklich interessiert und mir Spass macht. Ich könnte mir vorstellen, als Lektorin in einem Verlag oder in der Kulturförderung oder auch im Buchhandel zu arbeiten. Ein konkretes Berufsziel habe ich aber keines.»

#### Porträt

Cornelia Berthold-Meister



**Nathalie Stockinger**, Master in Fachübersetzen, 4. Semester, Université de Genève

## «MEIN ZIEL: ÜBERSETZEN ALS BERUF»

**Nathalie Stockinger (24) hatte schon immer grosses Interesse an Sprachen, deshalb entschied sie sich für das Übersetzerstudium an der Université de Genève. Dort studiert sie im letzten Semester des Masters an der Faculté de Traduction et d'Interprétation (FTI).**

Im Studium an der FTI in Genf hat Nathalie Stockinger Deutsch als Aktivsprache und Englisch und Französisch als Passivsprachen gewählt. Zudem hat sie ihre Kenntnisse in Indonesisch, die Sprache ihrer Mutter, im Austauschjahr merklich verbessern können. Ihr Ausbildungsschwerpunkt liegt auf dem Fachübersetzen. Konkret

belegt sie Rechts- und Wirtschaftskurse sowie Übersetzungskurse in diesen beiden Fachgebieten. Die vielen Übersetzungskurse, auch von allgemeinsprachlichen Texten, wertet sie als grossen Pluspunkt ihrer Ausbildung. Sie ist von ihrem Studium überzeugt und auch zuversichtlich, dass ihr FTI-Diplom in der Arbeitswelt geschätzt



wird. Sie hat viel gelernt, in akademischer sowie auch in persönlicher Hinsicht.

### **Was gefällt Ihnen besonders am Studium, an Ihrem Fach, was nicht?**

Es gefällt mir besonders, dass ich meine Begeisterung für Sprachen in einem praxisnahen Studium ausleben kann. Die Kurse sind sehr praxisorientiert und die Dozierenden kommen alle aus der Praxis und wissen deswegen, welche Inhalte sie uns vermitteln müssen. Ich habe mich für das Übersetzungsstudium entschieden, weil ich gerne ein konkretes Ziel habe und mir das vollkommen Ungewisse nicht liegt. Ausserdem gefällt mir sehr, dass man sich immer wieder mit unterschiedlichen Themenbereichen beschäftigt. Ich merke oft, dass Themen, die ich vorher langweilig gefunden habe, eigentlich sehr interessant sind, wenn man sich genauer damit beschäftigt. Auch das familiäre Umfeld an der Fakultät entspricht mir sehr. Die Dozierenden haben Zeit für uns, wenn wir Fragen haben oder Unterstützung brauchen. Und in der deutschen Abteilung im Master verstehen wir Studierende uns alle sehr gut und unterstützen uns gegenseitig. Wir unternehmen oft auch in der Freizeit etwas zusammen. Weniger gut gefallen mir die Theoriekurse, ich verstehe aber deren Nutzen. Und irgendwelche Theoriekurse hat man ja in allen Studienrichtungen.

### **Welche Voraussetzung muss man für das Masterstudium in Traduction mitbringen?**

Für ein Masterstudium in Übersetzen muss das Sprachniveau für die Passivsprachen auf einem C1 gemäss Europäischem Referenzrahmen sein. Wenn man einen Bachelor in mehrsprachiger Kommunikation oder einen vergleichbaren Bachelor absolviert hat, kann man sich von den Aufnahmeprüfungen dispensieren lassen, sofern man die gleiche Sprachkombination beibehält. Wenn man einen Bachelor in einem anderen Gebiet hat, muss man in allen gewählten Sprachen eine Aufnahmeprüfung absolvieren.

Abgesehen von diesen offiziellen Voraussetzungen sollte man auch Wissensdurst und Neugier mitbringen. Man beschäftigt sich als Übersetzerin mit den verschiedensten Themenbereichen. Auch Weltoffenheit ist sehr wichtig. In unserer Fakultät haben wir Studierende aus der ganzen Welt und als Übersetzerin muss man nicht nur zwischen Sprachen, sondern auch zwischen Kulturen vermitteln können.

### **Sie haben ein ganzes Jahr im Ausland studiert. Welche Erfahrungen haben Sie dort gemacht?**

Ich habe im zweiten Jahr meines Bachelors zwei Auslandsemester gemacht. Im ersten Semester war ich in Melbourne an der University of Melbourne und im zweiten Semester in Singapur an der National University of Singapore. An der Universität Melbourne belegte ich Kurse, die sich mit

---

*«Es gefällt mir besonders, dass ich meine Begeisterung für Sprachen in einem praxisnahen Studium ausleben kann, insbesondere da die Kurse sehr praxisorientiert sind, die Dozierenden alle aus der Praxis kommen und deswegen wissen, welche Inhalte sie uns vermitteln müssen.»*

---

Sprache oder mit Indonesien befassen. Ich konnte auch einen Sprachkurs in Indonesisch besuchen – dies war mein absoluter Lieblingskurs! Die Universität war wirklich super, ein Campus, wie man ihn aus Filmen kennt, interessante Kurse, motivierte Dozierende und supernette Studienkolleginnen und -kollegen. Die Stadt ist sehr multikulturell und die Australierinnen und Australier sind genau so nett und entspannt, wie wir sie uns vorstellen.

In Singapur fühlte ich mich von der ersten Minute an zuhause. So schnell wie dort habe ich sonst nie Freundschaften geschlossen. Meine Erfahrungen an der Universität waren genau so positiv wie in Melbourne. Ich

konnte mein Indonesisch weiter verbessern, es wurde langsam aber sicher richtig gut. An der Universität von Singapur wurde mir bewusst, dass die Qualität der Universitäten in der Schweiz sehr gut ist. Die National University of Singapore gehört zu den besten Universitäten der Welt und die Studierenden arbeiten auch hart, ein Klischee von Asiatinnen und Asiaten, welches in diesem Fall wirklich stimmt. Trotzdem konnte ich gut mithalten und sogar ziemlich gute Noten schreiben. Bei den Kursen konzentrierte ich mich vor allem auf solche, die sich mit Asien und Kommunikation beschäftigten. Die Dozierenden waren alle hoch motiviert und extrem kompetent, ich konnte mich immer an sie wenden, wenn ich Fragen hatte. Dieses Auslandjahr war mein absolutes Highlight – nicht nur in Bezug auf das Studium, sondern ganz allgemein.

### **Welche beruflichen Ziele haben Sie?**

Ich würde gerne als festangestellte Übersetzerin in einem Unternehmen arbeiten. Freelancing schreckt mich momentan noch ein bisschen ab. Ich interessiere mich besonders für Lokalisierung, welche die Übersetzung und kulturelle Anpassung von Software, Computerspielen, Websites und anderen digitalen Produkten beinhaltet. Aber ich werde noch schauen müssen, worauf ich mich spezialisieren will. Grundsätzlich kann ich mich fast für alles begeistern. In ein paar Monaten möchte ich mich bei verschiedenen Übersetzungsagenturen in Singapur für ein Praktikum bewerben. Mein langfristiges Ziel ist es, in der Übersetzungsbranche einen Job zu finden.

---

**Interview**  
Cornelia Berthold-Meister



**Chantal Amrhein**, Bachelor in Computerlinguistik und Sprachtechnologie, 6. Semester, Universität Zürich

## VOM STUDIUM ABSOLUT ÜBERZEUGT

**Chantal Amrhein (22) steht kurz vor ihrem Bachelorabschluss in Computerlinguistik und Sprachtechnologie. Sie studiert an der Universität Zürich und belegt nebst ihrem Hauptfach die zwei Nebenfächer Informatik und Englische Sprach- und Literaturwissenschaft.**

«Es ist wirklich eine lustige Geschichte, wie ich zu meinem Studienfach kam. Ich wechselte fortlaufend meine Studienpläne. Nach einem Sprachaufenthalt in Neuseeland entschloss ich mich, in Lausanne Kriminalistik zu studieren. Bei der Anmeldung stürzte allerdings mein Laptop ab. Deshalb

verschob ich die Anmeldung um eine Woche und als es dann so weit war, hatte ich mich unterdessen entschlossen, doch lieber englische Sprach- und Literaturwissenschaft in Zürich zu studieren. Daneben musste ich aber noch mindestens ein weiteres Studienfach auswählen. So schaute ich mir die

Liste mit den angebotenen Studienfächern durch, dabei ist mir Computerlinguistik und Sprachtechnologie aufgefallen. Von diesem Fach hatte ich vorher noch nie gehört und so dachte ich mir, dass dieses Fach einen Versuch wert sein könnte. Ich hätte nicht erwartet, dass ich daran so viel Freude bekommen würde.

Schliesslich stufte ich sogar mein Englischstudium auf ein kleines Nebenfach zurück, wechselte im Hauptfach auf Computerlinguistik und Sprachtechnologie und fing an, Informatik im grossen Nebenfach zu studieren. Ich bin von dieser neuen Studienfachkombination überzeugt, denn mein Studium ermöglicht es mir, nützliche Kenntnisse für mein weiteres Leben zu erlernen und gleichzeitig meine Kreativität auszuleben. Ich bin froh, dass ich eine Möglichkeit gefunden habe, meine naturwissenschaftliche Seite mit meinem Interesse für Sprache kombinieren zu können.

### DER PRAKTISCHE BEZUG MACHT DAS STUDIUM INTERESSANT

Ich mag die praktische Seite unseres Studiums sehr. Man kann das Gelernte immer gleich testen und anwenden. Das gibt mir eine gewisse Sicherheit, was meine Zukunft angeht. Ich weiss, was ich kann und verfüge nicht nur über theoretisches Wissen. Unsere Vorlesungen sind meist mit Übungen gekoppelt. Beispielsweise in der Einführung ins Programmieren bestehen die Übungen darin, die in der Vorlesung erlernten Konzepte praktisch anzuwenden. Ich bekomme immer eine Rückmeldung zu einer Übungsaufgabe und kann mich bei Fragen an den oder die Tutor/in wenden. Man muss übrigens nicht programmieren können, bevor man mit dem Studium beginnt. Die Einführung ist wirklich sehr gut und man lernt schnell alles Wichtige für das weitere Studium.

Im Rahmen einer Semesterarbeit habe ich mich ein Semester lang mit einem Programmierprojekt beschäftigt. Dabei ging es darum, herauszufinden, welche Artikel in mehrsprachigen Heften parallel übersetzt erschienen sind. Dazu wird der betreffende Artikel zuerst in die Zielsprache übersetzt. Dann

wird eine Metrik aus der maschinellen Übersetzung benutzt, um zu messen, wie ähnlich sich der übersetzte Artikel und ein anderer, originaler Artikel in der Zielsprache sind. Je nachdem wird dann entschieden, ob die beiden Artikel Übersetzungen voneinander sind, nur vom selben Thema handeln oder gar nichts miteinander zu tun haben.

#### TOLLER NEBENJOB IM FACHGEBIET

Neben meinem Studium arbeite ich zwanzig Prozent als studentische Assistentin an unserem Institut. Dort helfe ich bei der Erstellung eines parallelen Korpus. Das heisst, wir sammeln Texte, die in mehreren Sprachen erhältlich sind und annotieren diese automatisch mit für uns wichtigen Informationen, wie zum Beispiel Wortarten oder Markierungen von Eigennamen. Solche Korpora sind für viele computerlinguistische Bereiche nützlich, zum Beispiel in der maschinellen Übersetzung, wie man sie von Google Translate kennt.

#### WIE WEITER?

Nach dem Bachelor habe ich vor, für ein halbes Jahr ein Praktikum zu suchen, um einen Einblick in die Industrie zu gewinnen. Zudem würde ich gerne einige Studiererfahrungen im Ausland sammeln. Daher werde ich mich eventuell für ein Masterstudium im Ausland anmelden. Was danach kommt, ist schwierig zu sagen. Aber ich wäre nicht abgeneigt, in der Forschung zu bleiben. Das universitäre Umfeld gefällt mir sehr.»



**Andreas Rageth**, Bachelor in Angewandte Sprachen, 6. Semester, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW)

## MEHRERE SPRACHEN SPRECHEN UND ANWENDEN

**Die Mischung aus Kommunikation und verschiedenen Sprachen klang für Andreas Rageth (24) sehr spannend, sodass er sich für das Studium Angewandte Sprachen an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) entschied. Er hat die Vertiefung «Mehrsprachige Kommunikation» gewählt und ist unterdessen im letzten Semester des Bachelors.**

«Meine Sprachkombination besteht aus Deutsch als Grundsprache, Englisch als erste Fremdsprache, Italienisch als zweite Fremdsprache und Portugiesisch als dritte Fremdsprache. In meinem Studium ist vieles vor-

gegeben. Im dritten Semester kann man ein Modul selber wählen, hierbei entscheiden sich viele, so auch ich, für eine dritte Fremdsprache. Da es im Studium «Mehrsprachige Kommunikation» auch darum geht, Sprache und

#### Porträt

Cornelia Berthold-Meister

Organisation miteinander zu verbinden, werden zudem Module wie Projektmanagement, Eventmanagement oder Multimediakommunikation angeboten.

Im Studium gefällt mir der interaktive Unterricht am besten. Viele Stunden sind so aufgebaut, dass man selber sprechen, dolmetschen oder übersetzen muss und sich ständig mit anderen Kommilitoninnen und Kommilitonen austauscht. Beispielsweise machen wir viele Stegreifübersetzungen, das heisst wir übersetzen ab Blatt oder agieren als Gesprächsdolmetscher zwischen zwei Personen, die keine gemeinsame Sprache teilen. Der Unterricht wird dadurch sehr lebendig und Gelerntes bleibt besser hängen, weil wir es gleich aktiv umsetzen. Weniger gut gefallen mir die Übersetzungslektionen. Ich bin eher der mündliche, spontane Typ und tue mich deshalb mit schriftlicher Übersetzung etwas schwer.

#### AUSLANDSEMESTER WIRD STARK GEFÖRDERT

Ungefähr zwei Drittel aller Studierenden absolvieren das fünfte Semester im Ausland oder in einem Praktikum. Mein Auslandsemester führte mich nach Edinburgh in Schottland. Ich lebte und studierte dort knapp vier Mo-

nate. Obwohl ich anfangs nicht ganz überzeugt war, erwies sich dieser Auslandsaufenthalt im Nachhinein als geniale Erfahrung. Abgesehen davon, dass sich mein Englisch stark verbessert hat, konnte ich sehr viele Erfahrungen fürs Leben sammeln. Es war das erste Mal, dass ich für eine längere Zeit alleine an einem Ort lebte. Für mich als stark «heimatverbundene» Person war das nicht immer einfach. Ich lernte aber sehr schnell neue Leute aus aller Welt kennen, hatte die Chance, ein wunderschönes Land zu bereisen und habe so auch viel über mich selbst gelernt. Ich empfehle jeder oder jedem, diese Chance zu packen. Es ist eine sehr gute Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln und manchmal bewirkt ein Auslandsaufenthalt, dass man die Dinge anders betrachtet und Sachen schätzt, die vorher selbstverständlich waren.

#### AUSBLICK NACH DEM BACHELORSTUDIUM

Momentan steht noch vieles offen. Ich werde jedoch sicher nicht direkt nach dem Bachelor irgendwo als Übersetzer arbeiten, sondern mit grosser Wahrscheinlichkeit zuerst etwas Berufserfahrung sammeln und dann mit dem Master fortfahren. Leider musste ich einsehen, dass mich Konferenzdolmet-

schen zwar sehr interessieren würde, ich aber leider nicht der Typ dazu bin. Glücklicherweise bietet die ZHAW aber auch noch andere Masterstudiengänge an, die mich ebenfalls sehr ansprechen.

#### UMDENKEN VERÄNDERT STUDIENWAHL

Bevor ich an die ZHAW gekommen bin, studierte ich zwei Semester lang Wirtschaft an der Universität Zürich. Schnell merkte ich jedoch, dass Wirtschaft nicht das Richtige für mich war. In mehreren Sitzungen mit einer Berufsberaterin eruierten wir meine Stärken und Interessen und trugen diese zusammen. Daraus ergab sich die Idee, mich in Richtung Kommunikation zu orientieren. Am Anfang meines Wirtschafts-Studiums schaute ich viel zu weit in die Zukunft und wollte möglichst erfolgreich werden. Jetzt sehe ich die Dinge etwas anders. Ich habe ein Studium gewählt, welches mir jetzt Freude bereitet und nicht vielleicht irgendwann in der Zukunft. Was ich mache, bereitet mir Spass und dadurch habe ich auch das Gefühl, erfolgreich zu sein.»

#### Porträt

Cornelia Berthold-Meister



Der Auslandsaufenthalt in Edinburgh war für Andreas Rageth eine geniale Erfahrung, wo er nicht nur für sein Englisch, sondern auch für sein Leben Erfahrungen sammeln konnte.



Julia von Lucadou, Bachelor in Literarischem Schreiben, 6. Semester, Hochschule der Künste Bern

## NACH STUDIENABSCHLUSS NUR EIN ZIEL: WEITERSCHREIBEN ...

Julia von Lucadou (27) wollte dem Schreiben in ihrem Leben mehr Zeit einräumen, deshalb entschied sie sich für das Studium Literarisches Schreiben am Literaturinstitut in Biel. Zuvor arbeitete sie nach einem Studium in Filmwissenschaft mehrere Jahre im Film- und Fernsehbereich.

### Wie sieht der Studienalltag am Literaturinstitut aus?

Im ersten Jahr hatten wir die meisten Seminare, zum Beispiel ein umfangreiches wöchentliches Schreibatelier und ein literaturtheoretisches Grund-

lagenseminar. Im Schreibatelier verfassen alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu bestimmten Vorgaben Texte, die dann in der Runde diskutiert und kritisiert werden. Es gibt Ateliers zu allen möglichen Themen

und Genres. Da man sonst meistens an grösseren Projekten arbeitet, sind die Schreibateliers eine gute Abwechslung, um kurze Texte zu schreiben und Ideen auszuprobieren.

Die Pflichtseminare nehmen im Laufe des Studiums immer mehr ab, weil sehr viel Zeit für das individuelle Schreiben eingeplant wird. Ich kann also einen grossen Teil meines Studieninhalts selbst bestimmen. Im Mentorat, einem Herzstück des Studiums, arbeitet man eng mit einer oder einem bestimmten Schriftsteller/in zusammen, trifft sie oder ihn regelmässig, bespricht Schreibprojekte und -prozesse und arbeitet gemeinsam mit und an den Texten.

Ich arbeite für mein Studium meistens von zuhause aus. Fürs Schreiben brauche ich viel Zeit alleine, viel Isolation. Die Seminare und vor allem das Mentorat ergänzen die Arbeit zuhause. Aber das Wichtigste am Studium, das

---

*«Im Mentorat arbeitet man eng mit einer oder einem bestimmten Schriftsteller/in zusammen, trifft sich regelmässig, bespricht Schreibprojekte und -prozesse und arbeitet gemeinsam mit und an den Texten.»*

---

Schreiben, passiert ausserhalb des institutionellen Rahmens, sozusagen zwischen mir und dem Papier oder Laptop.

### Was gefällt Ihnen an diesem Studium besonders gut, was weniger?

Die enge persönliche Zusammenarbeit mit professionellen Autorinnen oder Autoren im Mentorat bringt mir sehr viel. Das Schreiben ist ein sehr einsamer Vorgang und deshalb ist mir der Austausch über die Texte und den Schreibprozess mit anderen sehr wichtig. Es ist schön, durch das Mentorat immer eine/n Ansprechpartner/in zu haben, für inhaltliche und sprachliche Fragen, aber auch zur seelischen Unterstützung bei Schreibkrisen. Dasselbe gilt auch für die Schreibateliers, in

denen man mit seinen Mitstudierenden Texte bespricht. Da bekomme ich oft ganz neue Ideen für die eigenen Texte.

Manchmal können die vielen Feedbacks einen aber auch überfordern. Vor allem wenn sich die kritisierenden Personen nicht einig sind oder man gar nichts Positives hört. Es ist hart, sich schon so früh im Schreibprozess mit einer Art Öffentlichkeit auseinandersetzen zu müssen. Aber es bringt einen auch weiter. Gerade die Verunsicherung durch negative Kritik habe ich im Rückblick oft als recht produktiv empfunden. Ich habe dabei gelernt, zu meinen Texten zu stehen und mir klarer zu werden, was ich erzählen will. Durch die vielen Feedback-Runden habe ich gelernt, Kritik anzunehmen, aber auch mich von Kritik freizumachen und zu sagen, das ist nur eine subjektive Meinung.

#### **Welche Voraussetzungen braucht es für ein Studium am Literaturinstitut?**

Es gibt ein Aufnahmeverfahren, in dem man ein Textdossier mit eigenen Texten einreichen muss. Beim Aufnahmegespräch in einer zweiten Run-

de spricht man über diese Texte und über die Motivation zum Studium. Der Studiengang Literarisches Schreiben wird für Französischsprachige

---

*«Es ist hart, sich schon so früh im Schreibprozess mit einer Art Öffentlichkeit auseinandersetzen zu müssen. Aber es bringt einen auch weiter, denn die Verunsicherung durch negative Kritik habe ich im Rückblick oft als produktiv empfunden.»*

---

und Deutschsprachige angeboten, man muss jedoch nur eine der Sprachen wirklich beherrschen, um im Studium mitzukommen. Die meisten Seminare sind einsprachig und die zweisprachigen sind so aufgebaut, dass fast alles übersetzt wird.

#### **Was machen Sie neben dem Studium?**

Ich arbeite nebenher in einem Nebenjob, um mein Studium zu finanzieren. Das Studium selbst ist vor allem nach

dem ersten Jahr zeitlich sehr flexibel, weil ich mir die Schreibzeit grösstenteils selbst einteilen kann. Das heisst, dass mir nichts im Wege steht, um nebenher zu jobben, auszugehen, Sport zu machen usw.

#### **Welche Ratschläge würden Sie zukünftigen Studierenden für die Gestaltung des Studiums geben?**

Nutze die Flexibilität des Studiums und leg dich nicht zu schnell fest, was und wie du schreiben willst. Sei offen für neue Impulse. Um einen Roman zu schreiben, den man sowieso schon im Kopf hat, muss man nicht unbedingt am Literaturinstitut studieren. Ich habe am meisten von meinen Ab- und Umwegen profitiert.

---

#### **Interview**

Cornelia Berthold-Meister



Wer eigene Texte veröffentlicht, muss auch mit Kritik umgehen können.



# AUF DEM RICHTIGEN WEG!

## IHRE LAUFBAHN ERFORDERT EINE ENTSCHEIDUNG?

Ihre berufliche Laufbahn lockt Sie immer wieder mit neuen Wegen. Mit unseren Fachmedien begleiten wir Sie gerne ein Stück! Diese finden Sie bei uns im Shop – oder im nächsten BIZ.

**Schweizerisches Dienstleistungszentrum** Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB  
**Centre suisse de services** Formation professionnelle | orientation professionnelle, universitaire et de carrière CSFO  
**Centro svizzero di servizio** Formazione professionale | orientamento professionale, universitario e di carriera CSFO  
**SDBB Verlag** | Haus der Kantone | Speichergasse 6 | 3011 Bern | Telefon 031 320 29 00 | info@sdbb.ch | www.sdbb.ch  
**SDBB Versandbuchhandlung** | Industriestrasse 1 | 3052 Zollikofen | Telefon 0848 999 001 | Fax 031 320 29 38 | vertrieb@sdbb.ch

 **SDBB** Verlag

[www.shop.sdbb.ch](http://www.shop.sdbb.ch)

# WEITERBILDUNG



**Nach rund 15 Jahren Bildung in Volksschule, beruflicher Grundbildung oder Mittelschule und dem Abschluss eines Studiums liegt für viele Studienabgänger und Studienabgängerinnen der Gedanke an Weiterbildung fern – sie möchten nun zuerst einmal Berufspraxis erlangen oder die Berufstätigkeit intensivieren und Geld verdienen. Trotzdem lohnt sich ein Blick auf mögliche Weiterbildungen und Spezialisierungen; für gewisse Berufe und Funktionen nach einem Studium sind solche geradezu unerlässlich.**

Direkt nach Studienabschluss ist es meist angezeigt, mit Berufserfahrung die eigenen Qualifikationen zu verbessern. Ausgenommen sind Studienrichtungen, die üblicherweise mit einer Dissertation abschliessen (z.B. Naturwissenschaften) oder in stark reglementierte Berufsbereiche führen (z.B. Medizin). Weiterbildungen sind dann sinnvoll, wenn sie für die Übernahme von bestimmten Aufgaben oder Funktionen qualifizieren. Wo viele Weiterbildungen zur Wahl stehen, empfiehlt es sich herauszufinden, welche Angebote im angestrebten Tätigkeitsfeld bekannt und bewährt sind.

## FORSCHUNGSORIENTIERTE WEITERBILDUNG

Wer eine wissenschaftliche Laufbahn plant, muss eine Doktorarbeit (*Dissertation*) schreiben. Voraussetzung dafür ist der Abschluss eines Masterstudiums. Zurzeit (Stand 2017) kann ein Doktorat in der Schweiz nur an einer Universität erworben

werden. Viele Fachhochschulen haben daher Kooperationen mit Universitäten, in denen Doktoratsprojekte möglich sind. Die Einführung von Doktoratsprogrammen an Fachhochschulen ist in Diskussion.

In einer Dissertation geht es um die vertiefte Auseinandersetzung mit einem Thema bzw. einer Fragestellung; daraus entsteht eine umfangreiche, selbstständige Forschungsarbeit. Ein Doktoratsstudium dauert in der Regel zwei bis vier Jahre. Viele kombinieren das Schreiben einer Dissertation mit einer Teilzeitbeschäftigung, oft im Rahmen einer Assistenz an einer Universität, zu der auch Lehraufgaben gehören. Das Doktoratsstudium kann auch an einer anderen Hochschule als das Bachelor- oder Masterstudium – auch im Ausland – absolviert werden. Die offizielle Bezeichnung für den Dokortitel lautet PhD (*philosophiae doctor*).

Auf die Dissertation kann eine weitere Forschungsarbeit folgen: die Habilitation. Sie ist die Voraussetzung dafür, um an einer Universität bzw. ETH zum Professor bzw. zur Professorin gewählt zu werden.

## BERUFSORIENTIERTE WEITERBILDUNG

Bei den Weiterbildungen auf Hochschulstufe sind die CAS (*Certificate of Advanced Studies*) die kürzeste Variante. Diese berufsbegleitenden Nachdiplomstudiengänge erfordern Studienleistungen im Umfang von mindestens 10 ECTS-Punkten. Oftmals können CAS kombiniert und allenfalls je nach Angebot zu einem MAS weitergeführt werden.



Mit *Diploma of Advanced Studies* DAS (auch *University Professional* UP) werden berufsbegleitende Nachdiplomstudiengänge bezeichnet, für welche mindestens 30 ECTS-Punkte erreicht werden müssen.

Die längste Weiterbildungsvariante sind die *Master of Advanced Studies* MAS. Sie umfassen mindestens 60 ECTS-Punkte. Diese Nachdiplomstudiengänge richten sich an Personen mit einem Studienabschluss, welche bereits in der Berufspraxis stehen.

Nach einem fachwissenschaftlichen Studium kann eine pädagogische, didaktische und unterrichtspraktische Ausbildung (*Lehrdiplom-Ausbildung*) im Umfang von 60 ECTS absolviert werden. Mit deren Abschluss wird das Lehrdiplom für Maturitätsschulen erworben (Titel: «dipl. Lehrerin/Lehrer für Maturitätsschulen [EDK]»). Diese rund einjährige Ausbildung zur Leh-

rerin, zum Lehrer kann im Anschluss an das fachwissenschaftliche Masterstudium absolviert werden oder sie kann ganz oder teilweise in dieses integriert sein. Das gilt grundsätzlich für alle Unterrichtsfächer, unabhängig davon, ob der fachliche Studienabschluss an einer Universität oder an einer Fachhochschule (Musik, Bildnerisches Gestalten) erworben wird.

*Traineeprogramme, Praktika, Stages, Volontariate* u.a. sind eine besondere Form der berufsorientierten Weiterbildung. Sie ermöglichen, sich in einem bestimmten Gebiet «on the job» zu qualifizieren. Je nach Tätigkeitsfeld und Programm existieren sehr unterschiedliche Bedingungen punkto Entlohnung, Arbeitszeiten usw. Im Vordergrund steht der rasche Erwerb berufspraktischer Erfahrungen, was die Chancen auf dem Arbeitsmarkt erheblich verbessert.

## KOSTEN UND ZULASSUNG

Da die Angebote im Weiterbildungsbereich in der Regel nicht subventioniert werden, sind die Kosten um einiges höher als diejenigen bei einem regulären Hochschulstudium. Sie können sich pro Semester auf mehrere tausend Franken belaufen. Gewisse Arbeitgeber beteiligen sich an den Kosten einer Weiterbildung.

Auch die Zulassungsbedingungen sind unterschiedlich. Während einige Weiterbildungsangebote nach einem Hochschulabschluss frei zugänglich sind, wird bei anderen mehrjährige und einschlägige Praxiserfahrung verlangt. Die meisten Weiterbildungen werden nur berufsbegleitend angeboten.

### Weitere Informationen

[www.berufsberatung.ch/weiterbildung](http://www.berufsberatung.ch/weiterbildung)  
und Websites der einzelnen Anbieter

## WEITERBILDUNGSMÖGLICHKEITEN NACH EINEM STUDIUM IN SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFT

**Das universitäre Studium in Sprachwissenschaft bereitet die Studierenden nicht auf eine bestimmte berufliche Tätigkeit vor. Deshalb können berufsqualifizierende Weiterbildungen und Nachdiplomausbildungen in Kombination mit praktischer Erfahrung die Chancen auf dem Arbeitsmarkt deutlich erhöhen.**

### Kommunikation und Medien

*Kommunikationsmanagement* (MAS)  
Fachhochschule Nordwestschweiz,  
[www.fhnw.ch/weiterbildung](http://www.fhnw.ch/weiterbildung)

*Corporate Communication* (CAS)  
Hochschule Luzern,  
[www.hslu.ch/weiterbildung](http://www.hslu.ch/weiterbildung)

*Intercultural Communication* (MAS)  
Università della Svizzera italiana,  
[www.mic.usi.ch](http://www.mic.usi.ch)

Professionelle Medienarbeit (CAS);  
Rhetorik und Moderation (CAS);  
New Media Journalism  
MAZ – Die Schweizer Journalistenschule in Luzern: Verschiedene Berufsausbildungen sowie Weiterbildungen (CAS) in Fach-, Wissenschaftsjournalismus usw.  
[www.maz.ch](http://www.maz.ch)

### Information

*Bibliotheks- und Informationswissenschaften* (MAS)  
Universität Zürich,  
[www.mas-biw.uzh.ch](http://www.mas-biw.uzh.ch)

*Information Science* (MAS)  
HTW Chur,  
[www.htwchur.ch/weiterbildung](http://www.htwchur.ch/weiterbildung)

### Kulturmanagement

*Kulturmanagement* (MAS)  
Studienzentrum Kulturmanagement  
Basel, [www.kulturmanagement.org](http://www.kulturmanagement.org)

*Arts Administration* (DAS, MAS)  
Universität Zürich,  
[www.emaa.uzh.ch](http://www.emaa.uzh.ch)

*Kulturmanagement Praxis* (MAS)  
Hochschule Luzern,  
[www.hslu.ch/weiterbildung](http://www.hslu.ch/weiterbildung)

### Diverse

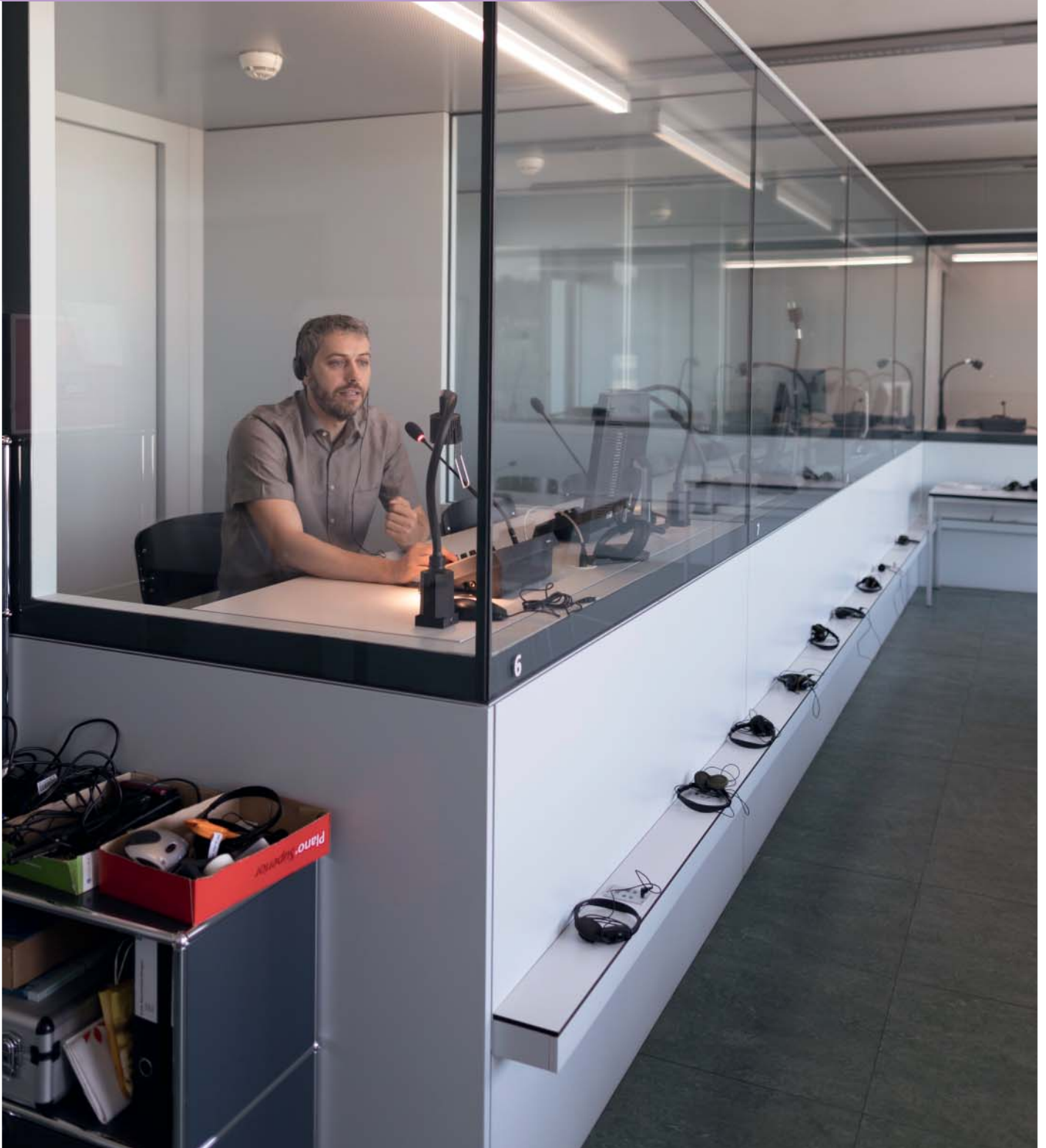
*Entwicklung und Zusammenarbeit* (MAS) ETH Zürich,  
[www.nadel.ethz.ch](http://www.nadel.ethz.ch)

*Nachwuchsprogramme und Praktika*  
beim Bund und bei internationalen Organisationen, [www.eda.admin.ch](http://www.eda.admin.ch)

*Supervision und Organisationsberatung* (MAS)  
Pädagogische Hochschule St. Gallen  
und Akademie für Erwachsenenbildung, [www.mas-sob.ch](http://www.mas-sob.ch)

# BERUF

- 51 BERUFSFELDER UND ARBEITSMARKT
- 53 BERUFSPORTRÄTS



# BERUFSFELDER UND ARBEITSMARKT

Nach einem Studium der Sprachwissenschaft an der Universität stehen vielfältige Berufsmöglichkeiten offen. Da es kein klares Berufsfeld gibt, ist bei der Stellensuche persönliches Engagement und Eigeninitiative sehr entscheidend. Zudem sind praktische Erfahrungen während des Studiums für den Berufseinstieg oft von Vorteil. Absolventinnen und Absolventen der Angewandten Linguistik arbeiten vor allem in den Bereichen Übersetzen, Dolmetschen und Kommunikation.

Bei den Studienfächern an der Universität handelt es sich vorwiegend um theoretische Wissenschaften, welche die Grundlagen der Sprache und Literatur erforschen. Im Gegensatz zum Studium der Angewandten Linguistik werden meist nur wenige Fachkenntnisse vermittelt, die direkt im Beruf angewendet werden können. Das Studium an der Universität ist keine Berufsausbildung, vermittelt jedoch eine breite Palette an generalistischen Qualifikationen, welche in ganz unterschiedlichen Arbeitsbereichen gefragt sind. Typische Beispiele dafür sind:

- Fähigkeit, sich sprachlich sowohl mündlich als auch schriftlich gewandt auszudrücken
- Fähigkeit, sich in kurzer Zeit neue Wissens- und Arbeitsgebiete zu erschliessen
- selbstständiges Recherchieren zu einem bestimmten Thema
- analytisches und kritisches Hinterfragen von Sachverhalten
- Fähigkeit, komplexe Sachverhalte sinnvoll zu reduzieren und sprachlich verständlich zu formulieren
- ein hoher Grad an Selbstständigkeit und Selbstorganisation

Mit diesen Kompetenzen finden Absolvierende der Studiengänge in Sprach- und Literaturwissenschaft Zugang zu einer breiten und äusserst bunten Auswahl von Tätigkeitsfeldern und Berufsfunktionen. Viele beschreiten berufliche Laufbahnen, auf die sie nicht fachspezifisch vorbereitet sind. Durch On-the-job-Einarbeitung und/oder berufsbegleitende Weiterbildung erwerben sie bei Bedarf zusätzliche Qualifikationen wie beispielsweise Kenntnisse in Informations- und Kommunikationsmanagement für den Einstieg in Verwaltung und Privatwirtschaft.

In den Studiengängen Computerlinguistik und Sprachtechnologie wird eine Kombination von theoretischem und praktischem Wissen vermittelt. Folglich führt dieses Studium oft ohne Zwischenstation in ein Berufsfeld vorwiegend im IT-Bereich.

Bei der Angewandten Linguistik sind die im Studium erlernten Inhalte im Beruf meist direkt einsetzbar. Häufig sagt der Name der Ausbildung schon viel aus über die spätere Tätigkeit.

## BERUFSFELDER

Der folgende Abschnitt gibt einen Überblick über die wichtigsten Berufsfelder, die nach einem Studium der allgemeinen und vergleichenden Sprach- und Literaturwissenschaft und der Computerlinguistik und Sprachtechnologie an der Universität oder nach Abschluss einer Ausbildung in Angewandter Linguistik in Frage kommen. Es handelt sich dabei nur um eine Auswahl, das Spektrum möglicher Tätigkeiten ist viel breiter.

### Allgemeine und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft, Computerlinguistik und Sprachtechnologie

#### *Forschung und Lehre*

Wer weiter wissenschaftlich tätig sein möchte und eine akademische Laufbahn als Dozent/in oder Professor/in in Lehre und Forschung erwägt, bleibt nach dem Studienabschluss an der Hochschule. Der Einstieg in eine wissenschaftliche Laufbahn erfolgt in der Regel über Assistenzstellen an den Hochschulen. Die Assistierenden sind meist befristet angestellt und verfassen in ihrer Assistenzzeit eine Dissertation. Parallel dazu sind sie mitverantwortlich für die Betreuung der Studierenden, sie organisieren Seminare, halten Tutorate und beurteilen Semesterarbeiten. Für die wissenschaftliche Laufbahn ist Mobilität sehr wichtig. Mindestens ein Teil der Weiterbildung muss im Ausland absolviert werden. Die Chancen für eine feste und unbefristete Anstellung als Professor/in oder Dozent/in sind jedoch beschränkt, deshalb muss als Arbeitsmarkt ebenfalls das nähere und weitere Ausland ins Auge gefasst werden.

#### *Lexikographie*

Die Lexikographie beschäftigt sich mit dem Erstellen von ein- oder mehrsprachigen Wörterbüchern. Lexikographinnen und Lexikographen arbeiten beispielsweise in Wörterbuchprojekten an Universitäten oder bei Verlagen. Da das Erstellen von Wörterbüchern ein komplexer und oft langwieriger Prozess ist, wird die Arbeit meist in einem Team von mehreren Personen ausgeführt. Zu den Aufgabenbereichen einer Lexikographin oder eines Lexikographen gehören unter anderem die Planung und Konzeption von Wör-

terbüchern, das Zusammenstellen und Auswerten von Sprachkorpora und das Verfassen von Wörterbuchartikeln für gedruckte oder elektronische Wörterbücher.

#### *Medien und Informatik*

Der Medienbereich ist ein wichtiges Arbeitsfeld vieler Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler. Sie haben im Studium gelernt, komplexe Sachverhalte verständlich und anschaulich zu präsentieren. Dies ist für die Vermittlung kommunikativer Inhalte mittels neuer Medien eine gefragte Kompetenz. Bei der Anwendung neuer Technologien und in der Kommunikation müssen sie sowohl die inhaltlich-fachliche als auch die technische Seite der jeweiligen Aufgabe beherrschen. Für diese Funktionen bringen vor allem die Computerlinguistinnen und Computerlinguisten den idealen Background mit. Ihr spezialisiertes Wissen kommt in erster Linie in der Softwarebranche zum Tragen. Sie entwickeln maschinelle Übersetzungssysteme und Programme, die den Zugang zu technischen Systemen und Datenbanken mittels der natürlichen Sprache statt mit formalen Abfragesprachen ermöglichen. Zudem programmieren sie beispielsweise auch Lernprogramme oder Systeme, welche aus Rohdaten den Wetterbericht oder Börsenberichte automatisch generieren.

#### *Public Relations, Marketing und Werbung*

Im Zentrum der Berufe in den Bereichen Werbung, Public Relations (PR) und Marketing steht die Kommunikation mit all ihren Facetten. Bei den Public Relations (PR) besteht das Ziel darin, Verständnis und Vertrauen zu einem Unternehmen oder einem Produkt aufzubauen. Hier ist bewusstes, geplantes und kontinuierliches Kommunizieren von zentraler Bedeutung. Marketing umfasst alle Aktivitäten, die ein Unternehmen für die Marktbearbeitung einsetzt. Das beinhaltet Marktforschung, Produkteforschung, Produktplanung und -gestaltung, Kundendienst, Werbung usw. Der Einstieg in die Welt der Werbung, in PR oder

### LITERARISCHES ÜBERSETZEN

Vorsicht: Die Ausbildung Fachübersetzen führt äusserst selten in den Bereich des Literarischen Übersetzens.

Die literarische Übersetzung ist die wahrscheinlich bekannteste bzw. in der Öffentlichkeit meistdiskutierte Erscheinungsform des Übersetzens, macht jedoch nur einen geringen Anteil des Übersetzungsmarktes aus. Im Vergleich zu Übersetzern von Gebrauchstexten erzielen literarische Übersetzer in der Regel ein deutlich geringeres Einkommen, weshalb die Entscheidung für diesen Beruf wohl in den meisten Fällen in der persönlichen Begeisterung für Literatur bzw. für eine bestimmte Sprache und Kultur begründet liegt. Meist wurde im Vorfeld eine Philologie an der Universität studiert.

Marketing ist auf verschiedenen Wegen möglich, beispielsweise über ein Praktikum und/oder gezielte Weiterbildungen.

#### *Öffentliche Verwaltung*

In den Verwaltungsabteilungen von Bund, Kantonen oder Gemeinden bieten sich verschiedene Arbeitsmöglichkeiten. Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler sind überall da zu finden, wo es darum geht, Texte zu erstellen, zu redigieren, zu interpretieren und mit Informationen zu arbeiten, wie zum Beispiel bei den Informationsdiensten einer Behörde, in PR-Abteilungen, im Informationsmanagement usw.

#### **Angewandte Linguistik**

##### *Technische Dokumentation*

Die technische Entwicklung führt zu einem zunehmenden Bedarf an verständlichen Bedienungsanleitungen. Technische Redakteurinnen und Redakteure verfügen sowohl über präzise sprachlich-kommunikative Fähigkeiten als auch über ein ausgeprägtes technisches Verständnis. Neben Bedienungsanleitungen erstellen sie Produktkataloge, Aufbau- und Wartungsanleitungen sowie Schulungsunterlagen. Neben der klassischen

technischen Dokumentation kann man sich in Bereichen wie Usability Testing oder Wissensmanagement spezialisieren.

#### *Dolmetschen und Übersetzen*

Konferenzdolmetscher/innen übertragen in unterschiedlichsten interaktiven Situationen das gesprochene Wort von einer Sprache in die andere. Sie arbeiten für Regierungsstellen, nationale und internationale Parlamente und Organisationen, Industrie und Privatwirtschaft, Gewerkschaften, Parteien und Verbände usw. Meistens sind Dolmetscher/innen selbstständig erwerbend oder werden über Agenturen verpflichtet. Anders bei den Gebärdensprachdolmetscher/innen, die alle direkt nach dem Studium von der einzigen Vermittlung in der Schweiz, der procom in Olten, zu bestimmten Konditionen angestellt werden.

Übersetzer/innen sind für die Übertragung schriftlicher Botschaften zuständig. Sie arbeiten für spezialisierte Sprachdienstleister oder Übersetzungsagenturen, direkt oder über interne Sprachdienste für nationale und internationale Unternehmen, Organisationen, Behörden, Stiftungen, Verlage und dergleichen. Sie sind entweder fest angestellt oder freiberuflich tätig. Fachübersetzen oder Dolmetschen als Beruf verlangt Kompetenzen, die nur im Rahmen eines Masterstudiums erworben werden können. Daher gilt auch ein Masterabschluss als europaweite Norm für den erfolgreichen Berufseinstieg.

#### *Literarisches Schreiben*

Das oberste Ziel der Absolventinnen und Absolventen des Literaturinstituts ist es, die eigenen Texte und Produktionen zu veröffentlichen und als Autor/in zu arbeiten. Viele von ihnen haben schon eigene Texte publiziert und einige erhalten Stipendien oder Werkbeiträge für ihre Arbeiten. Da es am Anfang schwierig ist, allein vom Schreiben zu leben, gibt es die Möglichkeit, in der Literaturvermittlung, bei Verlagen oder im Bereich Kulturkritik zu arbeiten.

# BERUFSAUSSICHTEN

## Allgemeine und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft

Die Sprach- und Literaturwissenschaften sind relativ kleine Fächer. Die Absolventinnen und Absolventen verteilen sich auf verschiedene Berufsfelder und die Wege nach dem Studium sind sehr individuell. Es können daher kaum allgemeingültige Aussagen gemacht werden. Jedoch haben Sprach- und Literaturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler deutlich mehr Probleme beim Berufseinstieg als die Gesamtheit der Abgänger/innen von Universitäten. Ein Jahr nach dem Studienabschluss gibt es zwar nicht mehr Stellensuchende als bei der Vergleichsgruppe, ein Viertel gibt jedoch an, dass kein inhaltlicher Bezug zwischen dem Studium und der jetzigen beruflichen Tätigkeit besteht. Trotzdem würde über die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen wieder dasselbe Studium wählen.

Hingegen sind bei den Computerlinguistinnen und -linguisten die Berufsaussichten sehr gut. Fast überall werden computerlinguistische Systeme eingesetzt, sei das in grossen Firmen wie Microsoft und Google oder in kleineren Firmen, Start-ups oder Banken.

## Angewandte Linguistik

Die Berufsmöglichkeiten mit dem Bachelor Angewandte Sprachen sind vielfältig und finden sich dort, wo viel über Sprach-, Kultur- und Fachgrenzen kommuniziert wird. Für die Tätigkeit des Fachübersetzens oder Dolmetschens braucht es allerdings einen Masterabschluss, um auf dem Arbeitsmarkt eine Chance zu haben. An der Université de Genève ist erst der Masterabschluss berufsqualifizierend.

### Quelle

Quelle: [www.lang-lit.ch](http://www.lang-lit.ch)

## TIPPS ZUM BERUFSEINSTIEG

Eine Absolventin oder ein Absolvent ist wie ein Gleitschirmflieger, der in der ersten Flugstunde vom Wind durchgeschüttelt über dem Feld kreist, aber drei Steuerungsleinen an seinem Gleitschirm hat: Praktika, Projekte und Beziehungen.

- **Praktika** sollten möglichst studienbegleitend absolviert werden, vor allem in den Semesterferien, aber auch während der Vorlesungszeit. Es lohnt sich, gezielt jene Tätigkeitsbereiche herauszusuchen, die einem für zukünftige Tätigkeiten attraktiv erscheinen. Dafür kann man nicht auf Ausschreibungen warten, sondern muss selbst die Initiative ergreifen und interessante Firmen oder Institutionen kontaktieren.
- **Projekte** können etwa die Masterarbeit oder andere Arbeiten sein, die man an der Universität gemacht hat und die es einem erlauben, sich in ein spezifisches Thema einzuarbeiten, das auch für Bereiche ausserhalb der Universität von Relevanz ist. Projekte können aber auch Freiwilligenarbeit umfassen.
- Last but not least spielen natürlich auch **Beziehungen** eine grosse Rolle, wie in anderen Fachbereichen auch. Berufliche Beziehungen müssen schon während des Studiums mit oben genannten Praktika oder Projektarbeiten aufgebaut und gepflegt werden, aber auch andere Beziehungen aus dem Freundeskreis, aus Vereinen oder Freiwilligenarbeit sind wertvolle Ressourcen.

Zusammengefasst lässt sich also sagen, dass all diejenigen den Sprung in eine erfolgreiche Berufskarriere schaffen, die schon während des Studiums eine Verbindung zur Welt ausserhalb des Studiums aufgebaut haben.

Nach dem Master sollte der Eintritt in die Berufswelt nicht hinausgezögert werden, sei dies durch ausgedehnte Auslandsaufenthalte oder durch die Aufnahme von Weiterbildungen. Nach dem Master gilt es zuerst in der Berufswelt zu landen und sich zu etablieren, bevor es weitergehen kann.

# BERUFSPORTRÄTS

**Die folgenden Porträts und Interviews geben Einblick in die Laufbahnen und den Arbeitsalltag von Berufsleuten, die ein Studium in Sprachwissenschaft absolviert haben.**

## REGINA DÜRIG

Autorin und Dozentin selbstständig und Teilpensum an der Hochschule der Künste, Bern

## FRANZISKA RUOSS

Dramaturgin, Schauspielassistentin Theater Orchester Biel Solothurn

## MATHIAS MÜLLER

Computerlinguist mit Spezialgebiet Machine Translation Doktorand an der Universität Zürich

## CÉLINE KLAUSER

Manager Corporate Communications (Public Relations) Medgate Basel

## SÉVERINE VITALI

Konferenzdolmetscherin selbstständig und Teilpensum Parlamentsdienste in Bern

## BIRGIT FUHRMANN

Technische Redakteurin Endress+Hauser Flowtec AG Reinach

## MONIKA BEYELER

Dolmetscherin für Gebärdensprache procom, Olten

## SIMON NEUHAUS

Mitarbeiter Tudaga-Sprachprogramm Nonprofit-Organisation «Association pour le Développement et la Paix» im Tschad



**Regina Dürig**, selbstständige Autorin und Dozentin an der Hochschule der Künste, Bern

## MIT MEHREREN LITERATURPREISEN AUSGEZEICHNET

Seit dem Abschluss ihres Bachelorstudiums in Literarischem Schreiben lehrt Regina Dürig (34) als Dozentin am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel und verfolgt parallel dazu mehrere literarische Projekte. Sie ist eine bekannte Kinder- und Jugendbuchautorin und hat schon mehrere Literaturpreise gewonnen. Ein Stipendium ermöglicht ihr

**einen Aufenthalt in New York, danach möchte sie sich ausschliesslich auf ihre unterschiedlichen künstlerischen Projekte konzentrieren.**

Nachdem Regina Dürig Werbetexterin geworden war, um mit Schreiben Geld zu verdienen, fand sie es irgendwann zu unbefriedigend, über Joghurts oder Autos zu schreiben. Sie wollte wissen, wie es ist, wenn sie schreiben könnte, was und wie sie es möchte. Deshalb bewarb sie sich für das Studium am Literaturinstitut und hat diesen Schritt nie bereut.

**Oft wird gesagt, dass man nicht zu einer Autorin ausgebildet werden kann. Was sagen Sie dazu?**

Warum kann man zu einer Bildenden Künstlerin ausgebildet werden, ohne dass das jemand in Zweifel zieht? Grundsätzlich ist es der gleiche Prozess, genau wie in der Kunst gibt es auch beim Schreiben Aspekte, die durchaus vermittelbar sind. Ausserdem gibt es beim Verfassen von Texten immer den Moment, in dem ein Aussenblick auf den Text sehr hilfreich ist und einen weiterbringt. Im Studium am Literaturinstitut wird genau dieser Aussenblick auf den Text ermöglicht, Leseindrücke, aber auch Unklarheiten und Fragen werden offengelegt. Ich beispielsweise hatte niemanden in der Familie oder in meinem Freundeskreis, der «textbesprechungskompetent» war, deswegen brauchte ich das Studium, um Feedbacks zu meinen Texten zu bekommen. Hingegen die eigentliche Fähigkeit, schreiben zu können, muss man mitbringen.

**Wie sieht Ihre berufliche Situation heute aus?**

Ich arbeite zu 65 Prozent als Assistentin am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel. Dort und am Institut Y, dem Institut für fächerübergreifende Lehre, an der Hochschule der Künste Bern, habe ich ausserdem verschiedene Lehraufträge. Zusätzlich unterrichtete ich regelmässig eine Schreibwerkstatt an der Volkshochschule Biel-Lyss und bin Redaktorin bei der Pestalozzi-Agenda. Mit diesen Tätigkeiten verdie-

ne ich meinen Lebensunterhalt. Aber Hauptsache sind für mich meine literarischen Projekte: Ich schreibe Kinderbücher, Jugendromane, Hörspiele, Kurzgeschichten, Performances. Es ist immer eine Gratwanderung, wie ich meine Arbeit aufteile, da ich zusätzlich auch noch ein Doktorat begonnen habe.

**Welche literarischen Projekte verfolgen Sie?**

Im Moment schreibe ich an einem Kinderroman, für den ich ein Stipendium des Deutschen Literaturfonds bekommen habe. Ausserdem bin ich auch noch an einem Hörspiel, das sich um Material dreht, welches ich in Istanbul sammelte. Immer wieder bin ich im Ausland, im letzten Jahr konnte ich mich einen Monat lang in einer Künstlerresidenz in Island aufhalten, in einem Haus, das Künstlerinnen und Künstler sehr günstig mieten können, um dort zu wohnen und zu arbeiten. Dieses Jahr werde ich dank eines Stipendiums vom Kanton Bern ab August sechs Monate in New York arbeiten können. In Island habe ich mit der Arbeit an einem Bilderbuch angefangen. Dieses Manuskript würde ich in nächster Zeit gerne abschliessen. Ausserdem entwickle ich Texte für das neue Stück der Bieler Sängerin Hannah E. Haenni, das im Sommer Premiere haben wird.

**Sie haben beruflich schon sehr viel erreicht und mehrere Literaturpreise gewonnen. Wie hat sich das auf Ihre berufliche Karriere ausgewirkt?**

Literaturpreise schaffen eine erhöhte Aufmerksamkeit für einen Text, was sich konkret in Rezensionen und diese wiederum in Einladungen zu Lesungen oder Workshops niederschlägt. Auf einer zweiten Ebene hat das Ausgezeichnet-Worden-Sein bei Bewerbungen für Residenzen oder Werkbeiträge ein gewisses Gewicht. Preise können den Weg, den man zu gehen wünscht, erleichtern. Ich kann nicht sagen, wie sich was in meiner «Karriere» ausgewirkt hat, ich kann nur feststellen, dass meine Bewerbungen, wie zum Beispiel für das New-York-Stipendium des Kantons Bern, erfolgreich sind. Das ist ein grosses Glück.

**Welche Tätigkeiten bereiten Ihnen am meisten Freude?**

Ich mag das Schreiben selbst, das Versunkensein, das rauschhafte Manöver, das nötig ist, um in einen Text eintreten zu können. Ich war schon immer gerne alleine, habe viel beobachtet und der Stimme in meinem Kopf zugehört. Deswegen bin ich wohl überhaupt zum Schreiben gekommen. Aber das Schreiben hat auch eine andere Seite, nämlich die Begegnungen, die durch einen Text entstehen, entweder mit einem Publikum bei Lesungen oder, und das hat in den letzten Jahren viel Gewicht bekommen, mit Schreibenden in Ateliers, die ich leite.

**Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?**

Ich werde nach meiner Rückkehr aus New York nicht mehr als Assistentin tätig sein, um mich ganz auf meine künstlerischen Projekte konzentrieren zu können. Das bedeutet mehr finanzielle Unsicherheit, aber hoffentlich auch ein etwas ausbalancierteres Leben. Im Moment arbeite ich sehr viel, weil ich alles parallel mache. Meine Arbeitstage sind sehr lang, neben meinen drei Tagen pro Woche am Literaturinstitut leite ich fast jeden zweiten Tag ein Atelier, und ausserdem muss ich noch die erste Fassung eines Manuskripts fertigstellen.

**Und die Doktorarbeit?**

Die Doktorarbeit mache ich im Rahmen eines internationalen Programms, das sich an Kunstschaffende richtet. Ich finde dieses Vorhaben extrem bereichernd, einerseits inhaltlich, andererseits menschlich. Das Projekt Doktorarbeit hat mich schon oft an meine Grenzen gebracht und erinnert mich daran, wie es ist, wenn man etwas zum ersten Mal macht. Für die Studierenden ist das der Normalzustand, im Laufe der Zeit vergisst man aber, wie sich das anfühlt, wie verunsichernd, aber auch wie schön es sein kann. Auf einem anderen Gebiet selbst in der gleichen Situation zu sein, hilft mir, die Studierenden bei ihren Projekten besser unterstützen zu können.

**Interview**

Cornelia Berthold-Meister



**Franziska Ruoss**, Dramaturgin, Schauspielassistentin bei Theater Orchester Biel Solothurn

## FASZINATION THEATER

**Schon während des Studiums in Allgemeiner Literaturwissenschaft hat Franziska Ruoss (29) an verschiedenen Stadttheatern gearbeitet. Die daraus entstandenen Kontakte sowie die gesammelten Erfahrungen spielten bei der Stellensuche eine bedeutende Rolle. Heute ist sie Assistentin der Schauspieldirektion beim Theater Orchester Biel**



## **Solothurn und hat vielfältige Aufgaben, von einfacher Korrespondenz bis hin zu komplexen Projektleitungen.**

«Mein beruflicher Werdegang hat mit verschiedenen Hospitanzen in Regie und Dramaturgie begonnen. Weiter ging es mit Produktionsassistenzen und kleineren Arbeiten im und ums Theater, bis ich dann im Rahmen eines Seminars an der Uni meine damalige Chefin (Schauspieldirektorin am Konzerttheater Bern) kennen gelernt habe. Durch sie bin ich zu meiner ersten festen Stelle gekommen. Danach haben sich die Dinge einfach so ergeben.

### **VIELSEITIGE AUFGABEN**

Als Assistentin der Schauspieldirektion bin ich in alle planerischen Aufgaben involviert: von der Spielplanplanung über die Auswahl des Regieteam (Regie/Bühne/Kostüme) bis hin zur Besetzung der Schauspielerinnen und Schauspieler. Sobald alles feststeht und über eine Pressekonferenz an die Öffentlichkeit getragen worden ist, geht es um die detailliertere Planung der Spielzeit. Die Aufgaben sind auch hier sehr vielfältig. Dabei handelt es sich um Kontakte zu Verlagen für die Aufführungsrechte, um inhaltliche Recherchen zum jeweiligen Stück, um die Korrespondenz mit produktionsinvolvierten Personen und um die Kommunikation innerhalb des Hauses wie beispielsweise mit Werkstätten, Technik, PR-Abteilung usw.

Neben diesen Aufgaben habe ich Produktionsleitungen inne. Das heisst, dass ich die gesamte Koordination einer Inszenierung übernehme. Es fängt an bei der Zusammenstellung eines Budgets anhand der involvierten Personen und Aufwände (Bühne, Kostüme usw.) und dem Zusammentragen von finanziellen Mitteln und geht weiter mit der inhaltlichen Planung der Produktion.

### **EIN TAG IM LEBEN EINER SCHAUSPIELASSISTENTIN**

Mein Arbeitstag beginnt meistens nicht sehr früh am Morgen. Als Erstes schaue ich, ob im Haus und in den einzelnen Abteilungen alles in Ordnung

ist und setze mich dann an meinen Computer, um Mails zu beantworten und sonstige Arbeiten zu erledigen. Oft handelt es sich dabei um Dinge, die ich für die Schauspieldirektorin vorbereite. Zudem bin ich Ansprechperson für alle Schauspielerinnen und Schauspieler sowie für die internen Abteilungen und für externe Anfragen. Dementsprechend nehme ich viele Telefonate entgegen und vermittele gegebenenfalls zu den Abteilungen im Haus. Folgende Tätigkeiten wiederholen sich in verschiedenen Zeitabständen: die wöchentliche Schauspielteam-Sitzung mit Theaterpädagogik und Dramaturgie, jede zweite Woche eine Regiesitzung, die tägliche Absprache mit der Schauspieldirektorin und Führungen durchs Haus. Ausserdem habe ich ungefähr vier Mal im Monat Abenddienst, dadurch endet mein Arbeitstag vielleicht auch erst um 23 Uhr. Ab und zu bin ich auch auf der Probephöhne oder Bühne mit dabei, was ich immer sehr schätze.

### **DIE BALANCE FINDEN**

Ich liebe die inhaltliche Arbeit. Es macht mir Spass, für eine Produktion zu recherchieren und mitzuentcheiden, was an einem Abend erzählt werden soll; was ist relevant? Warum wird das Stück heute aufgeführt? Was soll dem Publikum mitgegeben werden? Ebenso mag ich die Textarbeit, sei es das Verfassen von Spielzeitheften und Texten oder das Lektorat der Programmhefte. Meine Liebe zu Text und Wort war bereits ausschlaggebend bei der Studienwahl. Durch das Studium in Literaturwissenschaft habe ich gelernt, wie man an Texte herangeht, sie in einem Kontext betrachtet und die Besonderheiten und Feinheiten erkennt.

Die grösste Herausforderung für mich ist es, die Balance zwischen Arbeit und Privatleben zu finden. Unter der Woche bleibt nicht viel Zeit für mich selber, zudem muss ich manchmal auch an Wochenenden arbeiten. In der Freizeit bewege ich mich gerne auch einmal in Kreisen, die mit Theater nicht viel am Hut haben. Ich glaube, dass die Fragen, die ich mir grundsätzlich zu meinem Leben stelle und die mir am

Herzen liegen, nicht allein im Theaterumfeld beantwortet werden können. Im Theater zu arbeiten kann nervenaufreibend sein, man verbringt viel Zeit in diesem Kosmos, arbeitet sehr nahe zusammen, was oft zu angespannten Situationen führt. Obwohl ich oft zweifle, ob dies gut für mich persönlich ist, gibt es jeden Tag den Moment, in dem ich denke, dass es keinen schöneren Arbeitsort gibt als das Theater.

### **RÜCKBLICK UND ZUKUNFTSPÄNE**

Bereits im Studium habe ich mich im Theater bewegt und mitgewirkt. Die daraus entstandenen Kontakte sind noch heute hilfreich und bereichernd. Ich finde es unabdingbar, schon während des Studiums zu arbeiten und herauszuspüren, in welche Richtung es einen zieht. So erweitert man den eigenen Horizont, knüpft bereits Kontakte und erhöht damit die Chance auf eine Anstellung. Nichtsdestotrotz: Man darf sich auch nicht verrückt machen mit der Frage: «Und was kommt nach dem Studium?» Wir leben in einer sehr konditionierten Gesellschaft in der ein «Ich weiss nicht, was ich arbeiten will» oder gar ein «Ich möchte eigentlich nicht arbeiten» kaum akzeptiert ist. Das finde ich äusserst bedenklich und nicht ungefährlich. Ich wünsche jeder und jedem den Mut, gut für sich herauszuspüren, was gut tut und einen bereichert.»

---

#### **Porträt**

Cornelia Berthold-Meister



**Mathias Müller**, Computerlinguist mit Spezialgebiet Machine Translation, Doktorand an der Universität Zürich

## FORSCHEN UND UNTERRICHTEN

**Mathias Müller (26) hat an der Universität Zürich Computerlinguistik und Sprachtechnologie im Hauptfach und Allgemeine Sprachwissenschaft im Nebenfach studiert. Durch seine Programmierprojekte und seine Masterarbeit hat er schon im Studium den Schwerpunkt auf die maschinelle Übersetzung gelegt. Als Doktorand am Institut für**

## Computerlinguistik der Universität Zürich forscht er nun in diesem Gebiet weiter.

«An drei Tagen in der Woche arbeite ich in einem internationalen Projekt, an den restlichen zwei Tagen bin ich mit meiner Doktorarbeit beschäftigt und unterrichte Studierende.

### MASCHINELLE ÜBERSETZUNGSSYSTEME ALS FORSCHUNGSPROJEKT

Ich arbeite an Computerprogrammen, die automatisch übersetzen, so ähnlich wie Google-Translate. Mein Forschungsgebiet ist die maschinelle Übersetzung mit neuronalen Netzwerken. Neuronale Netzwerke sind von der Idee her an die Funktionsweise unseres Gehirns angelehnt. Kern eines solchen Netzwerkes sind verschiedene Schichten mit Neuronen, die sehr gut untereinander vernetzt sind und Information austauschen. Für uns sind sie aber nichts weiter als eine allgemeine Methode, um mit Maschinen zu «lernen», beispielsweise eben von Deutsch ins Englische zu übersetzen. «Lernen» bedeutet für ein neuronales Netzwerk, dass ihm eine riesige Menge an existierenden, von Menschen gemachten Übersetzungen «gezeigt» werden, bis es in der Lage ist, selber zu übersetzen. Das funktioniert erstaunlich gut, «neural» zu übersetzen ist momentan mit Abstand der erfolgreichste Ansatz in der maschinellen Übersetzung. Ein bekannter Schwachpunkt von fast allen aktuellen neuronalen Systemen ist, dass ein zu übersetzendes Dokument in Sätze aufgeteilt wird und diese Sätze einzeln übersetzt werden. Das führt dazu, dass für manche Sätze ganz einfach der Kontext fehlt und sie deswegen nicht gut übersetzt werden können. Beispiel: Wenn ein englischer Satz mit «it» beginnt, kann die deutsche Übersetzung «es», «er» oder «sie» sein. Ohne den vorhergehenden Satz ist es unter Umständen unmöglich, dieses Pronomen richtig zu übersetzen. Wir wollen daran arbeiten, Informationen aus dem gesamten Dokument verfügbar zu machen. Ausserdem übersetzen Systeme heutzutage fast nur Wort für Wort, dabei würde es eventuell Sinn machen, jedes Zeichen einzeln zu übersetzen. Erste Resultate zu dieser so genannten

«zeichenbasierten» Übersetzung sind vielversprechend und ich will diese Methode unbedingt selber testen.

Computerlinguistik ist eine interessante Kombination aus einer ingenieurähnlichen Ausbildung zum Informatiker und Sprachwissenschaft. Auch ausserhalb der Universität sind die erworbenen Fähigkeiten attraktiv: Die automatische Sprachverarbeitung ist momentan die am meisten gefragte Spezialisierung im IT-Umfeld.

### KONTAKTE – INTERNATIONAL UND MIT STUDIERENDEN

Computerlinguistik ist wie jede andere Wissenschaft auch von internationaler Bedeutung und die Leute tauschen sich auf internationalen Konferenzen aus. Dazu kommt der Kontakt mit Industriepartnern und Kolleginnen und Kollegen von anderen Instituten. Die engste Zusammenarbeit habe ich mit meinen Projektpartnern in Zürich und Edinburgh und mit dem Betreuer meiner Doktorarbeit. Auch sonst beschäftige ich mich oft und gerne mit Menschen. An unserem Institut bin ich verantwortlich für Besuche von Schülerinnen und Schülern, die zum Beispiel im Rahmen einer Sonderwoche Computerlinguistik kennen lernen. Ausserdem bin ich an der Lehre beteiligt, gebe Übungsstunden zum Thema maschinelle Übersetzung und übernehme auch ab und zu eine Vorlesung. Studierende zu unterrichten ist mit Abstand diejenige Tätigkeit, die mir am meisten Freude bereitet. Ich investiere viel Zeit in den Unterricht und sehe dies als eine meiner wichtigsten Aufgaben. Für viele Studierende sind technische Themen zuerst eine Herausforderung, aber das Gefühl, das Lehrende und Studierende haben, wenn man eine Übung zusammen geschafft hat, ist unglaublich erhebend. Wissensvermittlung an einer Universität ist eines meiner grössten Anliegen. Momentan ist es mein Plan, nach dem Doktorat an einer Universität zu bleiben, um zu forschen und zu unterrichten.

### VOM STUDIUM ZUM DOKTORAT

Ich wurde für diese Doktorandenstelle ausgewählt, weil schon mein Studium stark auf maschinelle Übersetzung ausgerichtet war, zum Beispiel durch

meine Programmierprojekte und die Masterarbeit. Für mich war die Stelle attraktiv, weil ich das Institut und alle Mitarbeitenden bereits bestens kannte und schon im Voraus wusste, dass ich mich wohl fühlen würde. Ich merke jetzt schon nach wenigen Wochen als Doktorand, dass viel mehr Selbstverantwortung und Disziplin vonnöten sind als noch im Studium. Beispielsweise darf ich mir eine Woche Zeit nehmen, nur um mich in ein neues Thema einzuarbeiten. Ich muss mich noch daran gewöhnen, in solchen Fällen kein schlechtes Gewissen zu haben.

### ROLLE DES NEBENFACHS

Das Nebenfach Allgemeine Sprachwissenschaft habe ich vor allem gewählt, um einer anderen Leidenschaft von mir nachzugehen – der Phonetik. Ich hatte während sechs Jahren eine kleine Assistenzstelle im phonetischen Labor. Das Institut für Computerlinguistik hatte sich bis anhin eigentlich nicht mit Phonetik und Akustik beschäftigt und in der Phonetik zu arbeiten schien mir nicht besonders zielgerichtet. Aber ausgerechnet eine Gruppe von Phonetikern ist dieses Jahr Teil unseres Instituts geworden. Meine Mitarbeit in der Computerlinguistik und Phonetik hat ausserdem dazu geführt, dass ich in der Berufungskommission für eine neue Professur mitwirken konnte, weil diese sowohl für Phonetik als auch für Computerlinguistik gedacht ist.

### ZEIT FÜR HOBBYS

Manchmal ist es für mich schwierig, alles unter einen Hut zu bringen. Doch die Ausübung von Hobbys ist nicht nur schön, sondern meiner Meinung nach absolut notwendig für ein ausgeglichenes Leben. Meine grösste Leidenschaft ist die Musik. Nach einigen Jahren im Kammerchor des Konservatoriums bin ich gerade dabei, eine Jazz-Band zu gründen. Auch an unserem Institut gibt es einige Musiker und immer wieder Feierlichkeiten, wo wir spielen können. Zusätzlich treibe ich regelmässig Sport.»

### Porträt

Cornelia Berthold-Meister



**Céline Klauser**, Manager Corporate Communications, Medgate, Basel

## NEBENJOB UND PRAKTIKUM ALS CHANCE

**Céline Klauser (30) studierte an der Universität Freiburg im Master Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft sowie Germanistik. Während des Studiums arbeitete sie nebenher bei der Firma Medgate am telefonischen Patientenempfang, heute ist sie dort als**

## **Corporate Communications Manager tätig. Sie ist verantwortlich für die Unternehmenskommunikation der Firma.**

### **Welche Projekte verfolgen Sie als Kommunikationsverantwortliche bei Medgate?**

Die Firma Medgate, bei welcher ich arbeite, ist ein medizinisches Unternehmen, das im ambulanten Sektor tätig ist und als Pionier im Bereich der Telemedizin in der Schweiz gilt. Das Unternehmen bietet einerseits telemedizinische Dienstleistungen an und umfasst andererseits auch Ärztezentren und eine Stiftung.

Die Projekte in meiner Arbeit als Verantwortliche für die Unternehmenskommunikation von Medgate sind sehr vielfältig. Ich habe das Kundenmagazin aufgebaut und verfasse dieses. Auch das Schreiben von Medienmitteilungen, Flyern, Broschüren, Informationsmaterial, Webseitentexten, Argumentarien sowie wissenschaftlichen Publikationen gehört zu meinen Aufgaben.

Des Weiteren beantworte ich Medienanfragen und betreue die Medien bei Besuchen in der Firma. Auch die Teilnahme an Messen und Events gehört zu meinem Job. Zudem bin ich Vorgesetzte einer Mitarbeiterin und trage die fachliche Verantwortung für eine weitere Mitarbeiterin. Diese Rolle bringt Austausch- und Update-Meetings, aber auch Mitarbeitergespräche mit sich.

### **Wie gestaltete sich der Übergang von der Universität in den Beruf?**

Für mich war dieser Übergang sehr einfach. Ich hatte schon während meines Studiums einen Nebenjob als Mitarbeiterin am telefonischen Patienteneingang bei der Firma Medgate. Nach Abschluss meines Studiums schrieb ich eine spontane Bewerbung für ein Praktikum an den Leiter Marketing, Kommunikation und Verkauf, meinen heutigen Chef. Nach einem persönlichen Gespräch und einem Schnuppertag erhielt ich eine Praktikumsstelle in der Abteilung Marketing und Kommunikation. Von Anfang an legte ich offen, dass ich weiterhin in diesem

Bereich würde arbeiten wollen, und tatsächlich wurde mir nach dem Praktikum eine Stelle in der Unternehmenskommunikation angeboten. Vor einem Jahr wurde ich ausserdem zum Manager Corporate Communications befördert.

### **Wie sind Sie zu Ihrem Studienfach gekommen?**

Literatur und Sprachen waren schon immer meine Leidenschaft und auch Stärke, deshalb ist mir die Wahl des Studienfaches sehr leicht gefallen. Während meines Bachelors in den beiden Sprachfächern Deutsch und Französisch habe ich gemerkt, dass mich die Literatur am meisten interessiert und begeistert, deshalb habe ich den Masterstudiengang Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Freiburg gewählt. Die sprachenübergreifende Auseinandersetzung mit Texten hat mich daran besonders gereizt. Ich würde dieses

---

*«Vieles, was im Studium verlangt wurde, ist für mich im Alltag sehr nützlich, so beispielsweise das analytische Denken, das Bewusstsein für Sprache ganz allgemein und das Schreiben von Texten.»*

---

Studienfach noch einmal wählen, da es sehr vielfältig und lehrreich ist und mir ausserdem viel Freude bereitet hat. Vieles, was im Studium verlangt wurde, ist für mich im Alltag sehr nützlich, so beispielsweise das analytische Denken, das Bewusstsein für Sprache ganz allgemein und das Schreiben von Texten. Natürlich ist es manchmal aber auch ein wenig schade, dass ich viel von meinem fachlichen Wissen im Bereich der Literatur- und Sprachwissenschaft im Beruf nicht anwenden oder weiter vertiefen kann.

### **Welche Tipps würden Sie angehenden Studierenden mit auf den Weg geben?**

Ich finde es sehr wichtig, dass man neben dem Studium auch einer prakti-

schen Tätigkeit nachgeht. Das muss nicht unbedingt im eigentlichen Studiengebiet sein. Es geht vor allem darum, zu lernen und später zu zeigen, dass man nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch und im Team arbeiten kann.

---

**Interview**  
Cornelia Berthold-Meister



**Séverine Vitali**, Konferenzdolmetscherin, selbstständig und Teilpensum bei Parlamentsdienste in Bern

## «DOLMETSCHEN BEREICHERT UND BEGEISTERT»

**Séverine Vitali (49) arbeitet seit über 15 Jahren als Konferenzdolmetscherin. Nach wie vor ist sie sehr begeistert von ihrem Beruf, die permanente Konfrontation mit neuen Sachverhalten erlebt sie als bereichernd und befruchtend für ihren Alltag und ihre Freiwilligentätigkeit. Sie hat an der Universität Zürich Altgriechische Sprache**

## und Literatur, Indogermanistik und Altgermanistik studiert.

«Nach meinem Studium wollte ich eine Dissertation schreiben, fand aber keine Teilzeitarbeit, um diese zu finanzieren. Bei der Arbeitssuche musste ich zur Kenntnis nehmen, dass mein Studium niemanden interessierte, aber meine Zweisprachigkeit schon. Daher beschloss ich, letztere zu professionalisieren und ein Übersetzerdiplom zu machen. Dabei kamen zu meinen beiden Muttersprachen Französisch und Deutsch noch Englisch und Italienisch dazu. In der Übersetzerausbildung

*«Manchmal besteht die grösste Schwierigkeit darin, den Konferenzort zu finden. Dann sitzt man zusammen mit einer Kollegin, einem Kollegen den ganzen Tag in einer kleinen Kabine, die aussieht wie ein Aquarium.»*

merkte ich, dass mir Dolmetschen, also mündliches Übertragen, noch viel besser gefiel als das schriftliche Übersetzen.

### MEIN ARBEITSALLTAG

Die erste, manchmal grösste Schwierigkeit besteht darin, den Ort, wo die Konferenz stattfindet, zu finden. Dann sitzt man zusammen mit einer Kollegin, einem Kollegen den ganzen Tag in einer kleinen Kabine, die aussieht wie ein Aquarium. Über Kopfhörer höre ich die Rednerin oder den Redner im Saal. Ich übersetze das Gesagte fortlaufend in die andere Sprache über ein Mikrofon, das ich an- und ausschalte. Wer die Übersetzung braucht, hört mir über kleine Kopfhörer zu. Im Vorfeld versuche ich, so viele Unterlagen wie möglich zu bekommen. Je weniger ein Veranstalter schickt, desto mehr muss ich selber recherchieren, wie zum Beispiel, worin die neuen Entwicklungen im Bereich des Asphaltmischens bestehen usw. Ich lese vor der Konferenz allgemeine Informationen zum Thema und gezielt die erhaltenen Unterlagen. Daraus mache ich mir Glossare, die ich

mir einprägen und in der Kabine vor mir habe. Wichtiger als die Wortlisten ist aber, dass man versteht, wer spricht, worüber und zu wem. Eine Weiterbildung für Anwälte? Ein Werbe-Event, um Journalisten auf ein neues Produkt aufmerksam zu machen? Die Kollegin neben mir schläft nicht einfach, während ich am Übersetzen bin, sondern sucht mir beispielsweise ein Wort heraus und schreibt Zahlen für mich auf. Die Vorbereitung auf die Konferenz mache ich zuhause, im Zug oder im Hotel.

Ich arbeite einerseits als freiberufliche Konferenzdolmetscherin zu sämtlichen Themen fast überall in der Schweiz, andererseits habe ich auch ein Teilzeitpensum als Angestellte der Parlamentsdienste in Bern. Dort bin ich während der Sessionen als Dolmetscherin im Nationalrat tätig. Die Arbeit ist allerdings sehr unregelmässig verteilt. Es gibt Konferenzmonate, wo ich fast jeden Tag, auch am Wochenende, arbeite, und dann Monate, in denen gar nichts läuft. Sämtliche administrativen Aufgaben erledige ich selber, also Verträge aufsetzen, schicken und ablegen, Rechnungen schreiben, Hotels reservieren und auch Helpdesk spielen, wenn der Computer nicht so will wie ich.

### BEGEISTERUNG FÜR DEN BERUF

Dolmetschen ist ein sehr lustvoller Vorgang. Wenn es gut läuft, ist es begeisternd, vergleichbar einer Sportart oder einem Handwerk, das man gut beherrscht. Was mir besonders gefällt, ist die ständige Weiterbildung, die permanente Konfrontation mit Sachverhalten, die ich noch nicht kannte. Ich bekomme Einblicke in Gebiete, von deren Existenz ich vorher nicht einmal wusste. Dieses Universale finde ich extrem bereichernd und auch befruchtend für den Alltag und die Freiwilligentätigkeit. Was mir gefällt, könnte für andere mühsam sein: in fremden Betten schlafen, auf schlechten Stühlen sitzen, fremdbestimmt essen, fast nie Idealbedingungen antreffen, sich immer wieder auf komplett neue Situationen einlassen müssen, stets im Hintergrund sein, als eigentliches Werkzeug wahrgenommen zu werden

und nicht als Mensch, der mitdenkt. Ich hätte oft viele Fragen, welche die Teilnehmenden aber nie stellen! Das nicht Planbare ist eine Herausforderung, die ich aber gerne annehme.

Ich finde meinen Beruf einen der schönsten überhaupt. Als «Lebensbildung» ist die Dolmetscherausbildung hervorragend, denn man lernt schnell zu denken, ohne Scheu vor Leuten zu sprechen und wahnsinnig schnell Berge von Informationen einzusaugen und zu assimilieren. Es ist auch eine Art Empathie notwendig, um Redner zu verstehen, deren Ansichten man nicht teilt.

### SOZIALES ENGAGEMENT

Ich kann mir ein Leben ohne Engagement nicht vorstellen und bin Gründungs- und Vorstandsmitglied des Vereins Solinetz Zürich. Der Verein unterstützt Geflüchtete – unabhängig von ihrem Status – durch konkrete Angebote wie Deutschkurse, Mittagstische, Tandems (eine eingessene Person mit einer geflüchteten Person), Besuche in Notunterkünften und im Ausschaffungsgefängnis am Flughafen Zürich. Das Motto des Solinetzes

*«Ein Leben ohne Engagement kann ich mir nicht vorstellen – ich bin Gründungs- und Vorstandsmitglied des Vereins Solinetz Zürich, der Geflüchtete unterstützt und Begegnungen ermöglicht, beispielsweise mit dem Projekt GemeinsamZnacht, wo Eingessene und Geflüchtete sich als Gastgeber und Gäste anmelden können.»*

ist «Begegnungen statt Vorurteile». Begegnungen ermöglichen wir beispielsweise mit dem Projekt GemeinsamZnacht, wo Eingessene und Geflüchtete sich als Gastgeber und Gäste anmelden können. Ausserdem habe ich zusammen mit der Fotografin Ursula Markus ein Kochbuch geschrieben, in dem Geflüchtete aus 16 Ländern porträtiert werden und Rezepte vorstellen.

Wir waren bei den Leuten zuhause, ich habe alles nachgekocht – es funktioniert. Das Buch heisst ‚Heimat im Kochtopf‘ und ist 2015 auf Deutsch erschienen. Letztes Jahr habe ich es selber ins Französische übersetzt. Die Lektüre ermöglicht Begegnungen!

#### BERUF UND FAMILIE?

Besonders wichtig waren meine Kinder. Ich bin, kaum hatte ich die Übersetzerschule angefangen, schwanger geworden und habe während dieser Ausbildung meine ersten drei von vier Kindern bekommen. Das hat mir wahnsinnig geholfen, mich auf das Wesentliche zu konzentrieren und effizient zu studieren. Beim eigentlichen Berufseinstieg hatte ich bereits drei Kinder, ich musste mich von Anfang an gut organisieren und bin so in den Arbeitsalltag hineingewachsen. Das ist in meinen Augen viel einfacher, als wenn Kolleginnen, die voll im Arbeitsleben stehen, irgendwann beschliessen, jetzt auch noch Kinder zu bekommen. Sie müssen sich radikal umstellen, was bei mir nie der Fall war.

#### VERÄNDERTE ARBEITSWELT IN ZUKUNFT

Wie in allen Berufen gibt es den Globalisierungsdruck, das bedeutet, dass Kunden weniger bezahlen wollen und billigere Dolmetscherinnen, Dolmetscher im Ausland holen. Solange wir uns durch Qualität profilieren können, wird es gehen. Wenn die Honorare halbiert werden, suche ich mir etwas anderes.

Oft wird auch von der künstlichen Intelligenz gesprochen, die uns bald alle ersetzen soll. Für das mündliche Übersetzen rechne ich zu Lebzeiten nicht damit, weil die Spracherkennung, vor allem unter den Umständen, in denen wir arbeiten, nicht funktioniert.

Immer wieder heisst es auch, es würden in Zukunft einfach alle Englisch reden. Vorübergehend und teilweise mag das stimmen, aber wenn man ernsthaft miteinander reden will, reicht die Englisch-Kompetenz der meisten nicht aus. Und immer ohne Nuancen, ohne Humor und Schalk zu sprechen, ist auf Dauer tödlich langweilig. Ich rechne damit, dass die so

genannten Community-Dolmetscher/innen vor Gericht, im Spital, auf Ämtern und in Schulen an Gewicht gewinnen. Diese sind bis jetzt viel weniger gut ausgebildet und auch schlechter bezahlt.

#### TIPPS ZUR STUDIENWAHL

Als Vorbereitung für den Dolmetscherberuf ist jedes Studium geeignet. Aber besonders nützlich scheint mir ein Sprachstudium, wo man Texte analysiert, Signalwörter bemerkt, alte und neue Sprachen lernt und vergleicht. Ich empfehle ausserdem, so viel wie möglich zu lesen und zwar nicht nur Fachspezifisches. Wichtig erscheint mir, das zu machen, was einem gefällt und sich für alles zu interessieren, ohne zu überlegen, ob es wirtschaftlich verwertbar ist. Wenn ich könnte, würde ich noch weitere Fächer studieren, jetzt auf der Stelle, und zwar: Alte Geschichte, Neues Testament, Volkswirtschaft, Allgemeine Sprachwissenschaft, Recht mit Schwerpunkt Ausländerrecht und Asylrecht. Studieren ist etwas vom Interessantesten im Leben überhaupt.»



Dank Konferenzdolmetscherinnen und -dolmetschern können beispielsweise Besucherinnen und Besucher des Europaparlamentes in Strassburg die Debatten in allen Sprachen mitverfolgen.

#### Porträt

Cornelia Berthold-Meister





**Birgit Fuhrmann**, Technische Redakteurin bei Endress+Hauser Flowtec AG in Reinach

## TECHNIK UND SPRACHE VEREINT

**Birgit Fuhrmann (34) ist Technische Redakteurin und stellvertretende Abteilungsleiterin. Sie übersetzt für die Dokumentation zu einem technischen Produkt die Sprache des Fachexperten in die Sprache des Anwenders, der Anwenderin. Im Bachelorstudium Angewandte Sprachen an der ZHAW wählte sie die Vertiefungsrich-**

## **tung Technikkommunikation, weil diese sprachliche Gewandtheit mit technischem Interesse verbindet.**

«Ich arbeite bei der Firma Endress+Hauser Flowtec, welche industrielle Durchflussmessgeräte für Flüssigkeiten, Gase und Dampf herstellt. Als Technische Redakteurin schreibe ich technische Informationen und andere Dokumentationstypen zu technischen Produkten, beispielsweise wie das Produkt montiert, bedient, parametrisiert und gewartet wird. Meistens habe ich mehrere Projekte in unterschiedlichen Phasen nebeneinander laufen, es erfordert deshalb Organisationstalent und Zeitmanagement, um alles im Griff zu behalten. Wenn ich morgens vom Parkplatz zu meinem Arbeitsplatz mitten durch die Produktionshallen laufe, bin ich immer wieder von der Schönheit und Komplexität der Produkte fasziniert. Ich kann mich für technische Fabrikate begeistern und es macht mir Spass, mit jedem Produkt, zu dem ich die Dokumentation schreibe, meinen Horizont zu erweitern.

### **ABWECHSLUNGSREICHER ARBEITSALLTAG**

Mein Arbeitstag besteht oft aus einer Mischung von Projektaufgaben und diversen Meetings. Ich erledige die verschiedenen Aufgaben, die in einem Projekt anfallen, wie beispielsweise die Dokumentationsplanung erstellen, abstimmen und anpassen, neue Inhalte verfassen, Korrekturläufe vorbereiten oder Meetings zur Abstimmung von Inhalten mit unterschiedlichen Fachexperten durchführen. Daneben gibt es übergreifende Themen, die abteilungsintern besprochen, abgestimmt und ausgearbeitet werden müssen, wie zum Beispiel der Redaktionsleitfaden, die Dokumentationsprozesse und die Qualitätssicherung. Dazu kommen Themen, die standortübergreifend über verschiedene Technische Redaktionen in Teams geklärt werden müssen. Dazu gehören unter anderem Sprach- und Schreibregeln. Es kommt immer wieder mal vor, dass sich die Priorität der unterschiedlichen Projekte ändert,

deshalb ist eine gewisse Flexibilität unabdingbar. Manchmal wird ein Sicherheits- oder Qualitäts-Update, welches in sehr kurzen Zeitspannen durchgeführt werden muss, als Projekt dazwischengeschoben.

### **ZEITDRUCK UND WEITERE HERAUSFORDERUNGEN**

Eine der grössten Herausforderungen in meinem Beruf ist die Tatsache, dass die Technische Redaktion am Ende der Entwicklungskette eines Produkts steht. Daher ist ein gewisser Zeitdruck immer vorhanden. Für mich ist dies jedoch kein Problem. Das Arbeiten unter Zeitdruck bereitet mir grosse Freude und ich laufe zur Höchstform auf, wenn ich sehr viele Aufgaben zu erledigen habe. Das Projektmanagement inklusive Zeitplanung und Organisation liegen mir sehr. Eine weitere Herausforderung besteht darin, dass das Bewusstsein für die Verantwortung der Technischen Dokumentation in den Schnittstellenabteilungen noch nicht ausgeprägt genug ist. Ich kämpfe dafür, den Stellenwert der Technischen Dokumentation zu erhöhen und mehr Bewusstsein für die übergreifende Verantwortung zu schaffen. Eine qualitativ hochwertige Dokumentation setzt die Zusammenarbeit aller Fachverantwortlichen voraus. Die Dokumentation ist ein Teil des Produkts gleichwertig zu Soft- und Hardwarekomponenten und verdient daher die gleiche Aufmerksamkeit. In Zukunft werden durch Internet of Things (IoT) oder Industrie 4.0 neue Herausforderungen auf die Technische Dokumentation zukommen. Ich finde es sehr spannend, in einer Zeit des rasanten technischen Fortschritts zu arbeiten, neue Konzepte und Prozesse zu entwickeln und über deren Optimierung und Automatisierung nachzudenken.

### **VOM STUDIUM ZUR AKTUELLEN STELLE**

Im Studium lernte ich sehr viele praktische Dinge, wie beispielsweise den Umgang mit verschiedenen Grafik- und Textbearbeitungsprogrammen, die Erstellung von Dokumentationskonzepten, die Analyse bestehender

Dokumentationen, technisches Grundwissen und auch sehr differenzierte sprachliche Fähigkeiten. Der sprachliche Schwerpunkt, welcher mich noch heute von den meisten meiner Berufskolleginnen und Berufskollegen unterscheidet, gewinnt meiner Meinung nach in der Technischen Kommunikation mehr und mehr an Bedeutung. Schon während des Studiums, zwischen dem zweiten und dritten Studienjahr, absolvierte ich in der Sommerpause ein Praktikum in der Firma, in welcher ich heute arbeite. Dabei erhielt ich einen Einblick in das Berufsfeld der Technischen Redaktion. Das Praktikum half mir, herauszufinden, ob ich die passenden Fähigkeiten mitbringe, die für die praktischen Aufgaben einer Technischen Redaktorin erforderlich sind. Nach den zwei Monaten Praktikum stellte mir die Abteilungsleiterin eine sehr gute Leistungsbewertung aus, was mich in meiner Entscheidung, diesen Berufsweg einzuschlagen, noch bestärkte. Gleichzeitig öffnete mir das Praktikum eine Tür zur Berufswelt. Bereits gegen Ende des Studiums bewarb ich mich bei derselben Firma auf eine ausgeschriebene Stelle und erhielt diese auch.

### **GELUNGENE STUDIENWAHL**

Für das Studium an der ZHAW entschied ich mich, weil mir der sprachliche Schwerpunkt wichtig war. Auch die praktische Ausrichtung des Studiums sprach mich sehr an. Nach einer Infoveranstaltung wählte ich relativ spontan die Vertiefungsrichtung Technikkommunikation. Ich würde mich jederzeit wieder für dieses Studienfach entscheiden, denn ich suchte lange nach einem Studium, welches sowohl sprachliche Gewandtheit als auch technisches Interesse vereint.»

#### **Porträt**

Cornelia Berthold-Meister



**Monika Beyeler**, Dolmetscherin für Gebärdensprache

## SPRACHBARRIEREN ÜBERWINDEN

**Als Dolmetscherin für Gebärdensprache baut Monika Beyeler (31) täglich Brücken zwischen hörenden und gehörlosen Menschen. Sie dient als Sprachrohr und übersetzt, was sich die Beteiligten zu sagen haben. Ihre Einsätze sind sehr vielfältig und finden an den unterschiedlichsten Orten statt. An der Interkantonalen Hochschule für Heilpäda-**

## **gogik in Zürich absolvierte sie den Bachelor Gebärdensprachdolmetschen.**

«Als Gebärdensprachdolmetscherin arbeite ich in Situationen, wo Menschen mit Gebärdensprache (Gehörlose, Schwerhörige, Ertaubte, Hörende) und Menschen mit gesprochener Sprache aufeinandertreffen und jeder und jede in seiner oder ihrer Sprache ohne Barrieren kommunizieren kann. Ich übersetze nicht nur auf Wortebene, sondern Inhalte, also auch Emotionen. Ich arbeite simultan und übersetze das Gesprochene in die Deutschschweizer Gebärdensprache und umgekehrt. Es gibt in jeder Sprachregion und Kultur eine eigene Gebärdensprache, ich könnte also nicht in der Romandie arbeiten, ohne die gesprochene Sprache Französisch und die französische Gebärdensprache zu beherrschen und dolmetschen zu können.

### **SPEZIELLE ARBEITSORTE UND ARBEITSBEDINGUNGEN**

Wo Menschen sind, wird kommuniziert und übersetzt. Hier eine kleine Auswahl: Vorstellungsgespräche, Schulungen, Gericht, Polizei, Universität, Elterngespräche, Verwaltung, Arzttermine, Kongresse, Museumsbesuche, kulturelle Veranstaltungen, Theater und vieles mehr. Ich bin oft alleine unterwegs, treffe die unterschiedlichsten Leute in diversen Lebenssituationen. Zwar spreche und kommuniziere ich den ganzen Tag, aber nicht aus mir selbst heraus, sondern ich übernehme die neutrale Rolle als Sprachrohr für andere. Als Gebärdensprachdolmetscherin bin ich – wie alle Absolventinnen und Absolventen des Bachelorstudiums – als Freelancerin bei der einzigen Arbeitgeberin in der Schweiz (procom) angestellt. Bis jetzt besteht keine Möglichkeit, selbstständig zu arbeiten, da die Finanzierung der Dolmetscheinsätze, welche meist aus der Sozialversicherung kommt, über die Vermittlung der procom läuft.

### **VIEL UNTERWEGS**

Gerne unterwegs zu sein, ist für diesen Job Voraussetzung. Die Reise- bzw. Vorbereitungszeit macht je nach Monat und Einsatz bis zur Hälfte der Arbeitszeit aus. Es ist sehr unterschiedlich, ob

an einem Tag viel oder weniger gereist wird. Der Tag beginnt somit nicht erst am Morgen, sondern schon am Abend vorher, wenn ich die Verbindungen des öffentlichen Verkehrs heraus suche. Selbstverständlich muss ich bei neuen Einsätzen bereits bei der Anfrage sehr gut darauf achten, ob bereits bestätigte Einsätze am selben Tag mit Anreise, Weiterreise und Heimreise abends möglich sind. So braucht es in diesem Beruf ausserordentlich viel Planung. Eine gute Work-Life-Balance ist sehr wichtig und es gilt, seinen eigenen Weg zu finden, um von diesem «Unterwegs-Sein» abschalten zu können.

### **FLEXIBILITÄT UND EINFÜHLUNGSVERMÖGEN SIND GEFRAGT**

Die Tage bringen viel Abwechslung mit sich, verlangen aber auch viel Flexibilität. Alle diejenigen, welche einen geregelten Arbeitsalltag brauchen, sind nicht für diesen Job geeignet. Wer diesen Beruf Vollzeit ausüben möchte, braucht die Bereitschaft, sieben Tage verfügbar zu sein, zudem können Einsätze selbstverständlich auch am Abend stattfinden. Wer oft verfügbar ist und auch bereit ist, weiter zu reisen, kann mehr Arbeit generieren. Dieser Beruf erfordert maximale Flexibilität und das Privatleben gestaltet sich zum Teil anders als in sonstigen Berufen. Im Gegenzug habe ich sehr viel Freiheit, da ich jeden Einsatz auch ablehnen kann. Ich habe mit Cello-Spielen angefangen und versuche, diese Lektionen nicht zu verschieben. Ich schätze die Freiheit, die eigene Zeit selber zu gestalten, und habe zudem gelernt, Prioritäten zu setzen.

Als Dolmetscherin finde ich immer einen Mikrokosmos vor. Als Aussenstehende muss ich als Gebärdensprachdolmetscherin mit viel Einfühlungsvermögen und Vorbereitung in die Situation eintauchen. Wir sind gefordert, die Menschen zu spüren, so schnell wie möglich vernetzt zu denken, um sie zu verstehen und richtig dolmetschen zu können. Sich jedem Setting sofort anzupassen, erfordert auch viel Sozialkompetenz. Man muss Menschen lieben, denn sie sind nicht immer einfach, das bekommen wir Dolmetscherinnen als letztes Glied in der Kette oft zu spüren.

### **FREUDEN UND LEIDEN EINER GEBÄRDENSPRACHDOLMETSCHERIN**

Es bereitet mir Freude, wenn Menschen sich in ihrer Muttersprache ausdrücken können, sich dadurch in der gemeinsamen Kommunikation ebenbürtig und wohl fühlen und vergessen, dass ich als Dolmetscherin überhaupt anwesend bin. Zudem stellt es mich auf, wenn gehörlose und hörende Kunden gleichzeitig lachen und schmunzeln oder wenn Leute mir ihr Vertrauen schenken und einen Einsatz mit mir schon sehr weit im Voraus buchen, um sicherzugehen, dass ich dann anwesend sein kann.

Schwieriger kann es werden, wenn Leute Unwahrheiten erzählen oder einander betrügen. Dann braucht es besonders viel Konzentration, um ein Pokerface aufrechtzuerhalten. Im Vordergrund stehen Respekt und Vertrauen in die Menschen, die miteinander agieren. Meine Rolle als Dolmetscherin erfordert Reflexion über das eigene Handeln und Abgrenzung. Zudem kann ich eine schwierig aushaltbare Situation als Herausforderung annehmen, in welcher ich noch besser übersetzen will, um sicherzugehen, dass die Anwesenden wirklich vom Gleichen sprechen und verstehen, worum es eigentlich geht. Mein Beruf ist für mich zugleich Berufung und dazu gehören Freude, Gelassenheit und Mut, um den Menschen immer wieder neu zu begegnen.

### **ZWEI ÄHNLICHE BERUFE**

In meinem ursprünglichen Beruf der Dekorationsgestalterin habe ich eine gehörlose und gebärdensprachlich orientierte Arbeitskollegin kennengelernt und durfte in ihre Sprache und in die Kultur der Gehörlosen eintauchen. Ich fühlte mich dort sofort zuhause und konnte mich als visueller Mensch schnell in der Gebärdensprache ausdrücken. Nach und nach kamen dann Sprachkurse und später die Dolmetscherausbildung dazu. Auch als Dolmetscherin arbeite ich mit den Händen und bin mit der Sprache nicht weniger kreativ als mit den Materialien im ersten Beruf.»

#### **Porträt**

Cornelia Berthold-Meister

#### **Weitere Informationen:**

[www.bdg.ch](http://www.bdg.ch)



**Simon Neuhaus**, Mitarbeiter Tudaga-Sprachprogramm bei der Nonprofit-Organisation «Association pour le Développement et la Paix» im Tschad

## PENDELN ZWISCHEN ZWEI LÄNDERN

**Simon Neuhaus (34) arbeitet als Linguist in einem Alphabetisierungsprogramm im Tschad und in der Schweiz. Er wirkt dabei mit, ein Wörterbuch sowie eine App für die saharanische Sprache Tudaga zu erstellen. Mit seinem Fachwissen und seinen Erfahrungen kann er dazu beitragen, die Sprache und die Kultur einer Bevölkerungsgruppe**

**in der zentralen Sahara zu erhalten und zu stärken. An der Universität Zürich hat er Allgemeine Sprachwissenschaft, Ethnologie und Arabisch studiert.**

«Nach dem Studium habe ich zuerst als Betreuer und Deutschlehrer im Asylbereich gearbeitet. Sprachen und Kulturen haben mich schon immer interessiert und ich wollte mich nicht nur akademisch damit auseinandersetzen. Nach weiteren Stationen, unter anderem als Lehrer an einer Primarschule in N'Djamena im Tschad, arbeite ich jetzt zusammen mit meiner Frau für die Non-Profit-Organisation (NGO) «Association pour le Développement et la Paix» im Tubu-Sprachprogramm.

**ARBEITEN IN ZWEI VERSCHIEDENEN WELTEN**

Meine Hauptaufgabe besteht darin, ein Wörterbuch inklusive App für die saharanische Sprache Tudaga zu erstellen. Tudaga wird von den Tubus/Teda gesprochen, deren Territorium sich über den Tschad, Niger und Libyen erstreckt. Durch den Einfluss der

*«Durch den Einfluss der allgegenwärtigen arabischen Kultur verliert vor allem in Libyen die nächste Generation der Tubus zusehends die Muttersprache Tudaga, weshalb eine Gruppe gezielt Initiativen gestartet hat, um beispielsweise mit einer Wörterbuch-App ihre Sprache lebendig zu halten.»*

allgegenwärtigen arabischen Kultur verliert vor allem in Libyen die nächste Generation zusehends die Muttersprache. Deshalb hat eine Gruppe von Tubus gezielt Initiativen gestartet, um ihre Sprache lebendig zu halten. Sie wandten sich an unsere Organisation mit dem Wunsch nach einer Wörterbuch-App, einem Android-Softkeyboard für ihr Alphabet und nach Trickfilmen in ihrer Sprache.

Im Tschad arbeiten wir in einem Kulturzentrum auf der Oase Bardai, die als Hauptstadt der Tubus gilt. Das Zentrum beherbergt eine Bibliothek und bietet Alphabetisierungs- sowie Französisch-, Englisch- und PC-Kurse an. Zudem ist es zu einem Treffpunkt für Tubus geworden. Ich gebe dort zusammen mit meiner Frau Alphabetisierungskurse, arbeite mit Sprachhelfern an der Erweiterung des Wörterbuchs und gebe auch gelegentlich PC-Kurse.

In der Schweiz integriere ich Daten in die Wörterbuch-Datenbank, teste und entwickle mit einem Informatiker die Wörterbuch-App sowie das Soft-Keyboard für das Tudaga-Alphabet. Nur dank der Schweizer Infrastruktur und der Hilfe von Kontaktpersonen mit dem entsprechenden Know-how ist die Realisierung vieler dieser Projekte überhaupt möglich – denn in der tschadischen Sahara sind das Internet unbrauchbar und Strom knapp. Deshalb leben wir ungefähr ein halbes Jahr im Tschad und dann wieder sechs Monate in der Schweiz. Dieses «halbnomadische» Leben in zwei unterschiedlichen Kulturen entspricht uns.

**ALLTAGSLEBEN IN AFRIKA**

Am Morgen gehe ich ins Zentrum und arbeite mit Sprachhelfern am Wörterbuch oder bereite einen Kurs vor. Nach dem Mittagessen unterrichtet entweder meine Frau im Zentrum und ich werke mit meiner Tochter etwas zuhause oder umgekehrt. Einen grossen Teil des Tages verbringen wir zudem mit alltäglichen Dingen, da unser Leben hier Camping-Charakter hat: von Hand Wäsche waschen, kochen und abwaschen, Garten giessen, Wasservorräte auffüllen, Unterhaltsarbeiten wie Solarpanels putzen und vieles mehr. Zum Leben hier gehört es auch, auf dem Markt die Runde zu machen, um Leute zu grüssen und um zu sehen, was allenfalls an Gemüse und Früchten frisch von Libyen angekommen ist. Dazu kommt die Teilnahme am sozialen Leben auf der Oase: gelegentliche Besuche bei Freunden und vor allem immer wieder Hochzeiten, Geburten und Todesfälle, wo sich die Männer des

Dorfes versammeln – zum Gratulieren, Kondolieren, Essen, Teetrinken und Schwatzen.

**ERFÜLLUNG UND HERAUSFORDERUNG**

Ich finde es genial, an Projekten arbeiten zu können, die auf lokaler Initiative und Vorarbeit beruhen. Auch das Kulturzentrum war die Idee eines einheimischen Mitarbeiters. Ich kann mit meinem Fachwissen und meinen Erfahrungen die Tubus dabei unterstützen, ihre Sprache und Kultur bewusst zu stärken. Die Arbeit ist wie auf mich und meine Fähigkeiten zugeschnitten, was ich als sehr erfüllend erlebe. Anstrengend im Tschad ist, dass ich die Sprache und Kultur der Tubus nur begrenzt verstehe und dadurch in vielen Gesprächen und Situationen unbeholfen bin. Zeiten, in denen es wegen

*«Die Kenntnisse der Linguistik brauche ich ganz konkret für die Arbeit am Wörterbuch und auch für die Alphabetisierungskurse sind sie eine hilfreiche Grundlage.»*

der politischen Situation im Tschad ungewiss ist, wann wir wieder auf die Oase reisen können und wie lange wir in der Schweiz sind, machen mir Mühe. Die Arbeit am Wörterbuch in der Schweiz ist manchmal eher monoton und immer wieder stehe ich vor der Frage, wie sehr ich mich in Recherchen vertiefen soll und wo ich schlicht Klärung eines Muttersprachlers brauche. Dennoch ist es sehr wichtig, dass ich hier die bestmögliche Vorarbeit leiste. Da das Wörterbuch grosses Gewicht hat und bei den Tubus als Referenzwerk gilt, müssen die Übersetzungen möglichst präzise sein.

**STUDIENZEIT MIT HOCHS UND TIEFS**

Andere Kulturen haben mich schon immer begeistert, deshalb entschied ich mich für Ethnologie im Hauptfach. Da ich mich auch für Sprachen, vor allem für deren Grammatik, interessierte, lag Allgemeine Sprachwissenschaft als Nebenfach auf der Hand.

Arabisch wählte ich, weil mich diese kulturell interessante und politisch relevante Sprache faszinierte. Ich denke, dass Sprache der Schlüssel zum Herzen von Menschen anderer Herkunft ist. Beinahe hätte ich jedoch das Studium nach ein paar Jahren abgebrochen, da ich mich mit schriftlichen Arbeiten schwer tat und mir die vielen theoretischen Diskussionen in der Ethnologie fruchtlos erschienen. In einer Studienpause machte ich ein Praktikum in Sozialpädagogik, um allenfalls in diesen Bereich umzusteigen. Aus pragmatischen Gründen beschloss ich dann trotzdem, das Studium abzuschließen, aber ich änderte die Gewichtung meiner Studienfächer und beförderte die für mich griffigere Linguistik zum Hauptfach. Heute brauche ich die Kenntnisse der Linguistik ganz konkret für die Arbeit am Wörterbuch und auch für die Alphabetisierungs-

kurse sind sie eine hilfreiche Grundlage. Ethnologie ist nützlicher, wenn auch nicht notwendiger Hintergrund für das Leben in einer fremden Kultur. Das Arabische kommt mir wahrscheinlich von allen Studienfächern am meisten im Alltag zugute – damals als Betreuer im Durchgangsheim wie bei meiner jetzigen Arbeit.

#### SICH EINBRINGEN UND ENGAGIEREN

Bei der Studienwahl und der Gestaltung des Studiums war mir wichtig, den eigenen Interessen und Neigungen und nicht zu sehr wirtschaftlichen und karrieretechnischen Überlegungen zu folgen. Zudem versuchte ich herauszufinden, wie und wo ich mich damit einbringen und engagieren möchte und nicht in erster Linie, wie ich mich am besten selber verwirklichen könnte. Denn ich glaube, dass es sich lohnt, seine Bestimmung zu suchen und sich

engagiert einzubringen zum Wohl der Gesellschaft, der Welt. Jedenfalls ist es meine Erfahrung, dass mein Suchen danach, was meine Bestimmung ist, dazu geführt hat, dass ich dort, wo ich bin, Erfüllung erlebe.»

---

#### Porträt

Cornelia Berthold-Meister



Ein Mitglied der Tubu-Gemeinschaft im nordöstlichen Tschad.

# SERVICE

## ADRESSEN, TIPPS UND WEITERE INFORMATIONEN

### STUDIERN

[www.berufsberatung.ch](http://www.berufsberatung.ch)

Das Internetangebot des SDBB (Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung) ist das Portal für Berufswahl, Studium und Laufbahnfragen. Eine umfangreiche Dokumentation sämtlicher Studienrichtungen an Schweizer Hochschulen, Informationen zu Weiterbildungsangeboten und zu den Berufsmöglichkeiten nach einem Studium.

[www.swissuniversities.ch](http://www.swissuniversities.ch)

Das Internet-Portal von swissuniversities, der neuen Rektorenkonferenz der Schweizer Hochschulen (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen). Allgemeine Informationen zum Studium in der Schweiz und zu Anerkennungs- und Mobilitätsfragen sowie die Konkordanzliste zur Durchlässigkeit der Hochschultypen.

[www.studyprogrammes.ch](http://www.studyprogrammes.ch)

Bachelor- und Masterstudienprogramme aller Hochschulen.  
[www.swissuniversities.ch/de/services/studieren-im-ausland](http://www.swissuniversities.ch/de/services/studieren-im-ausland)  
Allgemeine Informationen zu einem Auslandsemester, einem Studium oder Praktikum im Ausland mit umfangreicher Linkliste zu Ländern auf der ganzen Welt.

Studium in Sicht –  
Studienrichtungen und Berufsperspektiven, SDBB-Verlag



### Universitäre Hochschulen

[www.unibas.ch](http://www.unibas.ch): Universität Basel

[www.unibe.ch](http://www.unibe.ch): Universität Bern

[www.unifr.ch](http://www.unifr.ch): Universität Freiburg

[www.unige.ch](http://www.unige.ch): Université de Genève

[www.epfl.ch](http://www.epfl.ch): Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne

[www.unil.ch](http://www.unil.ch): Université de Lausanne

[www.unilu.ch](http://www.unilu.ch): Universität Luzern

[www.unine.ch](http://www.unine.ch): Université de Neuchâtel

[www.unisg.ch](http://www.unisg.ch): Universität St. Gallen

[www.usi.ch](http://www.usi.ch): Università della Svizzera italiana

[www.ethz.ch](http://www.ethz.ch): Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

[www.uzh.ch](http://www.uzh.ch): Universität Zürich

[www.fernuni.ch](http://www.fernuni.ch): Universitäre Fernstudien der Schweiz

### Fachhochschulen

[www.bfh.ch](http://www.bfh.ch): Berner Fachhochschule BFH

[www.hslu.ch](http://www.hslu.ch): Hochschule Luzern HSLU

[www.fhnw.ch](http://www.fhnw.ch): Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

[www.fho.ch](http://www.fho.ch): Fachhochschule Ostschweiz FHO

[www.hes-so.ch](http://www.hes-so.ch): Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale HES-SO

[www.supsi.ch](http://www.supsi.ch): Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana SUPSI

[www.zfh.ch](http://www.zfh.ch): Zürcher Fachhochschule ZFH

[www.fernfachhochschule.ch](http://www.fernfachhochschule.ch): Fernfachhochschule Schweiz

[www.kalaidos-fh.ch](http://www.kalaidos-fh.ch): Fachhochschule Kalaidos FH Zürich

### Weiterbildungsangebote nach dem Studium

[www.swissuni.ch](http://www.swissuni.ch)

[www.berufsberatung.ch/weiterbildung](http://www.berufsberatung.ch/weiterbildung)



### Informationsveranstaltungen zum Studium

Die Schweizer Hochschulen bieten jedes Jahr Informationsveranstaltungen für Studieninteressierte an. Dabei erfahren Sie Genaueres über Anmeldung, Zulassung und Studienaufbau. Ebenso lernen Sie einzelne Dozentinnen und Dozenten (mancherorts auch Studentinnen und Studenten) sowie die Örtlichkeiten kennen. Die aktuellen Daten finden sich auf den Websites der Hochschulen und Fachhochschulen bzw. unter [www.swissuniversities.ch](http://www.swissuniversities.ch).

### Vorlesungsverzeichnisse, Wegleitungen, Vorlesungsbesuche

Die Ausbildungsinstitutionen bieten selbst eine Vielzahl von Informationen an. Schauen Sie sich mal ein kommentiertes Vorlesungsverzeichnis (auf den meisten Internetseiten der einzelnen Institute zugänglich) des gewünschten Fachbereichs an, konsultieren Sie Wegleitungen und Studienpläne oder besuchen Sie doch einfach mal eine Vorlesung, um ein wenig Uniluft zu schnuppern.

### Noch Fragen?

Bei Unsicherheiten in Bezug auf Studieninhalte oder Studienorganisation fragen Sie am besten direkt bei der *Studienfachberatung* der jeweiligen Hochschule nach. Vereinbaren Sie einen Besprechungstermin oder stellen Sie Ihre Fragen per E-Mail. Dies ist auch schon vor Aufnahme des Studiums möglich. Die verantwortliche Person beantwortet Unklarheiten, die im Zusammenhang mit dem Studium auftreten können. Für Studienanfängerinnen und Studienanfänger führen viele Universitäten Erstsemestrigentage durch. Bei dieser Gelegenheit können Sie Ihr Studienfach sowie Ihr Institut kennenlernen.

### Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung Ihrer Region berät Sie in allen Fragen rund um Ihre Studien- und Berufswahl bzw. zu Ihren Laufbahnmöglichkeiten. Die Adresse der für Sie zuständigen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstelle finden Sie auf folgender Internet-Seite: [www.adressen.sdbb.ch](http://www.adressen.sdbb.ch).

### Antworten finden – Fragen stellen

Auf [www.berufsberatung.ch/forum](http://www.berufsberatung.ch/forum) sind viele Antworten zur Studienwahl zu finden. Es können dort auch Fragen gestellt werden.

## LINKS ZUM FACHGEBIET

### Allgemeine Sprachwissenschaft/Indogermanistik

[www.sagw.ch/ssg](http://www.sagw.ch/ssg)

Schweizerische Sprachwissenschaftliche Gesellschaft/Société Suisse de Linguistique (SSG/SSL)

[www.dgfs.de](http://www.dgfs.de)

Deutsche Gesellschaft für Sprachwissenschaft (DGfS)

[www.indogermanistik.org](http://www.indogermanistik.org)

Indogermanische Gesellschaft

[www.dgfs-zs.de](http://www.dgfs-zs.de)

Zeitschrift für Sprachwissenschaft

### Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

[www.www.lang-lit.ch](http://www.www.lang-lit.ch)

Fachportal der Sprach- und Literaturwissenschaften

[www.dgavl.de](http://www.dgavl.de)

Deutsche Gesellschaft für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

[www.aile-icla.org](http://www.aile-icla.org)

Association Internationale de Littérature Comparée | International Comparative Literature Association

[www.komparatistik-online.de](http://www.komparatistik-online.de)

Komparatistische Internet-Zeitschrift

### Computerlinguistik und Sprachtechnologie

[www.gscl.org](http://www.gscl.org)

Gesellschaft für Sprachtechnologie & Computerlinguistik

### Angewandte Linguistik

[www.vals-asla.ch](http://www.vals-asla.ch)

Vereinigung für Angewandte Linguistik in der Schweiz

[www.aiic.net](http://www.aiic.net)

International Association of Conference Interpreters (AIIC)

[www.duev.ch](http://www.duev.ch)

Dolmetscher- und Übersetzervereinigung

[www.astti.ch](http://www.astti.ch)

Schweizerischer Übersetzer-, Terminologen- und Dolmetscher-Verband (ASTTI)

[www.bgd.ch](http://www.bgd.ch)

Berufsvereinigung der Gebärdensprachdolmetscher Deutschschweiz

[www.a-d-s.ch](http://www.a-d-s.ch)

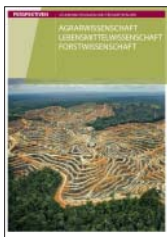
Autorinnen und Autoren der Schweiz

[www.ssa.ch](http://www.ssa.ch)

Schweizerische Autorengesellschaft

# PERSPEKTIVEN EDITIONSPROGRAMM

Die Hefreihe «Perspektiven» vermittelt einen vertieften Einblick in die verschiedenen Studienmöglichkeiten an Schweizer Universitäten und Fachhochschulen. Die Hefte können zum Preis von 20 Franken unter [www.shop.sdbb.ch](http://www.shop.sdbb.ch) bezogen werden oder liegen in jedem BIZ sowie weiteren Studien- und Laufbahnberatungsinstitutionen auf. Weiterführende, vertiefte Informationen finden Sie auch unter [www.berufsberatung.ch/studium](http://www.berufsberatung.ch/studium).



2014 | Agrarwissenschaft  
Lebensmittelwissenschaft  
Forstwirtschaft



2013 | Altertumswissenschaften



2017 | Anglistik



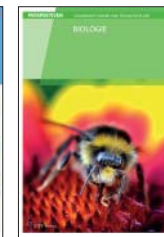
2014 | Architektur und  
Landschaftsarchitektur



2016 | Asienwissenschaften  
und Orientalistik



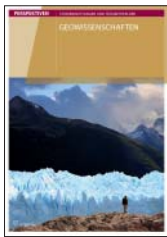
2014 | Bau und Planung



2016 | Biologie



2017 | Chemie,  
Biochemie



2014 | Geowissenschaften



2015 | Germanistik und  
Nordistik



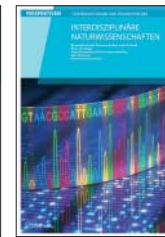
2015 | Geschichte



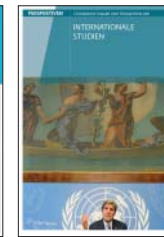
2016 | Heil- und  
Sonderpädagogik



2016 | Informatik,  
Wirtschaftsinformatik



2013 | Interdisziplinäre  
Naturwissenschaften



2015 | Internationale  
Studien



2015 | Kunst



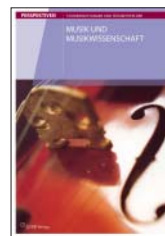
2016 | Medien und  
Information



2013 | Medizin



2016 | Medizinische  
Beratung und Therapie



2014 | Musik und  
Musikwissenschaft



2013 | Pflege und  
Geburtshilfe



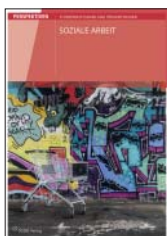
2015 | Pharmazeutische  
Wissenschaften



2015 | Philosophie



2015 | Physik



2016 | Soziale Arbeit



2013 | Soziologie und  
Politikwissenschaft



2015 | Sport- und  
Bewegungswissenschaften



2017 | Sprachwissenschaft, Vergleichende Literaturwissenschaft, Angewandte Linguistik



2017 | Theater, Film, Tanz



2016 | Theologie,  
Religionswissenschaft



2016 | Tourismus, Hotel  
Management, Facility  
Management



2016 | Umweltwissenschaften

## «Perspektiven»-Heftreihe

Die «Perspektiven»-Heftreihe, produziert ab 2012, erscheint ab dem Jahr 2016 in der 2. Auflage.

Im Jahr 2017 werden folgende Titel herausgegeben:

Psychologie

Theater, Film, Tanz

Chemie, Biochemie

Anglistik

Mathematik, Rechnergestützte Wissenschaften

Pflege, Geburtshilfe

Sprachwissenschaft

Interdisziplinäre Naturwissenschaften

Wirtschaftswissenschaften

Medizin

Soziologie, Politikwissenschaft

Erziehungswissenschaft

Alturwissenschaften



2014 | Design



2016 | Elektrotechnik und Informationstechnologie



2013 | Erziehungs-  
wissenschaft



2015 | Ethnologie und  
Kulturanthropologie



2015 | Kunstgeschichte



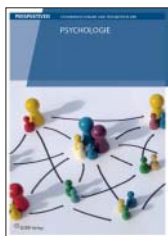
2015 | Maschinenbau,  
Maschinenbauingenieur-  
wissenschaften



2016 | Materialwissen-  
schaft, Nanowissen-  
schaften, Mikrotechnik



2017 | Mathematik und  
Rechnergestützte  
Wissenschaften



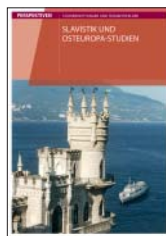
2017 | Psychologie



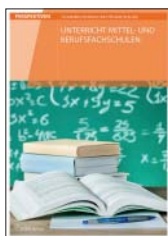
2015 | Rechtswissen-  
schaft und  
Kriminalwissenschaften



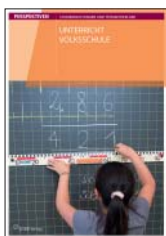
2015 | Romanistik



2014 | Slavistik und  
Osteuropa-Studien



2016 | Unterricht  
Mittel- und  
Berufsfachschulen



2014 | Unterricht  
Volksschule



2014 | Veterinärmedizin



2013 | Wirtschafts-  
wissenschaften

## IMPRESSUM

© 2017, SDBB, Bern

### Herausgeber

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung  
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern, [www.sdbb.ch](http://www.sdbb.ch)  
Das SDBB ist eine Institution der EDK.

### Projektleitung und Redaktion

Christof Hegi, René Tellenbach, SDBB

### Fachredaktion

Cornelia Berthold-Meister, Studienberatung Basel

### Fachlektorat

Karin Brühlmann, Berufs-, Studien und Laufbahnberatung des Kantons  
Luzern

### Fotos von Studierenden und Berufsleuten

Dominic Büttner, Zürich

### Bildquellen:

Titelbild: jarts/photocase.de  
Seite 6: Can Stock Photo/ixus; S. 9: Can Stock Photo/chesterf;  
S. 11: Can Stock Photo/ggprophoto; S. 13: dpa-Zentralbild/Stefan Sauer;  
S. 15: Can Stock Photo/tedpagel; S. 18: Keystone: CIRA MORO;  
S. 19: Can Stock Photo/auborddualac; S. 20: ISW Universität Bern/Michael  
Mäder; S. 21: as\_seen/photocase.de; S. 38: Can Stock Photo/visanuwit;  
S. 44: Can Stock Photo/stryjek; S. 46: Can Stock Photo/sss615;  
S. 48: Can Stock Photo/arekmalang; S. 50: Keystone: Lorenz Mohler;  
S. 64: Keystone: CIRA MORO; S. 71: Wikipedia Commons

Bilder Studierende: Dominic Büttner

### Gestaltungskonzept

Cynthia Furrer, Zürich

### Umsetzung

Viviane Wälchli, Zürich

### Lithos, Druck

KROMER PRINT AG, Lenzburg

### Inserate

creativeservice ag  
Im Alten Riet 153, 9494 Schaan  
Telefon +41 44 515 23 11  
[kunde@fokusmedien.ch](mailto:kunde@fokusmedien.ch)

### Bestellinformationen

Die Heftreihe «Perspektiven» ist erhältlich bei:  
SDBB Vertrieb  
Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen  
Telefon 0848 999 001, Fax +41 (0)31 320 29 38  
[vertrieb@sdbb.ch](mailto:vertrieb@sdbb.ch), [www.shop.sdbb.ch](http://www.shop.sdbb.ch)

### Artikelnummer

PE1-1022

### Preise

Einzelheft	CHF 20.–
Ab 5 Hefte pro Ausgabe	CHF 17.– / Heft
Ab 10 Hefte pro Ausgabe	CHF 16.– / Heft
Ab 25 Hefte pro Ausgabe	CHF 15.– / Heft

### Abonnemente

1er-Abo (12 Ausgaben pro Jahr)	
1 Heft pro Ausgabe	CHF 17.– / Heft
Mehrfachabo (ab 5 Heften pro Ausgabe, 12 Hefte pro Jahr)	CHF 15.– / Heft

Mit Unterstützung des Staatssekretariats für Bildung, Forschung  
und Innovation SBFI.

Interdisziplinäres Studium

# Vergleichende Sprachwissenschaft

an der Universität Zürich

## Entstehung von Sprache und Sprachenvielfalt

biologische Voraussetzungen  
Entwicklungsmechanismen  
geographische Verbreitung

## Spracherwerb von Kleinkindern

kognitive Grundlagen  
kulturelle Variablen  
universelle Mechanismen

## Die indogermanische Sprachfamilie

Sprachwandel  
Rekonstruktion  
Philologie und Kultur

## Sprachbeschreibung und Sprachdokumentation

bedrohte Sprachen  
ausgestorbene Sprachen  
Kindersprache

**NEU**

ab Herbst 2019

BA Vergleichende Sprachwissenschaft

MA Evolutionäre Sprachwissenschaft

MA Linguistik – Indogermanistik

MA Linguistik – Psycholinguistik

MA Linguistik – Deskriptive Linguistik

### Information

<http://www.comparativelinguistics.uzh.ch> – [info@ivs.uzh.ch](mailto:info@ivs.uzh.ch)

